Institut der deutschen Wirtschaft Köln

IW EVOLUTION

GESCHÄFTSBERICHT 2015/2016

IW KÖLN

GESCHÄFTSBERICHT 2015/2016

ÜBER KANNT Prog
stehen im ver ten
Infor Stand ganz
leben DATA Großen
mieren Stand SICHT
ANER nah Er Nutzen
ort pa BIG Inte VANT
ändern netzen DURCH
viel Wohl TEN
gestal nosen euro ver
BLICK RELE grieren
BERN ver

VERÄNDERN / GESTALTEN
Editorial 06

RELEVANT / ANERKANNT
Themenplanung im IW Köln 08

INFORMIEREN / INTEGRIEREN
Das IW und die Flüchtlingsfrage 18

PROGNOSEN / IM GROSSEN
Was das Oxford-Modell für das IW leistet 24

WOHLSTAND / STANDORT
Der „Erste IW-Strukturbericht“ 30

EUROPA / GANZ NAH
Internationalisierung im IW-Verbund 34

BIG DATA / BERATER
Die IW Consult erweitert ihr Leistungsspektrum 42

VERNETZEN / VIEL NUTZEN
Der iwd wird runderneuert 46

ERLEBEN / VERSTEHEN
Innovationen bei der IW JUNIOR 54

ÜBERSICHT / DURCHBLICK
Anhang 60

Publikationen und Projekte 62

Mitgliedschaften in Kommissionen, Ausschüssen und Beiräten 73

Professuren und Lehrtätigkeiten 77

Mitglieder des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V. 78

Etat und Mitarbeiter des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V. 79

IW-Verbund – Das Organigramm 80

IMPRESSUM 82

Soweit nicht anders gekennzeichnet, beziehen sich alle Angaben in diesem Geschäftsbericht auf den Zeitraum 01.05.2015 – 30.04.2016.

ver
gestal
ändern
ten

Liebe Leserinnen und Leser,

Deutschland verändert sich. So stark wie vielleicht seit Jahrzehnten nicht mehr und mit teils schwer absehbaren Folgen. Die Flüchtlingsmigration der vergangenen Monate ist eine Herausforderung für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Aber in ihr stecken auch große Chancen für unser Land, die es zu nutzen gilt: indem wir die Menschen, die aus Angst um ihr Leben zu uns kommen, willkommen heißen – und sie dabei unterstützen, sich bestmöglich zu integrieren. Egal, ob sie für unsere Volkswirtschaft „nützliche" Qualifikationen mitbringen und unabhängig davon, wie viele von ihnen wie lange bleiben werden.

Der zweite große Treiber der Veränderung ist die Digitalisierung. Durch sie haben sich unsere sozialen Beziehungen, unsere Medienlandschaft und unser Kommunikationsverhalten gewandelt. Nun ergreift sie immer stärker die Unternehmen, von denen einige in vernetzter Produktion neue Marktchancen erkennen, viele aber noch unsicher sind, was auf sie zukommt und wie sie damit umzugehen haben.

An uns ist es, diesen Wandel zu gestalten – das gilt für unser Land wie für unser Institut. Aber wo wir an Politik und Gesellschaft nur appellieren können, haben wir es im IW-Verbund selbst in der Hand, uns zu verändern. Daher steht der diesjährige Geschäftsbericht unter dem Motto Evolution, oder, auf uns gemünzt, IWlution.

Wie schon in den vergangenen zwei Jahren ist der vorliegende Bericht selbst Ausdruck eines Wandlungsprozesses. Hatten wir zuletzt auf großformatigen Bildern jene Menschen gezeigt, die den IW-Verbund ausmachen, die forschen und beraten, kreieren und kommunizieren, war es dieses Jahr Zeit für eine Veränderung, die den Entwicklungen um uns herum angemessen scheint. Zum Auftakt jedes Kapitels bringen wir in nur zwei prägnant gewählten und gestalteten Begriffen die Kernbotschaften und Beiträge des IW-Verbunds zu jenen Themen auf den Punkt, die uns und unsere Zielgruppen bewegen. Maximale Fokussierung für größtmögliche Klarheit. Sei es in der Flüchtlingskrise (Kapitel 2), was die Chancen der Unternehmen in der Digitalisierung angeht (Kapitel 4 und 6) oder in der Frage, wie wir als Stimme der wirtschaftlichen Vernunft noch besser wahrgenommen werden, in Deutschland wie europaweit (Kapitel 5 und 7).

Diese Form der Darstellung heißt natürlich nicht, dass unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weniger wichtig würden. Ganz im Gegenteil sind sie die Konstanten, die mit ihrem Engagement und ihren Leistungen unseren Verbund tragen. Wenn wir uns fortentwickeln, zeigt das nur, dass das IW Köln im doppelten Sinne bereit ist, Wandel zu gestalten. Im Auftreten und in den Inhalten, im Institut und um uns herum.

Inspirierende Einblicke und eine spannende Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Michael Hüther

RELE
ANER
VANT
KANNT

Wie die IW-Wissenschaft Themen plant – und was sie zur Bundestagswahl 2017 vorhat.

Dieser Fahrplan ist deutlich übersichtlicher als einer der Kölner Verkehrsbetriebe. Und die Wahrscheinlichkeit ist ungleich größer, dass das, was darauf steht, auch kommt. Denn dieses zwei DIN-A3-Seiten große Excel-Dokument enthält die Planung der Oberthemen des Bereichs Wissenschaft und definiert Inhalte, Formate und Kommunikationskanäle der wissenschaftlichen Arbeit des IW Köln.

„Geschäftsmodell Deutschland", „Demografischer Übergang", „Wandel der Arbeitswelt", „Wachstum und Verteilung" – erstmals hat das Institut 2014 eine solche Strukturierung über seine Wissenschaft gelegt. „Diese vier Felder sind für uns von strategischer Bedeutung", erklärt Hans-Peter Klös, Leiter des IW-Bereichs Wissenschaft. Die Oberthemen geben Orientierung nach innen wie nach außen: Nach innen legen sie breite Stränge fest, denen das besondere Forschungsinteresse des IW Köln gilt und an die jeder Wissenschaftler mit seiner Arbeit anknüpfen kann. Nach außen füllen sie den Satzungsanspruch des Instituts mit Leben und sind ein Signal an Stakeholder und Öffentlichkeit, auf welchen Feldern das IW stetig Informationen und Positionen liefert.

Auf jeweils zwei Jahre hinaus schreiben Wissenschaftler und Geschäftsführung diese Oberthemen fest. Ihr Überbau ist das Leitbild des Instituts als Anwalt der Sozialen Marktwirtschaft, das es auf seiner Webseite formuliert: „Ökonomisches Wissen erarbeiten, vermitteln und dadurch Veränderungen anstoßen – diese Aufgaben übernimmt das Institut der deutschen Wirtschaft Köln mit dem klaren Ziel, unsere Volkswirtschaft zukunftsfähig zu machen. Wir treten für freies Unternehmertum, Wettbewerb und offene Märkte ein. Unsere Studien, Projekte und Handlungsempfehlungen zeigen Perspektiven für unsere Wirtschaft und unsere Gesellschaft auf."

> *„Diese vier Felder sind für uns von strategischer Bedeutung."*
> *Hans-Peter Klös*

ÜBER ALLEM STEHT DER RELEVANZCHECK

Erfüllen soll diesen Anspruch jeder einzelne Wissenschaftler: Die Experten auf ihren Gebieten lesen, sehen und hören, welche Themen die IW-Mitglieder und die Öffentlichkeit bewegen. Im Austausch mit dem Leiter ihres jeweiligen Kompetenzfelds bestimmen sie eine Richtung für ihre Forschung und geben an, in welchem Quartal welches Format dabei herauskommen soll – etwa eine Veranstaltung, ein policy paper oder eine umfangreichere IW-Studie. Die elf Kompetenzfeldleiter und die Geschäftsführung erarbeiten im Winter einen Entwurf, der dann bei der jährlichen Strategieklausur diskutiert und bei der Programmplanungskonferenz mit den anderen Bereichen des Instituts abgestimmt wird. Im Herbst folgt dann eine Revision und wenn nötig wird die Planung angepasst. Über den Kriterien Reputation und öffentliche Resonanz steht dabei ein drittes R:

Jedes Thema müsse sich dem Relevanzcheck stellen, sagt Klös: „Zu unserem Grundauftrag gehört es, mit wissenschaftlichen Ergebnissen die Öffentlichkeit zu erreichen. Wir überlegen stets, was für welche Zielgruppe eine relevante Information aus dem IW Köln ist.“ Dabei hilft der Austausch mit der Kommunikationsabteilung, den Außenbüros in Berlin und Brüssel (siehe Kapitel 5) sowie den Stakeholdern. Auch hängt hinter jeder Zelle der Planungstabelle eine Art Waschzettel mit Forschungsthema und möglichen Ergebnissen. Von dieser Form der Themenverwaltung profitieren auch die Verbundtöchter wie die IW Medien oder die IW Consult. „Damit haben alle Teilgesellschaften die Möglichkeit zu gucken, was geplant ist, was auf sie ‚zukommt‘ und wo sie thematisch andocken können“, sagt Hubertus Bardt, Leiter des Wissenschaftsbereichs. Klös betont, dass die Oberthemenplanung zugleich Leitplanken für die wirtschaftlich bedeutsamen Drittmittelaktivitäten mit Partnern wie Ministerien setzt: „Zwischen dem Grundauftrag des Instituts und dem, was wir gemeinsam mit Partnern machen, muss es immer ein Höchstmaß an Deckung geben.“

„Wir überlegen stets, was für welche Zielgruppe eine relevante Information aus dem IW Köln ist.“
Hans-Peter Klös

AUFBEREITET UND VERBREITET

Gute Themen müssen auch bestmöglich kommuniziert werden. Deshalb hat das IW Köln zum Jahreswechsel 2015/16 seine Publikationsformate neu strukturiert und kann seine unterschiedlichen Zielgruppen nun noch besser bedienen. „Wir haben unsere wissenschaftlichen Reihen klarer definiert und abgegrenzt, sodass sie für unsere Wissenschaftler und die Öffentlichkeit besser unterscheidbar sind“, sagt Hubertus Bardt, Leiter des Wissenschaftsbereichs. So wurden Newsletter einzelner Kompetenzfelder wie der „Umweltservice“ weitgehend abgeschafft. An ihre Stelle sind zum einen die Kurzberichte getreten, eine Online-Publikation, die auf zwei bis drei Seiten kurze Analysen aktueller Themen präsentiert, mit Zitiermöglichkeiten für Journalisten. Gleich einer der ersten Berichte zu den Kosten der Flüchtlingsintegration hat großes Medienecho erzielt (siehe Kapitel 2). Zum anderen hat das IW Themen-Newsletter eingeführt, in denen für Abonnenten monatlich gesammelt ist, welche Inhalte das Institut zu einem bestimmten Komplex im Vormonat veröffentlicht hat.

Auch bei den Printpublikationen gibt es Neues: Die IW-Positionen sind aufgegangen in den IW-Analysen. Die policy papers werden laut Bardt nun „noch klarer auf Lesbarkeit für das politische Berlin getrimmt und behandeln eine aktuelle politische Debatte oder einen Gesetzentwurf“. Hinzugekommen sind die IW-Reports, ein Format „mit größeren Freiheiten“, in dem künftig erscheint, was kein fokussiertes policy paper mehr, aber noch keine grundlegende IW-Analyse ist. Zur neuen Reihe zählen etwa die Länderreports der IW-Ökonomin Galina Kolev. „Alle Formate müssen vernetzt gedacht werden“, erklärt Bardt: „Analysen sind typischerweise grundständiger. Und dann muss es uns gelingen, wenn sich die Diskussion auf bestimmte Aspekte fokussiert und ein Gesetzentwurf vorliegt, ein policy paper dazu vorzulegen – oder einen Aspekt aufzubohren und einen Kurzbericht zu schreiben.“ Sämtliche fremdfinanzierten Arbeiten der IW-Wissenschaftler wiederum firmieren künftig als Gutachten, was die Transparenz gegenüber Stakeholdern und Öffentlichkeit stärkt.

Damit sie bei aller Differenzierung als Teil derselben IW-Familie erkennbar bleiben, sind die wissenschaftlichen Printpublikationen seit Mitte 2016 auch einheitlicher gestaltet. Jede Reihe trägt nun eine große Fläche im IW-Blau auf dem Cover, Titel, Autoren und Nummerierungen stehen stets am gleichen Platz, unterschieden wird anhand individueller Titelgrafiken. Und auch für die Innenseiten hat Ralf Meyer, Leiter Kreation bei der IW Medien, Schriftbild und Infografiken so weit wie möglich angeglichen. „Das spart uns viel Zeit und Mühe für Umbauten“, sagt Bardt. „Ergibt es sich während der Arbeit an einer Publikation, dass sie doch in einer anderen Reihe besser aufgehoben wäre, müssen wir nur das Cover austauschen.“

WAHLJAHR IST „JAHR EINES VERSTÄRKTEN GRUNDAUFTRAGS“

Da das IW bis zu zwei Jahre im Voraus plant, sind viele Themen zunächst mehr Überschrift als tatsächlicher Arbeitsauftrag. Erst im Zeitverlauf konkretisieren sie sich. So sind die Tabellenfelder im aktuellen Dokument für 2016/2017 links fast vollständig befüllt, weil geplante Publikationen, Gutachten und Veranstaltungen schon weitestgehend feststehen. Rechts, ins Jahr 2017 hinein, werden die Inhalte stichpunktartiger, der Plan ist hier noch flexibler. „Vor einem Jahr hätte niemand gedacht, dass das Thema Flüchtlinge für uns so eine Präsenz haben muss“, erklärt Bardt. „Aber unser Plan gibt uns eine grundsätzliche Orientierung, was wichtig werden könnte. Wir sind gezwungen zu überlegen, womit wir uns auseinandersetzen müssen und wollen.“

So erwartet die Wissenschaftler im Spätsommer 2016 eine nochmals verschärfte Verteilungsdiskussion nach der Vorlage des Armuts- und Reichtumsberichts. Auch bleibe die Euro-Krise als Thema erhalten, die Debatte über Wachstumsschwäche unter dem Stichwort „Säkulare Stagnation“ laufe weiter. Hinzu kommen die verschiedenen Aspekte der Flüchtlingsfrage (siehe Kapitel 2) und Megatrends wie die Digitalisierung, die das IW unter anderem mit Blick auf die gewandelte Arbeitswelt, eine „Arbeit 4.0“, analysieren will.

Das überragende Thema 2017 wird dann aber die Bundestagswahl. Klös nennt Wahljahre „Jahre eines verstärkten Grundauftrags“, in denen das IW noch mehr Ressourcen in die wirtschafts- und sozialpolitische Folgenabschätzung sowie in Handlungsempfehlungen investieren will. Ein neues makroökonomisches Tool etwa soll zeigen, welche Effekte verschiedene Wahlprogrammforderungen auf die deutsche Volkswirtschaft hätten (siehe Kapitel 3). Zur Verteilungsdebatte stellt Klös eine „Tiefenbohrung“ in Aussicht, und die nächste große IW-Studie soll sich den Themen Demografie, Arbeitsangebot und Wachstumspotenziale widmen.

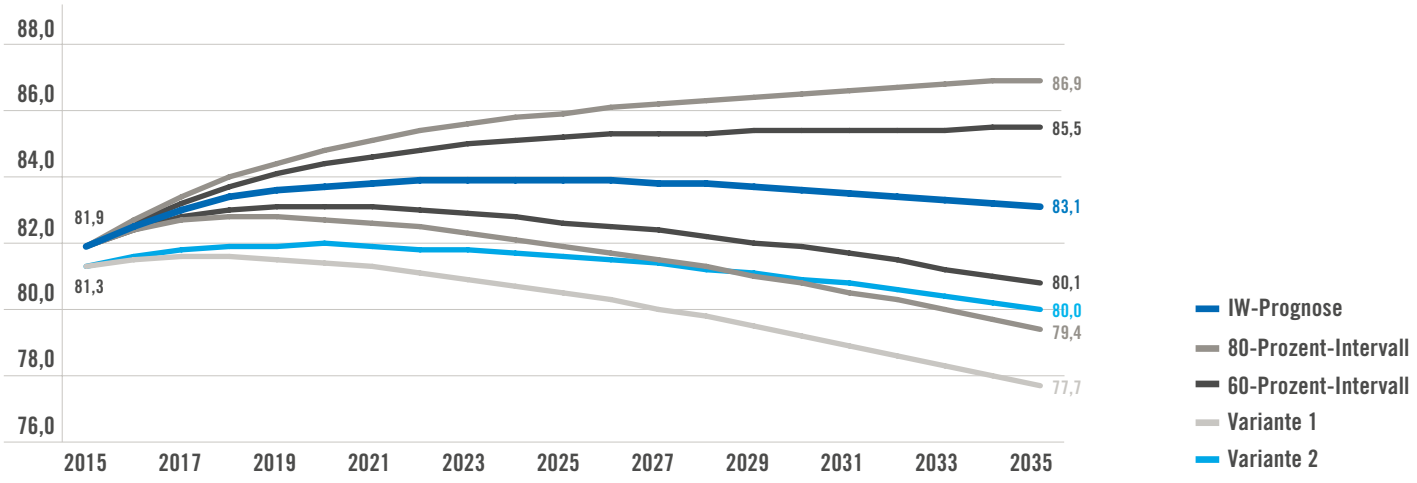
> *„Unser Plan gibt uns eine grundsätzliche Orientierung, was wichtig werden könnte. Wir sind gezwungen zu überlegen, womit wir uns auseinandersetzen müssen und wollen.“*
>
> *Hubertus Bardt*

ALLEINSTELLUNGSMERKMAL DEMOGRAFIEMODELL

Besonders bei der Demografie könnte sich zeigen, wie die Wissenschaftler des IW Köln dank vorausschauender Themenplanung in der öffentlichen Wahrnehmung punkten: Der Ökonom Philipp Deschermeier hat ein eigenes Demografiemodell entwickelt, das verlässlichere Aussagen über die Bevölkerungsentwicklung ermöglichen soll – und damit über notwendige Haushaltsplanungen. Bislang nutzen die IW-Volkswirte die Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamts in

ENTWICKLUNG DER BEVÖLKERUNG DEUTSCHLANDS BIS 2035

Anzahl der Bevölkerung in Millionen Personen auf Basis der IW-Schätzung mit Prognoseintervallen sowie auf Basis der Varianten 1 und 2 der 13. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung. Die Prognoseintervalle geben an, in welcher Bandbreite ein bestimmter Anteil der Ergebnisse aller durchgeführten Rechnungen liegt.



Quellen: Statistisches Bundesamt, 2015; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Wiesbaden, die 2015 in 13. Auflage vorgelegt wurde. Allerdings hat das Amt ein vorzeitiges Update der Zahlen angesichts der Flüchtlingszuwanderung ausgeschlossen, obwohl das Informationsbedürfnis der Öffentlichkeit enorm ist. In diese Lücke will das IW stoßen.

Deschermeier hat mehrere methodische Einwände gegen die offizielle Vorausberechnung: „In der neuen Auflage gibt es elf Modellrechnungen, und je nachdem, welcher man sich bedient, kommen sehr unterschiedliche Ergebnisse heraus." Außerdem gaukeln die offiziellen Daten eine Eintrittswahrscheinlichkeit vor, die statistisch nicht gegeben ist: Die elf Varianten der Bundesstatistiker basieren auf Expertenbefragungen und zeigen in der grafischen Darstellung den sogenannten „Szenariotrichter": „Das sieht dann so aus, als ob es eine logische Ober- und Untergrenze gibt und als ob das, was in der Mitte liegt, am wahrscheinlichsten ist", sagt Deschermeier. „Das ist aber statistisch gesehen Unsinn, weil die Verläufe nur auf Grundlage von Annahmen zustande gekommen sind. Man kann diese Aussage also so überhaupt nicht treffen."

Sein Ansatz trifft dagegen Vorausberechnungen auf Basis langer Zeitreihen, er modelliert also mit Daten der Vergangenheit die Bevölkerungsentwicklung der Zukunft – und kann so statistisch verlässlicher argumentieren: „Für Nutzer, zum Beispiel Politiker, ist es entscheidend zu wissen, welches das wahrscheinlichste Szenario ist, wofür sie also Geld in ihrem Haushalt einplanen müssen", erklärt Deschermeier. „Ich kann sagen: ‚Mit einer Wahrscheinlichkeit X werden wir in diesem Korridor liegen.' Bei unserer Methode ist es tatsächlich so, dass die mittlere auch die wahrscheinlichste Entwicklung abbildet." Vertreter von Politik und Wirtschaft könnten deshalb etwa Investitionsentscheidungen auf Basis realistischer Erwartungen treffen – und nicht wie zuvor aus den elf Modellrechnungen der Bundesstatistiker „das für sie vorteilhafteste Szenario auswählen".

> *„Bei unserer Methode ist es tatsächlich so, dass die mittlere auch die wahrscheinlichste Entwicklung abbildet."*
> *Philipp Deschermeier*

DIE IW AKADEMIE GIBT ORIENTIERUNG

Dominik Enste, Leiter der IW Akademie, in einem Führungskräfteseminar für die Deutsche Bank.

Die IW Akademie hat an das gute vorherige Geschäftsjahr angeknüpft: Ihre rund 80 Seminare zum Thema „Werteorientiert Führen" waren ausgebucht und im Oktober 2015 ist der zweite Jahrgang des Masterstudiengangs „Behavioral Ethics, Economics and Psychology" erfolgreich gestartet. Die Deutsche Bank war mit ihren mehr als 1.100 Top-Führungskräften der wichtigste Seminarkunde – eine Zusammenarbeit, die 2016 mit neuen Formaten für Nachwuchsführungskräfte fortgesetzt wird. Auch rund 100 Stipendiaten der Stiftung der deutschen Wirtschaft haben Seminare zum Thema „Integer Wirtschaften" besucht. 95 Prozent der Teilnehmer bewerten diese sowie den Studiengang mit „gut" oder „sehr gut".

Daneben steht die Forschung zu Vertrauen, Verantwortung sowie Führung und Unternehmensethik im Zentrum der Akademie-Arbeit. Dazu hat sie ihr Team um zwei Mitarbeiterinnen erweitert. Die Geschäftsführung investiert auch, um die Akademie auf eine breitere Kundenbasis zu stellen. Themenschwerpunkt bleibt angesichts diverser Skandale in der deutschen Wirtschaft die freiwillige Prävention: Durch eine Kombination von „Culture, Compliance und Conduct" können Unternehmen moralische Risiken minimieren und Reputationsschäden vermeiden.

Mit ihrer Zertifizierung nach ISO 29900 dokumentiert die IW Akademie nun auch die Zuverlässigkeit ihrer Prozesse und Strukturen. Studierende können dank des Zertifikats Bildungsurlaub für das Masterprogramm erhalten. Und die Kunden der Seminare können darauf vertrauen, dass ihre Daten und Risiken bei der Akademie sicher sind.

IW-Ökonom Philipp Deschermeier (r.) hat auf einer Pressekonferenz in Berlin Ende Mai 2016 sein Demografiemodell präsentiert. Mit dabei: Hans-Peter Klös, Leiter des Wissenschaftsbereichs.

Deschermeier hat das Modell bei der Promotion an der Uni Mannheim entwickelt, es vor drei Jahren ans IW mitgebracht und hier verfeinert. Im Frühjahr 2015 erschien sein erster IW-Trends-Aufsatz auf Basis des Modells, seine neusten Erkenntnisse erzielten auf einer Pressekonferenz Ende Mai 2016 breite Resonanz in den Medien. Daneben bereitet er die von Klös in Aussicht gestellte große IW-Studie vor und ist als Leiter der neuen Arbeitsgruppe Demografie „auf Werbetour" im Bereich Wissenschaft. Möglichst viele Kollegen will Deschermeier von seinem Modell überzeugen, um so eine gemeinsame Datenbasis zu etablieren und die Konsistenz der IW-Arbeiten zu steigern.

„ÜBER OBERTHEMEN KOMMEN WIR INS GESPRÄCH"

Ausdrücklich lobt er dabei die Oberthemenplanung des IW, die Wissenschaft nicht einenge, sondern Freiheiten eröffne: „Demografie ist im IW ein Querschnittsthema, das in beinahe jedem Kompetenzfeld mit speziellen Fragestellungen auftaucht. Ich empfinde die Oberthemenplanung nicht als Korsett, sondern als Möglichkeit zum Spagat: Dadurch, dass es solche Querschnittsthemen gibt, entsteht die Möglichkeit, Dinge teamübergreifend zu machen."

Angestellt ist Deschermeier im Kompetenzfeld Finanzmärkte und Immobilienmärkte und befasst sich eigentlich mit Veränderungen auf dem Wohnungsmarkt. Gemeinsam mit dem Kompetenzfeld Bildung, Zuwanderung und Innovation zum Beispiel will er sein Modell nun nutzen, um den Leerstand auf dem Wohnungsmarkt und die Verteilung von Flüchtlingen in Zusammenhang zu setzen. „Es gibt hier keine Grabenkämpfe", sagt er. „Über die Oberthemen kommen wir ins Gespräch und arbeiten interdisziplinär." Deschermeier wurde an einem Lehrstuhl für Wirtschaftsgeografie promoviert – „unterschiedliche Fragestellungen, unterschiedliches methodisches Werkzeug, unterschiedliche Fokussierung: Das hat mir immer Spaß gemacht und das ist fürs Ergebnis immer förderlich. Und im IW empfinde ich das genauso."

> *„Dadurch, dass es solche Querschnittsthemen gibt, entsteht die Möglichkeit, Dinge teamübergreifend zu machen."*
> *Philipp Deschermeier*

Förderlich sein könnten auch die Ergebnisse auf Basis seines Demografiemodells – für Reputation und Resonanz des IW. Denn behielte der Bund seinen Turnus bei, gäbe es schließlich erst in fünf Jahren eine neue offizielle Vorausberechnung. „Da haben wir den Vorteil größerer Aktualität", betont Deschermeier, „und deshalb die Hoffnung, dass das Modell auch außerhalb des Instituts aufgegriffen wird und wir die politische Diskussion mitgestalten können." Ganz im Sinne des IW-Grundauftrags.

AUF EINEN BLICK – DIE HIGHLIGHTS DER KOMPETENZFELDER IM IW-BEREICH WISSENSCHAFT

ARBEITSMARKT UND ARBEITSWELT

Das **Kompetenzfeld (KF) Arbeitsmarkt und Arbeitswelt** hat die beiden Gesetzesvorhaben zu Werkverträgen und Zeitarbeit sowie zur Lohngleichheit von Frauen und Männern intensiv begleitet: durch IW-Veröffentlichungen, Kurzgutachten, Stellungnahmen zu Entwürfen, Vorträge und Podien. Zur Lohnlücke Männer–Frauen haben die Wissenschaftler das EU-Vorhaben „equal pacE“ umgesetzt: ein webbasiertes Analyseinstrument, das sich an Personalmanager richtet und in fünf Sprachen funktioniert. Weitere Vorträge und Publikationen befassten sich mit der Digitalisierung der Arbeitswelt, den Kompetenzanforderungen und Arbeitsbedingungen. So hat das Kompetenzfeld mit Daten des IW-Personalpanels erstmals den arbeitsmarktbezogenen Digitalisierungsgrad gemessen.

BERUFLICHE QUALIFIZIERUNG UND FACHKRÄFTE

Großer Erfolg für das **KF Berufliche Qualifizierung und Fachkräfte**: Beim „European Public Sector Award“ für innovatives und effizientes Verwaltungshandeln hat sich das „BQ-Portal zur Anerkennung ausländischer Berufsqualifikationen“ unter 265 Projekten aus 36 Ländern durchgesetzt. Die prämierte Webseite im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi) schlüsselt internationale Berufsausbildungen auf und erlaubt so etwa Industrie- und Handelskammern, die Fähigkeiten ausländischer und deutscher Fachkräfte besser zu vergleichen. Das BMWi hat das IW zudem mit der Fortführung des BQ-Portals für drei weitere Jahre beauftragt. Zu den weiteren Highlights zählt die KF-Studie „Berufsausbildung für Europas Jugend“, die Bundesbildungsministerin Johanna Wanka in Berlin präsentiert hat und die auch in Brüssel auf einer Veranstaltung vorgestellt wurde. Das BMWi-Projekt Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung **(www.kofa.de)** wurde um das Thema „Integration von Flüchtlingen in Unternehmen“ erweitert, mit Praxistipps für kleine und mittlere Unternehmen.

KF Berufliche Qualifizierung und Fachkräfte. *Das Projektteam des BQ-Portals und Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums mit dem „European Public Sector Award“.*

KF Internationale Wirtschaftsordnung und Konjunktur. *In einem Videointerview hat die IW-Ökonomin Galina Kolev Bundeskanzlerin Angela Merkel zur Sozialen Marktwirtschaft sowie dem geplanten Freihandelsabkommen TTIP befragt. Das ganze Gespräch unter https://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/Mediathek/Einstieg/mediathek_einstieg_podcasts_node.html?id=1682130*

INTERNATIONALE WIRTSCHAFTSORDNUNG UND KONJUNKTUR

Das **KF Internationale Wirtschaftsordnung und Konjunktur** hat im IW eine wissenschaftliche Konferenz mit dem INFER-Netzwerk internationaler Wirtschaftswissenschaftler ausgerichtet, bei der ausgewählte Publikationen einer Peer Review unterzogen wurden – ein wichtiger Schritt zur Internationalisierung und Reputationsbildung für das Institut. Außerdem hat das KF eine monatlich erscheinende Konjunkturampel entwickelt, die wichtige Konjunkturbereiche für Deutschland, den Euroraum, die USA und China vergleicht und leicht verständlich darstellt. Neue ökonometrische Verfahren und die Empirie aus dem KF bildeten die Grundlage für den Ersten IW-Strukturbericht (siehe auch Kapitel 4).

BILDUNG, ZUWANDERUNG UND INNOVATION

Die Wissenschaftler im **KF Bildung, Zuwanderung und Innovation** haben mit acht Bildungswerken der Wirtschaft ein Konsortium zur Alphabetisierung und Grundbildung eingerichtet, das vom Bundesbildungsministerium über vier Jahre gefördert wird. Im Rahmen ihrer Demografiestrategie hat die Bundesregierung empfohlen, das vom KF verantwortete Willkommensportal **www.make-it-in-germany.com** als deutsches Dachportal zur qualifizierten Zuwanderung zu nutzen. Zur Flüchtlingsmigration hat das KF zahlreiche Gutachten, Publikationen und Expertisen auf Grundlage neuer Empirie vorgelegt, etwa zur regionalen Verteilung von Flüchtlingen (siehe auch Kapitel 2). Es gab zahlreiche Projekterfolge, mit externen Partnern wie auch mit IW Consult und IW Medien.

KF Verhaltensökonomik und Wirtschaftsethik. Das Foto zeigt die Max-Weber-Preisträger (mit Urkunden, v.l.n.r.) Jan Winkin, Guiseppe Franco und Janaina Drummond Nauck im Kreise der Jury und der Festredner.

VERHALTENSÖKONOMIK UND WIRTSCHAFTSETHIK

Das **KF Verhaltensökonomik und Wirtschaftsethik** hat für das Roman Herzog Institut einen Index der unternehmerischen Freiheit entwickelt. Die Analyse von 28 OECD-Staaten ergab, dass Freiheit die Grundlage für Wohlstand, Wohlbefinden und Nachhaltigkeit ist. Daneben entstanden Studien zu den Themen Vertrauen, Spenden, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Lebenszufriedenheit sowie gemeinsam mit der IW Consult eine Arbeit zur Mitverantwortung von Unternehmen für die gesellschaftliche Entwicklung. Zum zwölften Mal wurde der Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik vergeben, unter dem Leitthema: „Integer Wirtschaften – Werteorientierung in Kirche und Finanzwirtschaft". Redner bei der Verleihung waren unter anderem Reinhard Kardinal Marx, der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, sowie Jürgen Fitschen, Co-Vorstandschef der Deutschen Bank.

BERUFLICHE TEILHABE UND REHABILITATION

Das **KF Berufliche Teilhabe und Rehabilitation** hat sich am WHO-Projekt „Global Cooperation on Assistive Technology" beteiligt. Außerdem haben die Mitarbeiter eine App zu REHADAT **(www.rehadat.info)** entwickelt, dem Informationssystem zur beruflichen Teilhabe von Menschen mit Behinderung: Mit ihr können Unternehmen die Höhe der Ausgleichsabgabe und der Ersparnis bei der Beschäftigung weiterer schwerbehinderter Menschen berechnen. REHADAT wurde zudem um vier Portale zu den Themen Rechtsprechung, Angebote/Adressen, Literatur und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen erweitert, auch sind nun ein Newsletter in leichter Sprache und der „Personalkompass Inklusion" verfügbar.

FINANZMÄRKTE UND IMMOBILIENMÄRKTE

Bei einem runden Tisch in den britischen Houses of Parliament hat Michael Voigtländer, Leiter des **KF Finanzmärkte und Immobilienmärkte**, einen Impulsvortrag zu den Auswirkungen der deutschen Mietpreisbremse gehalten. Themen eines runden Tisches mit KF-Wissenschaftlern und EU-Kommission in Brüssel waren die Kapitalmarktunion und Verbriefungen. KF-Mitarbeiter Philipp Deschermeier hat ein eigenständiges IW-Demografiemodell entwickelt, das institutsweit als Grundlage für sektorale und Wachstumsanalysen dienen kann (siehe auch Kapitel 1). Und breites Echo erzielten die Pressekonferenzen unter anderem zum künftigen Wohnungsbedarf, der Auswirkung der Flüchtlingsmigration auf den Wohnungsmarkt sowie zur Entscheidung „Kaufen oder Mieten".

ÖFFENTLICHE FINANZEN, SOZIALE SICHERUNG, VERTEILUNG

Die Wissenschaftler im **KF Öffentliche Finanzen, Soziale Sicherung, Verteilung** haben neue Berechnungen zum regionalen Infrastrukturbedarf in der Pflegewirtschaft vorgelegt sowie erstmals die Kosten der Flüchtlingsmigration berechnet (siehe auch Kapitel 2). Durch zahlreiche Publikationen, O-Töne und Vorträge wird das IW bei Verteilungsthemen in der Öffentlichkeit als wissenschaftlicher Kontrahent des DIW wahrgenommen: So hat das KF zuletzt die OECD-Forschung zum negativen Zusammenhang zwischen Ungleichheit und Wachstum widerlegt. Auch haben die Wissenschaftler eine „Deutschlandrente", das „Sozialpartnermodell Betriebsrente" und die „Lebensleistungsrente" abgelehnt, da neue empirische Befunde zur Verbreitung der betrieblichen Altersvorsorge gegen weitere Pflichtleistungen sprechen. Zudem hat der Verband Forschender Arzneimittelhersteller (vfa) die Forschungsstelle Pharmastandort Deutschland im KF bis 2018 verlängert.

STRUKTURWANDEL UND WETTBEWERB

Das **KF Strukturwandel und Wettbewerb** hat sich am Workshop „Venture Capital in Germany" der DG GROW (Generaldirektion Binnenmarkt der EU-Kommission) beteiligt und für diese eine Studie zur Collaborative Economy verfasst. Ihre internationale Vernetzung haben die Wissenschaftler durch die Teilnahme und ein Koreferat beim Mannheim Centre for Competition and Innovation vorangetrieben. In Brüssel waren sie an Veranstaltungen und Fachgesprächen mit vielfältigen Stakeholdern beteiligt, unter anderem mit BDI, BITKOM, dem Martens Centre, der EU-Kommission, dem Forschungsinstitut CEPS, dem Transatlantic Business Council und der Deutschen Telekom.

TARIFPOLITIK UND ARBEITSBEZIEHUNGEN

Große Resonanz haben die Gutachten des **KF Tarifpolitik und Arbeitsbeziehungen** zur Höhe und Struktur der Arbeitskosten in der europäischen Metall- und Elektro-Industrie sowie zum internationalen Vergleich der Lohnstückkostenentwicklung erzielt. Im Auftrag der Internationalen Arbeitsorganisation haben die Wissenschaftler zudem die Rolle der Sozialpartnerschaft und des „Sozialen Dialogs" bei der Bewältigung der Wirtschafts- und Finanzkrise in Deutschland untersucht. Weitere Schwerpunkte waren empirische Analysen zum Strukturwandel des Arbeitskampfes und zur Mitgliederstruktur der deutschen Gewerkschaften.

UMWELT, ENERGIE UND VERKEHR

Im **KF Umwelt, Energie und Verkehr** sind mehrere Arbeiten und Stellungnahmen zum Strommarktdesign und zur deutschen Energiepolitik entstanden. Gemeinsam mit der TU Delft haben die Forscher eine Klimastudie für den BDI verfasst, die die Konsistenz der europäischen Industrie-, Klima- und Energiepolitik analysiert, mit einem Fokus auf den Kosten von Inkonsistenzen sowie den Vor- und Nachteilen möglicher Weiterentwicklungen des Emissionshandels. Große Resonanz gab es unter anderem auf einen IW-Report zur Zwischenbilanz der Energiewende fünf Jahre nach Fukushima und auf Berechnungen zur Gesamtabgabenlast durch die Energiewende.

Infor
Integrie

In der Flüchtlingsfrage ist vieles offen, also suchen die IW-Wissenschaftler nach Antworten. Welche sie bislang geben können – und welche noch nicht.

Wido Geis braucht zwei Sätze, um die Position des IW Köln zu umreißen. „Die Flüchtlinge kommen nicht damit Deutschland Arbeitskräfte hat. Wir müssen uns um die Menschen kümmern."

Geis ist Volkswirt im IW-Kompetenzfeld Bildung, Zuwanderung und Innovation. Und er ist Vorreiter – einer derjenigen, die sich in der Arbeitsgruppe Flüchtlinge darum kümmern, eine politische, gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Ausnahmesituation wissenschaftlich einzuordnen, zu analysieren und Prognosen zu treffen. Jedenfalls soweit das möglich ist. Denn auch Geis und seine Kollegen befinden sich in einer besonderen Situation mit ständigem Erwartungs- und Informationsdruck: Das IW und seine Vertreter sollen sich positionieren und Empfehlungen aussprechen. Und das in einer Zeit, in der Parteien und Medien viel polarisieren, vereinfachen und zuspitzen.

ren
mieren

„Die Flüchtlinge kommen nicht, damit Deutschland Arbeitskräfte hat. Wir müssen uns um die Menschen kümmern."
Wido Geis

Und trotzdem – oder gerade deswegen – unternimmt das IW Köln eine weitestgehende Annäherung an die Thematik, geleitet von den wenigen Feststellungen, die bei aller Unsicherheit möglich sind: Die Flüchtlinge sind da, ein Teil von ihnen wird dauerhaft in Deutschland bleiben. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft müssen sich um sie kümmern, unabhängig vom Bleibewunsch. Die Herausforderung ist groß. Integration ist wichtig und wird viel Geld kosten. Integration vor allem in den Arbeitsmarkt mindert aber die langfristigen Kosten und sichert den sozialen Frieden. Und: Die Flüchtlinge allein werden die Fachkräftelücken nicht schließen können.

DIE DATENLAGE IST SCHLECHT

Schon der humanitäre Impuls des Kümmern-Müssens setzt allerdings voraus, dass man weiß, um wie viele Menschen man sich wie kümmern muss. „Das Kernproblem aus wissenschaftlicher Sicht ist: Gute Aussagen kann ich über Dinge tätigen, die ein oder zwei Jahre alt sind. Dann habe ich Daten aus dem Mikrozensus oder dem Sozio-oekonomischen Panel. Aber bei Flüchtlingsthemen mit Daten von Anfang 2014 zu arbeiten, hilft nicht weiter. Wir wissen noch recht wenig über die Menschen, die seit Sommer 2015 gekommen sind", sagt Axel Plünnecke, Leiter des Kompetenzfelds Bildung, Zuwanderung und Innovation. Mit zahlreichen Kollegen aus dem Bereich Wissenschaft sitzt er in der neu gegründeten Flüchtlingsarbeitsgruppe.

Ihr fehlt es schon an verlässlichen Zahlen darüber, wie viele Flüchtlinge im Land sind: Zwar hat das Statistische Bundesamt Mitte März 2016 eine erste Schätzung zum Wanderungssaldo 2015 vorgelegt, wonach 1,1 Millionen mehr Menschen ein- als ausreisten. Eine Besonderheit macht diese Zahlen aber wenig aussagekräftig: Von den Flüchtlingen zählen nur jene hinein, die einen Asylantrag gestellt haben und auf den Meldeämtern waren. Diejenigen, die im neu geschaffenen Zwischenstadium „registrierter Flüchtling" verharren, weil das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) ihre Anträge wegen Überlastung noch nicht bearbeiten konnte, bleiben außen vor. Die Zahl der Registrierten wiederum ist unzuverlässig, weil Weiterreisende, die Deutschland verlassen, sich nicht abmelden müssen.

„Gute Aussagen kann ich über Dinge tätigen, die ein oder zwei Jahre alt sind. Aber bei Flüchtlingsthemen mit Daten von Anfang 2014 zu arbeiten, hilft nicht weiter."
Axel Plünnecke

Vor allem über die schulische und berufliche Vorbildung der Antragsteller gibt es wenige Informationen. Doch gerade die sind wichtig, denn echte Perspektiven entstehen für die Flüchtlinge erst durch Integration – vor allem in den Arbeitsmarkt. Dazu muss allerdings bekannt sein, welcher Flüchtling welche Qualifikationen mitbringt oder wie gute Bildungsangebote diese schaffen beziehungsweise ausbauen können. „Dazu war die Datenlage vor einem halben Jahr katastrophal", sagt Geis. „Inzwischen ist sie etwas besser, da es erste Erkenntnisse aus kleineren Stichproben gibt."

KEIN ERSATZ FÜR GESTEUERTE ZUWANDERUNG

Die IW-Wissenschaftler stellen eigene Berechnungen auf Basis vorhandener Daten an; für Prognosen nutzen sie Szenariorechnungen, die mehrere mögliche Verläufe abbilden. So hat Oliver Koppel aus dem Kompetenzfeld Bildung, Zuwanderung und

< *Praktische Hilfe: Anfang März 2016 haben die KOFA-Mitarbeiter im IW Köln die ersten „Willkommenslotsen" geschult – Ansprechpartner bei Kammern und anderen Organisationen, die als Bindeglied zwischen Flüchtlingen und Unternehmen die Integration in den Arbeitsmarkt fördern sollen.*

Innovation Ende Februar 2016 Berechnungen zum Effekt von gesteuerter Erwerbsmigration und ungesteuerter Flüchtlingsmigration auf den deutschen Arbeitsmarkt vorgelegt. Demnach

> *„Es ist enorm wichtig, offen zu legen, welche Annahmen in welche Rechnung einfließen. Und auch durchaus einzugestehen, was alles unsicher ist."*
> *Tobias Hentze*

arbeiteten schon Ende Juni 2015 überdurchschnittlich viele Syrer, Iraker, Eritreer und Afghanen nur in Helferberufen. „Unter dem Strich", stellt Koppel fest, „sollte die aktuelle Flüchtlingsmigration in erster Linie als humanitäre Aufgabe verstanden werden, aus der sich die gesellschaftliche Aufgabe ableitet, substanzielle Mittel in die (Nach-)Qualifizierung und die Grundbildung der Betroffenen zu investieren."

Koppel plädiert zudem dafür, die gesteuerte Erwerbszuwanderung beizubehalten, um Fachkräfte anzuziehen – ein Fazit, das Wido Geis und Michaelle Nintcheu in ihrem zeitgleich erschienenen policy paper „Gesteuerte Zuwanderung in der Flüchtlingskrise" ebenfalls ziehen. „Der gezielt angeworbene ‚IT-Inder' hat sofort einen Mehrwert für die deutsche Wirtschaft", bringt es Plünnecke auf den Punkt. „Aber darum geht es bei den Flüchtlingen nicht. Das ist eine humanitäre Aufgabe. Erst im zweiten Schritt können wir das auf Fachkräftepotenziale abklopfen."

Die Finanz- und Arbeitsmarktexperten Tobias Hentze und Holger Schäfer wiederum haben im Februar 2016 einen IW-Kurzbericht sowie ein Gutachten für die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft zu den Folgen der Flüchtlingsintegration für Arbeitsmarkt und Staatsfinanzen vorgelegt. Darin rechnen sie mit 1,1 Millionen Flüchtlingen im Jahr 2015, je nach Szenario zwischen 600.000 und einer Million im Jahr 2016 sowie zwischen 400.000 und 600.000 im nächsten Jahr. Die Zahl der erwerbstätigen Flüchtlinge schwankt demnach zwischen 80.000 und 140.000 in diesem sowie 180.000 und 430.000 im kommenden Jahr. Es ergeben sich für die Jahre 2015 bis 2017 Gesamtkosten für Unterbringung und Verpflegung (inklusive Sozialleistungen) sowie Sprach- und Integrationskurse zwischen 49,9 Milliarden Euro bei guter Arbeitsmarktintegration und geringerer Flüchtlingszahl sowie 61,6 Milliarden Euro bei schlechter Arbeitsmarktintegration und höherer Flüchtlingszahl – wobei das Geld natürlich nicht verpufft, sondern als eine Art kleines Konjunkturprogramm im Land bleibt. „Es ist enorm wichtig, offen zu legen, welche Annahmen in welche Rechnung einfließen", sagt Hentze. „Und auch durchaus einzugestehen, was alles unsicher ist. Denn wir wissen schlicht nicht, wie es in Krisenregionen wie Syrien weitergeht."

„WIR MÜSSEN DIE ZAHLEN EINORDNEN"

Am Beispiel der Hentze/Schäfer-Rechnung lassen sich zwei Herausforderungen im wissenschaftlichen Umgang mit dem Thema Flüchtlinge illustrieren. Die erste: Zahlen bekommen Beine. Kaum waren die

50 Milliarden Euro Ausgaben in der Welt, wurden sie nicht nur von seriösen Medien aufgegriffen, sondern auch über AfD-Accounts in den sozialen Medien verbreitet. „Wir müssen die Zahlen richtig einordnen", sagt Geis „Das sehen wir hier noch stärker als sonst. Die Flüchtlingsmigration ist eine humanitäre Aufgabe, und eine bessere Integration hilft dem Einzelnen und senkt die Kosten." Das IW müsse aufpassen, die Fakten in den Gesamtzusammenhang zu stellen, sagt auch Plünnecke: „Die Herausforderung der Integration in Bildung und Arbeit ist groß. Realistische Erwartungen sind wichtig. Dazu müssen wir Wege aufzeigen, wie wir die Situation besser meistern können."

Die zweite Herausforderung: Die Kosten für Flüchtlinge ließen sich recht gut bestimmen, sagt Hentze. Schwieriger wird es beim Nutzen – also auch dabei, einen gesamtwirtschaftlichen Effekt zu bestimmen: „Wenn es etwa darum geht, welche Steuereinnahmen entstehen, wenn man überlegt, wer 2017 eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung hat – das ist sehr, sehr komplex, und da kann man leicht falschliegen." Um das seriös angeben zu können, müssten eben die Qualifikationen, die Bleibe- und Beschäftigungsperspektiven der Flüchtlinge bekannt sein. Nimmt man die Flüchtlinge jedoch nur als Belastung wahr, die irgendwann verschwindet, könnte das zum Nichtstun verleiten, um den Ausgabenfaktor möglichst gering zu halten. Das Gegenteil sei angebracht: „Integration muss geschehen, um die Kosten zu reduzieren, um das Beste aus der Situation zu machen, um das Land zusammenzuhalten", sagt Plünnecke. „Wir sind ein Einwanderungsland und müssen das sein. Integration muss gelingen, sowohl aus humanitärer als auch ökonomischer Sicht."

PRAXISTIPPS FÜR UNTERNEHMEN

Damit sie gelingt, belässt es das IW nicht bei wissenschaftlichen Analysen und Empfehlungen: Das Projekt Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOFA, www.kofa.de) liefert kleinen und mittleren Unternehmen Hinweise, Tipps und Praxisbeispiele zur Integration. „Viele Rahmenbedingungen müssen wir den Unternehmen erst erklären, um sie dafür zu öffnen, Flüchtlinge zu beschäftigen", sagt die stellvertretende Projektleiterin Regina Flake. „Was dürft ihr, was ist möglich? Wann zum Beispiel beginnt die Viermonatsfrist, nach der Flüchtlinge arbeiten können?" Den Ansatz der Webseite, die monatlich 6.000 Besucher anzieht, nennt Flake „positive Lenkung": Seit Frühjahr 2016 findet sich hier das Dossier „Flüchtlinge", das unter anderem erklärt, wie genau das mit Praktika, Ausbildungen oder Festeinstellungen abläuft. Außerdem beantwortet es rechtliche Fragen und zeigt an Beispielfirmen, wie Integration im Alltag gelingt. Natürlich gehe es dabei auch um Erwartungsmanagement, sagt Flake. „Es ist entscheidend zu kommunizieren: Ja, das sind künftige Azubis oder künftige Mitarbeiter. Aber noch nicht sofort und wahrscheinlich auch noch nicht zum Ausbildungsstart 2016. Das müssen wir Unternehmen, Verbänden und Politik – und den Flüchtlingen selbst vermitteln."

„Viele Rahmenbedingungen müssen wir den Unternehmen erst erklären, um sie dafür zu öffnen, Flüchtlinge zu beschäftigen."
Regina Flake

Denn auch am Arbeitsmarkt herrscht eine Ausnahmesituation, in die Projekte wie KOFA, aber auch das IW Köln selbst Struktur bringen wollen. Flake und ihre Team bilden dazu Willkommenslotsen aus, die Unternehmen bei der Integration unterstützen. Außerdem arbeiten sie im IW-Verbund mit SCHULEWIRTSCHAFT zusammen, einem bundesweiten Netzwerk von Kooperationen zwischen Schulen und Unternehmen (siehe Kapitel 8); extern suchen sie den Kontakt zum Anfang März 2016 gestarteten DIHK-Netzwerk „Unternehmen integrieren Flüchtlinge". Und unter www.bq-portal.de stellen die IW-Wissenschaftler die Berufsbildungssysteme und -qualifikationen aus anderen Staaten vor, sodass deutsche Stellen die Fähigkeiten der Zuwanderer besser einschätzen können. Zwei Drittel der Besucherzahlen entfielen zuletzt alleine auf das Länderprofil Syrien, und im Frühjahr 2016 kamen neue Steckbriefe für andere Hauptherkunftsländer dazu.

„Wenn wir gesellschaftlichen und ökonomischen Nutzen generieren wollen, bedingt das eine gelungene Integration. Die können wir in Steuereinnahmen messen. Und in Nachbarschaft."
Tobias Hentze

Alle Publikationen und Projekte folgen dem Anspruch, Wissenschaft und Praxisnähe zu vereinen. „Wir versuchen, Argumente zu liefern und zu sagen ‚Nehmt es in die Hand'", sagt Hentze. „Macht es aber auch vernünftig. Wenn wir gesellschaftlichen und ökonomischen Nutzen generieren wollen, bedingt das eine gelungene Integration. Die können wir in Steuereinnahmen messen. Und in Nachbarschaft." Und Plünnecke greift die schon historische Merkel-Formulierung auf: „Wenn alle etwas tun, um die Integration zu verbessern, wird es nicht so teuer. Dann schaffen wir das."

IW ENGAGIERT FÜR FLÜCHTLINGE

130 volle Umzugskisten, 13 Handys, neun Fahrradhelme, sieben Roller, drei Damenräder, drei Kinderräder, ein Kinderwagen, und und und: Ende September 2015 hatte das Team von „IW engagiert“ zu Sachspenden für Flüchtlinge aufgerufen – und hatte am Abend des zweiten Tages einen ganzen Sprinter voll Material. Obendrauf kamen noch Geldspenden von 3.500 Euro, die an vier Flüchtlingsinitiativen in Köln und Umgebung verteilt wurden

Soziales Engagement hat im IW Tradition: Zuzana Blazek geht mir ihrem Team von „IW engagiert“ ins siebte Jahr und hat bislang einmal jährlich einen Aktionstag veranstaltet, etwa in einem Tierheim oder einer sozialen Einrichtung. Alle interessierten Mitarbeiter des IW-Verbunds wurden dafür von der Arbeit freigestellt, haben Menschen im Altenheim einen schönen Tag beschert, Tiergehege repariert, Wände verschönert, Müll gesammelt, kurz: sich eingebracht. Angesichts der Flüchtlingszahlen erhält dieses Engagement eine neue Qualität: „Wir müssen zeigen, dass wir nicht nur draufgucken, sondern auch mitmischen“, sagt Blazek, die als Senior Researcher im Kompetenzfeld Berufliche Qualifizierung und Fachkräfte arbeitet. Vor dem nächsten Aktionstag Anfang Juni 2016 wurden deshalb Ideen der Mitarbeiter gesammelt, was man den Flüchtlingen in einer Erstaufnahmeeinrichtung in Köln-Bayenthal – unweit des alten IW-Geländes – anbieten könnte. Blazek zählt auf: „Die einen haben ein Fußballturnier vorgeschlagen, die anderen eine Fahrradwerkstatt, die nächsten Workshops etwa dazu, wie eine deutsche Stadt funktioniert, wie das Bildungssystem, wie man sich in Deutschland bewirbt, wie Frauen hier leben.“ Gerade die Workshop-Ideen habe der Betreiber der Einrichtung, die Johanniter, begeistert aufgenommen. Alle IWler sollen sich nach ihren Interessen und Fähigkeiten einbringen können. „So wird es leichter, Berührungsängste beim Thema Flüchtlingen abzubauen“, hofft Blazek.

Der Sammeltag im September 2015 sei dafür bereits ein niedrigschwelliger Einstieg ins Thema gewesen. Maßgeblich mitorganisiert hatte ihn der IW-Medien-Fotograf Dennis Straßmeier, der sich im Essener Hilfsbündnis „You are welcome here“ engagiert und die Sachspenden an eine Einrichtung in Essen vermittelt hatte. „Ich war enorm zufrieden mit der Resonanz auf den Spendenaufruf“, sagt er. Straßmeier hat auch den bislang emotionalsten Kontakt zwischen dem IW und den Flüchtlingen hergestellt: Anfang Oktober 2015 besuchte eine syrische Familie das wöchentliche Brown-Bag-Seminar, berichtete von Krieg, Flucht und Neuanfang – und gab so dem Engagement des Instituts Namen und Gesichter.

Prog im rosen Großen

Mit einem neuen Makromodell bauen die IW-Forscher ihre Methodenkompetenz weiter aus. Es stärkt sie auch darin, den Grundauftrag des Instituts zu erfüllen.

Es ist riesig. Es ist vielseitig. Es ist benutzerfreundlich. Es ist wichtig für das IW Köln: das „Oxford Economics Global Model“, kurz Oxford-Modell. Eine Datenbank mit angeschlossenem Gleichungssystem, mit mehr als 10.000 makroökonomischen Variablen für Dutzende Staaten und Wirtschaftsräume, gut 600 alleine für Deutschland. Angeschafft hat das Institut es Ende 2015 mit einem klaren Ziel: noch bessere Empirie, noch bessere Ergebnisse, noch bessere Resonanz.

„Das gesamtwirtschaftliche Modell ist ein vielseitiges Instrument für unser Institut“, erklärt Galina Kolev. Die Ökonomin aus dem Kompetenzfeld Internationale Wirtschaftsordnung und Konjunktur ist Co-Leiterin der neu aufgestellten Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur – und die Multiplikatorin, wenn es darum geht, das Oxford-Modell ins IW Köln zu tragen, damit immer mehr Wissenschaftler es für ihre Berechnungen nutzen. „Gerade für die Medien ist es oft entscheidend, eine klare Zahl zu liefern, die wissenschaftlich fundiert und aktuell ist“, sagt sie. „Doch das Modell kann uns nicht nur in Sachen Resonanz helfen – es eignet sich genauso gut als Grundlage für unsere Projektarbeit sowie für Publikationen und Vorträge.“

„Das gesamtwirtschaftliche Modell ist ein vielseitiges Instrument für unser Institut.“
Galina Kolev

SZENARIEN ENTWICKELN, PROGNOSEN ERSTELLEN

Das Modell betrachtet nicht nur einzelne Ökonomien – als globales Modell erfasst es die volkswirtschaftlichen Wechselwirkungen zwischen den größten Ländern und Weltregionen. Monatlich liefert der Anbieter Oxford Economics ein Update der Datenbank, in das einerseits Ist-Werte etwa zu Exporten, Ölfördermengen, Beschäftigung, Konsumausgaben oder jenen für Forschung und Entwicklung einfließen. Andererseits entwickelt Oxford Economics aus diesem Ist-Zustand auch eine Voraussage, erklärt Kolev. „Damit prognostizieren sie für die nächsten Quartale und Jahre zum Beispiel Wirtschaftswachstum, Exportentwicklung und Beschäftigung.“

Die IW-Wissenschaftler können nun ausgehend von diesem Basisszenario dank des Modells vielfältige Entwicklungen simulieren: Was passiert, wenn der Ölpreis auf 10 Dollar fällt? Was, wenn die Staatsausgaben in den USA gekürzt werden? Was, wenn die chinesische Wirtschaft einbricht? Dazu hinterlegen die Wissenschaftler sogenannte Datenbanken mit solchen Szenarien, die sie ins Oxford-Modell laden und sich von ihm die Auswirkungen auf die enthaltenen Variablen berechnen lassen. Das Modell wendet diese Szenarien zunächst auf alle relevanten Variablen in allen Ländern an, die Ökonomen wählen dann jene aus, die sie interessieren. Und auf Basis der gewählten Veränderungen treffen die IW-Wissenschaftler schließlich ihre Aussagen.

Daten statt raten: Einblicke in die „Workstation" des Oxford Global Economic Model.

„Unser erstes Projekt war zu schauen, wie sich der niedrige Ölpreis auf das Wirtschaftswachstum in Deutschland auswirkt", berichtet Kolev. Im Herbst 2015 war von einem Ölpreis von 60 Dollar auszugehen, das IW hatte vor diesem Hintergrund ein BIP-Wachstum von +1,5 Prozent für 2016 prognostiziert. Kolev und ihr Kollege Thilo Schaefer entwickelten anschließend das Alternativszenario „Ölpreis bei 40 Dollar" und ließen es durchs Modell laufen. „Unsere Frage war, ob die Veränderung des Ölpreises stark genug ist, um eine signifikante Veränderung des prognostizierten Wirtschaftswachstums zu bewirken." Die Antwort des Modells: Ein Ölpreisrückgang von 60 auf 40 Dollar im Durchschnitt des Jahres 2016 bewirkt ein um 0,2 Punkte höheres Wachstum.

WICHTIG FÜR DEN GRUNDAUFTRAG

Neben dem Einsatz für die Konjunkturprognose ist das Oxford-Modell hilfreich bei der Erfüllung des IW-Grundauftrags, etwa der Politikfolgenabschätzung. „Die Idee ist, bestimmte wirtschaftspolitische Maßnahmen zu simulieren", sagt Kolev. „Wenn zum Beispiel der Staat 2 Milliarden Euro in die Infrastruktur stecken will, können wir berechnen, welche gesamtwirtschaftlichen Implikationen das hat. Mithilfe des Modells können wir den Effekt etwa auf das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigung quantifizieren."

Rolf Kroker unterstreicht diese neuen Möglichkeiten. Der ehemalige Leiter des Wissenschaftsbereichs II war für 18 Monate der IW-Beauftragte für die Methodenentwicklung und maßgeblich an der Anschaffung des Oxford-Modells beteiligt, bevor er sich Ende 2015 in den Ruhestand verabschiedete. Seine Aufgabe war es, methodische Lücken und entsprechende Investitionschancen im IW Köln zu identifizieren. „Wir stehen vor der ständigen Herausforderung, mit den neuesten Methoden zu arbeiten", sagt Kroker. „Sonst werden wir als Wissenschaftler irgendwann nicht mehr ernst genommen.

Das Oxford-Modell sei ein zentraler Bestandteil der steten Weiterentwicklung des IW. Das Makromodell stärke Aussagekraft, Glaubwürdigkeit und Anschlussfähigkeit der IW-Forschung, sagt Kroker und macht das mit Blick aufs Wahljahr 2017 konkret: „Die Parteien legen ihre Wahlprogramme vor und kündigen viele ökonomisch relevante Maßnahmen an. Dann sollen wir die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen beurteilen: Was bedeuten bestimmte Vorschläge für das Wirtschaftswachstum oder für die Arbeitsplätze?" Da helfe so ein Modell, denn es bilde die Wechselwirkungen über alle Sektoren hinweg ab. Das IW habe die Gewissheit, „mit einem anerkannten Modell die Politikfolgen simuliert zu haben und kann sicher sein, möglichst viele Neben- und Rückwirkungen in der Analyse bedacht zu haben".

Der Einsatz eines solch etablierten und anerkannten Modells soll auch die Glaubwürdigkeit des IW Köln weiter erhöhen: „Wenn wir dann sagen können, wir haben mit einem Modell gerechnet, das etwa die Weltbank, viele Forschungsinstitute und andere Institutionen weltweit nutzen, hat das einen höheren Überzeugungswert", ist Kroker sicher. Im Modell von Oxford Economics sind zudem die Wirkungskanäle ersichtlich – Nutzer können hinter jede Variable auf die zugrunde liegenden Formeln schauen: Wie errechnet sich diese Variable, welche Variablen beeinflussen sie, und welche werden von ihr beeinflusst?

> *„Wir stehen vor der ständigen Herausforderung, mit den neuesten Methoden zu arbeiten. Sonst werden wir als Wissenschaftler irgendwann nicht mehr ernst genommen."*
> *Rolf Kroker*

GUT FÜR RESONANZ UND REPUTATION

Bei aller Komplexität im Hintergrund ist das Oxford-Modell dennoch leicht zu bedienen und sehr schnell: Nach kaum einer Minute sind die Veränderungen aller Variablen gerechnet. Noch ein Vorteil, vor allem gegenüber den IW-Stakeholdern und in der Öffentlichkeit: „Wir können unseren Direktor schneller munitionieren, wir können die Verbände schneller informieren", sagt Kroker. „Und das ist in der heutigen Medienwelt ein enormer Vorteil."

Auch bei Bewerbungen auf Projekte könnte das IW Köln mit dem neuen Werkzeug punkten. Und mit Blick auf die wissenschaftliche Reputation können einerseits neue Fragen beantwortet und andererseits bestehende Erkenntnisse neu untermauert werden. So hatten Kolev und Kollegen 2012 in der Diskussion über Deutschlands Leistungsbilanzüberschuss und seine wirtschaftliche Rolle in der EU mit anderen ökonometrischen Verfahren errechnet, dass andere europäische Staaten von steigenden deutschen Exporten profitieren. Denn aufgrund der engen Vorleistungsvernetzung mit deutschen Firmen exportieren sie dann mehr nach Deutschland. Im Zuge der Euro-Abwertung hat Kolev diesen Zusammenhang nun erneut untersucht: „Wird der Euro abgewertet, werden unsere Güter fürs Ausland billiger, unsere Importe aber teurer. Also sollten wir eigentlich weniger importieren. Simulieren wir das aber mit dem Modell, ergibt es Anstiege von Exporten und Importen. Als wir im Kompetenzfeld darüber diskutiert haben, haben wir festgestellt, dass das deutschlandtypisch ist: Aufgrund der starken Vorleistungsvernetzung mit dem Ausland müssen wir mehr importieren, wenn wir mehr exportieren."

„Was Oxford liefert, sind reine Zahlen. Das müssen wir dann wissenschaftlich fundieren und die Wirkungskanäle beschreiben."
Galina Kolev

Solche Szenarien zu entwickeln, Erklärungen um eine Ergebnisrechnung herumzubauen und daraus Aussagen für Politik und Wirtschaft abzuleiten, bleibt auch mit dem neuen Modell Kernkompetenz der IW-Wissenschaftler: „Was Oxford liefert, sind reine Zahlen", macht Kolev klar. „Das müssen wir dann wissenschaftlich fundieren und die Wirkungskanäle beschreiben." Sie hätten da „viele Ideen in der Pipeline".

Heute ist Kolev erste Ansprechpartnerin und unterstützt andere Wissenschaftler, Szenarien zu entwickeln und das Modell zu bedienen. Der Kreis der Nutzer soll stetig wachsen: Das IW hat fünf Lizenzen erworben, eine auch bei anderen Oxford-Nutzern übliche Anzahl. „Es wird sich durchsetzen", sagt Kroker. „Denn die Kolleginnen und Kollegen werden feststellen, dass sie mit Oxford ein mächtiges Tool haben, mit dem sie eigene Hypothesen schnell prüfen und unterfüttern können."

2016 soll laut Wissenschaftsbereichsleiter Hubertus Bardt als Testlauf für das Modell dienen, an verschiedenen Stellen sollen damit „Politikauswirkungen quantifizierbar gemacht werden". Die echten Nagelproben stehen dann im Bundestagswahlkampf an, wenn es um die finanz- und sozialpolitischen Wunschzettel der Parteien geht. „Wir haben immer schon empirische Wirtschaftsforschung betrieben", sagt Kroker. „Wir haben keine Ideologien verkauft, sondern Dinge mit Fakten unterlegt. Und das können wir nun noch besser."

Ende 2015 hat sich Rolf Kroker, ehemaliger Leiter des Wissenschaftsbereichs II, in den Ruhestand verabschiedet. Die letzten Monate im Haus war er als Methodenbeauftragter von IW-Direktor Michael Hüther tätig und als solcher maßgeblich dafür verantwortlich, dass die Wissenschaftler das Oxford-Modell angeschafft haben.

SECHS RICHTIGE – WAS DIE EINRICHTUNG EINES FORSCHUNGSBEIRATS FÜR DAS IW KÖLN BEDEUTET

Ende Januar 2016 hat die konstituierende Sitzung des IW-Forschungsbeirats stattgefunden – ein Gremium, in dem sechs renommierte Professorinnen und Professoren sitzen, die das IW kontinuierlich begleiten und vor allem methodisch beraten sollen. „Das ist unser Beitrag zur Qualitätssicherung. Nahezu alle Forschungsinstitute haben irgendeine Form von Forschungsbeirat“, sagt Hans-Peter Klös, Leiter Wissenschaft am IW Köln. „Wir sind uns bewusst, dass wir in puncto Reputation immer mit einem kritischen Auge der Öffentlichkeit zu rechnen haben. Insofern war es für uns ein sehr erfreuliches Signal, dass von den sechs Angefragten alle ohne zu zögern Ja gesagt haben.“

Klös nennt den Beirat „einen Impulsgeber, eine Instanz zur Bestimmung unserer wissenschaftlichen Karatzahl und eine Gelegenheit, Verknüpfungen in die internationale Forschungsszene zu bekommen“. Entsprechend groß und breit ist die Expertise der sechs Beiräte:

- Jutta Allmendinger,
  Soziologin und Präsidentin des Wissenschaftszentrums
  Berlin für Sozialforschung

- Detlef Fetchenhauer,
  Soziologe und Psychologe,
  Professor an der Universität zu Köln

- Bernd Fitzenberger,
  Volkswirt, Professor für Ökonometrie an der
  Humboldt-Universität Berlin

- Justus Haucap,
  Volkswirt mit Schwerpunkt Wettbewerb,
  Direktor des Düsseldorfer Instituts für
  Wettbewerbsökonomie (DICE)
  an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- Karl-Heinz Paqué,
  Professor für Internationale Wirtschaft an
  der Universität Magdeburg

- Hilmar Schneider,
  Sozialwissenschaftler und Ökonom,
  ehemaliger Direktor des Luxemburger
  Wirtschaftsforschungsinstituts LISER, seit März 2016
  in gleicher Funktion am Forschungsinstitut zur
  Zukunft der Arbeit (IZA) in Bonn

„Wir wollten einen Kranz von Kompetenzen und Perspektiven“, sagt Hubertus Bardt, Leiter Wissenschaft: in Ökonometrie und Methodenkenntnis, Wettbewerbsökonomie, Arbeitsmarkt, Wirtschaftspolitik und Finanzwissenschaft. „Wir haben starke wissenschaftliche Persönlichkeiten gesucht, die uns ein Feedback zu unserer wissenschaftlichen Arbeit geben können. Nicht zur inhaltlichen Positionierung oder zur Themensetzung – das ist unsere Aufgabe. Aber zu Methoden, zu Neuerungen, zu Forschungssträngen.“

„DRAUFSICHTEN UND EINSICHTEN“

Mindestens einmal jährlich soll der Beirat zu Arbeitssitzungen zusammentreten, so Ende Juni 2016. Bei dieser Sitzung wird auch der Vorsitzende gewählt werden, außerdem lernen die Beiräte die Kompetenzfelder und die Programmplanung kennen. Sie sollen Einblicke in alle Themen erhalten, über Publikationen und Präsentationen, aber auch über Begehungen und Gespräche mit Wissenschaftlern. „Wir werden uns nach und nach mit den einzelnen Abteilungen, deren Arbeit und Selbstverständnis auseinandersetzen“, sagt Justus Haucap, Professor in Düsseldorf, lange Mitglied im Beirat des RWI und als Direktor des Düsseldorfer Instituts für Wettbewerbsökonomie selbst externem Feedback ausgesetzt: „Wir profitieren unheimlich von den Empfehlungen unseres Beirats. Man verliert manche Dinge im Tagesgeschäft einfach aus den Augen.“ Vor Beiratssitzungen könne man innehalten und reflektieren, sagt Haucap.

„Jeder, der die ökonomische Theorie und Praxis von Organisationen kennt, weiß, wie es ist: Ein Institut steht nicht so im Wettbewerb wie ein Unternehmen, deshalb ist dort die Gefahr, dass sich Strukturen verfestigen, noch viel größer. Da ist es hilfreich, wenn von außen Drauf- und Einsichten kommen."

Noch stehe die Arbeit des Kölner Beirats am Anfang, sagt Haucap, aber seinem ersten Eindruck nach decke das IW „die Themenbreite gut ab und ist auch bei den Kommunikationsmitteln sehr gut aufgestellt". Nichtsdestotrotz wollten die Beiräte schauen, wo sich „die Positionierung und Arbeitsfähigkeit des Instituts noch verbessern ließen." Dabei verstehe man sich nicht als Aufsichtsrat: „Wir können nur Empfehlungen geben." Annehmen und umsetzen müsse sie das IW.

In der Vergangenheit ist dies immer wieder geschehen: Als Vorstufe zum Forschungsbeirat hatte sich die IW-Wissenschaft 2009 und 2014 extern beurteilen lassen. In den beiden sogenannten Begehungskommissionen waren Wissenschaftler, IW-Stakeholder und Journalisten vertreten und hatten unter anderem den Impuls gegeben, die ehemals zwei Wissenschaftsbereiche zusammenzulegen und kompetenzfeldübergreifende Forschungsgruppen einzurichten. „Nun war die Idee, das kontinuierlicher zu gestalten", sagt Bardt. „Je besser uns die Mitglieder des Beirats kennen, desto interessantere Hinweise werden wir erhalten."

„Das ist unser Beitrag zur Qualitätssicherung"
Hans-Peter Klös

Jutta Allmendinger

Detlef Fetchenhauer

Bernd Fitzenberger

Justus Haucap

Karl-Heinz Paqué

Hilmar Schneider

Wohl Stand stand out

Mit seinem Ersten Strukturbericht zeigt der IW-Verbund Politik und Wirtschaft Wachstumschancen auf.

Am Anfang war das Schema. Eines, das alle wesentlichen Faktoren vereinen musste, die Einfluss auf den Strukturwandel in Deutschland haben. Die Nachfragefaktoren und die Angebotsfaktoren, Globalisierung, Innovation, vernetzte Produktion, Digitalisierung, Demografie und vieles mehr. Noch dazu Wachstum und Wohlstand, die Variablen, auf die wiederum der Strukturwandel wirkt. „Wir haben Stunden diskutiert, wie alles mit allem zusammenhängt", erinnert sich die IW-Ökonomin Vera Demary. „Lange bevor auch nur ein Wort geschrieben war", ergänzt ihr Kollege Jürgen Matthes.

Dieses Schema (siehe Darstellung auf S. 32) wurde zum Rückgrat einer der umfangreichsten Publikationen des IW-Verbunds in den vergangenen zwölf Monaten. Mitte November 2015 ist die mehr als 200 Seiten starke Studie „Wohlstand in der digitalen Welt" erschienen. Und wer ihren Untertitel liest, versteht die langen Diskussionen, die am Anfang standen: „Erster IW-Strukturbericht". Wissenschaftler aus IW Köln und IW Consult beleben damit einen traditionsreichen Begriff wieder, der in den vergangenen Jahren fast vergessen schien: eine tiefe und umfassende Analyse des Status quo, der Einflussfaktoren und Entwicklungschancen der deutschen Wirtschaft, besonders der Industrieunternehmen.

THEMA MIT TRADITION

Jahrzehntelang war der Begriff „Strukturberichterstattung" von jenen Forschungsinstituten besetzt, die im Auftrag der Bundesregierung regelmäßig Studien zum Wandel des Standorts vorgelegt hatten. „Das ist dann irgendwann eingeschlafen und der Begriff verschwand in der Schublade", sagt Matthes, als Leiter des Kompetenzfelds Internationale Wirtschaftsordnung und Konjunktur einer der Hauptverantwortlichen des IW-Berichts. „Dort haben wir ihn jetzt wieder rausgeholt, denn in der öffentlichen Wahrnehmung ist er mit hochqualitativer Forschung verbunden, die wichtige Erkenntnisse über Deutschland und die Welt liefert."

Seit das IW Köln das IW-Kompetenzfeld Strukturwandel und Wettbewerb unter Leitung von Vera Demary im Jahr 2015 gegründet hat, war die Idee für einen großen Aufschlag zum Thema gereift: „Wir wollen das IW in der Strukturberichterstattung stärker positionieren", sagt Demary, die den Bericht koordiniert und mitverfasst hat. Denn

> *„Wir wollen das IW in der Strukturberichterstattung stärker positionieren."*
> *Vera Demary*

eigentlich stecke Strukturwandel in vielen Themen, mit denen das IW sich ohnehin befasse. „Nun können wir aber den Stempel ‚Strukturbericht' draufmachen und so eine Duftmarke in Öffentlichkeit, Wissenschaft und Politik setzen", betont Matthes.

Tatsächlich ist der Bericht der Höhepunkt einer Themenentwicklung, die das IW seit Jahrzehnten begleitet. Strukturwandel habe das Institut dabei immer primär als Bedeutungswandel der Industrie begriffen und betrachtet, sagt Michael Grömling, Ökonom in Matthes'

Kompetenzfeld und einer der Themenpioniere im Haus: „Bereits 1996 war im IW unter Federführung des heutigen IW-Consult-Geschäftsführers Karl Lichtblau ein zweijähriges Projekt gestartet. Hintergrund war die wirtschaftlich schwierige erste Hälfte der 1990er Jahre: Damals sind von zehn Millionen Arbeitsplätzen in der Industrie zwei Millionen weggebrochen, etwa wegen Kostenproblemen durch die starke D-Mark und hohe Lohnabschlüsse, des Wandels in Ostdeutschland und einer schwachen Weltkonjunktur. Eine bis dahin unvorstellbare Größenordnung.“ 1998 erschien eine umfangreiche Studie zum Thema Strukturwandel und Globalisierung, 2001 dann ein Band zum Strukturwandel in der Bauwirtschaft und einer zu jenem in der Textilindustrie. „Den Faden haben wir nie verloren, wir haben aus ihm nur immer wieder unterschiedliche Gewänder gemacht“, erklärt Grömling, der alle genannten Publikationen (mit-)geschrieben hat.

„Den Faden haben wir nie verloren, wir haben aus ihm nur immer wieder unterschiedliche Gewänder gemacht“
Michael Grömling

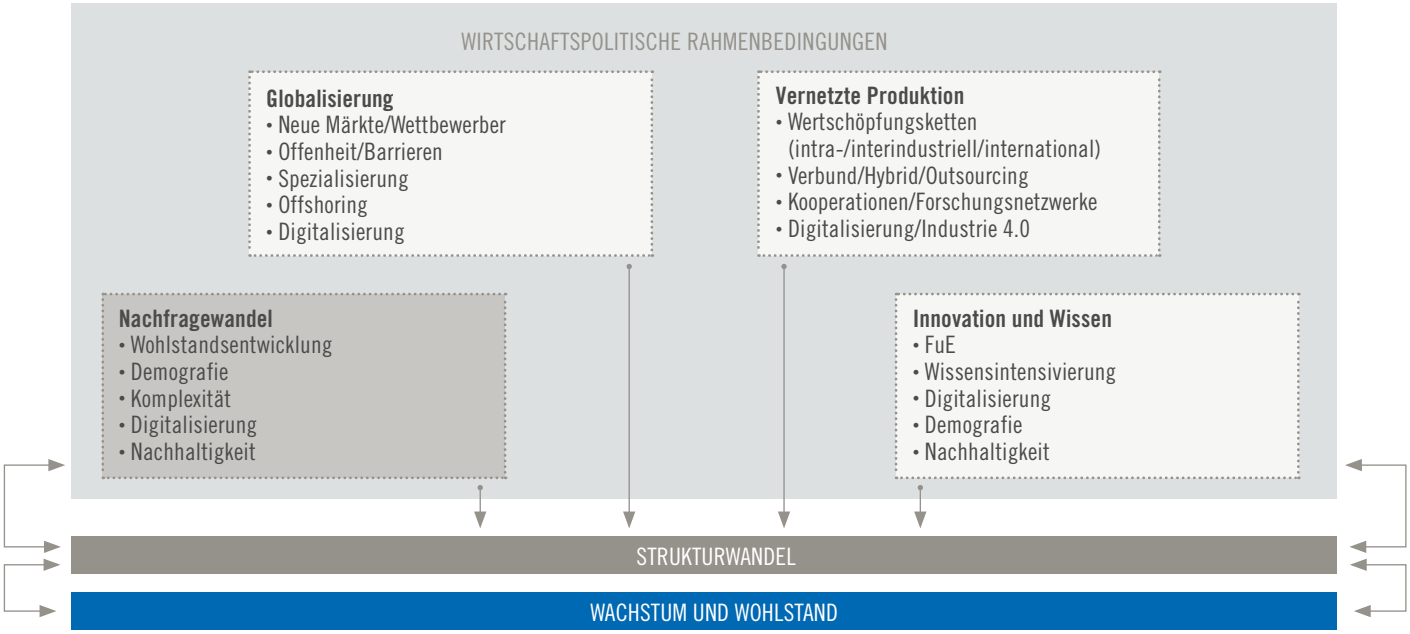
2006 folgte eine IW-Analyse, die für eine Re-Industrialisierung warb – „gegen den damaligen Mainstream“, wie Grömling betont. „Und auch danach haben wir das Thema weiter verfolgt.“ 2009 haben Grömling und der BDI die Potenziale der deutschen Industrie angesichts der Finanzmarktkrise untersucht und 2014 in der Studie „Industry as a growth engine in the global economy“ für den europäischen Arbeitgeberdachverband BUSINESSEUROPE analysiert.

AUS DER UNTERNEHMERISCHEN PERSPEKTIVE

Mit dem aktuellen Bericht liefert das IW zusätzlich zu seinen volkswirtschaftlichen Analysen auch konkrete Handlungsempfehlungen, bei denen sich die 13 Autoren aus Wissenschaft und Consult vom Grundgedanken des BUSINESSEUROPE-Berichts haben leiten lassen: Welches Potenzial für Wachstum und Wohlstand steckt im sektoralen Strukturwandel? Und welche Bestandteile des Wandels können Unternehmen wie beeinflussen und für sich nutzen?

Unternehmen und Verbände hätten festgestellt, dass es bei diesen Fragen ein großes Informations- und Beratungsdefizit gibt, sagt Grömling. „Erstmals, als in der Finanzmarktkrise 2008/09 das Geschäftsmodell Deutschland auf den Prüfstand kam. Als innerhalb von einem Vierteljahr 20 Prozent der Industrieproduktion weggebrochen sind. Damals fragten sich alle: Wenn wir uns fangen, auf welchem Niveau? Kommen wir zurück in vormalige Höhen?“

TREIBER VON STRUKTURWANDEL UND WACHSTUM



Angebotsseitige Treiber.

Quelle: IW Köln

Entsprechend habe das Autorenteam des IW-Strukturberichts die Inhalte von der volkswirtschaftlichen auch auf die unternehmerische Perspektive „umgelenkt“, sagt Matthes. „Wir haben bewusst so geschrieben, dass sich auch Verbände und Unternehmen angesprochen fühlen. Wir sagen, dass nicht nur die Politik gefragt ist, Rahmenbedingungen zu setzen, sondern auch Unternehmen gefordert sind: Sie müssen sich hinreichend einklinken, in die Globalisierung und in Wertschöpfungsketten mit anderen Unternehmen.“ Auch die zentrale Herausforderung Digitalisierung müssten die Betriebe annehmen, sagt Demary: „Entsprechende Infrastruktur ist ganz entscheidend, und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen insgesamt spielen eine wichtige Rolle. Der Staat kann noch so gute Rahmenbedingungen setzen – die nutzen nichts, wenn Unternehmen nicht darauf eingehen.“

Genaue Aussagen zu den Chancen und Herausforderungen für Unternehmen habe vor allem die Kooperation zwischen IW Köln und IW Consult ermöglicht, betont Grömling. Deren Sprecher der Geschäftsführung, Karl Lichtblau, forscht seit mehr als einem Vierteljahrhundert zu Strukturfragen, und mit Unternehmensbefragungen sowie Indizes etwa zum Stand der Unternehmen bei der Industrie 4.0 hat die Consult Werkzeuge geschaffen, die ihr den tiefen Blick in die Firmen erlauben (siehe Kapitel 6). „Auf dieser Ebene ist die Consult seit zehn Jahren erfolgreich“, sagt Grömling. „Das schlägt sich im Strukturbericht nieder.“

„KONTRAPUNKT ZUM WACHSTUMSPESSIMISMUS“

Unterm Strich liefert der Bericht Analysen und Empfehlungen für Politik und Wirtschaft gleichermaßen: Damit neues Wachstum und Wohlstand entstehen, müssen sich Strukturen verändern und Firmen müssen Ressourcen anders nutzen – ganz im Sinne der Schumpeter‘schen schöpferischen Zerstörung. Wichtig sind außerdem offene Märkte, Vernetzung, Innovation, Wissen und sinnvoll gesetzte politische Rahmenbedingungen. Deutschland, zeigt der IW-Strukturbericht, hat bei diesen Aspekten in den vergangenen 20 Jahren im Vergleich zu anderen entwickelten Volkswirtschaften gut abgeschnitten. Doch damit das auch so bleibt, stellen die Autoren acht Kernforderungen auf, die in der politischen Debatte zwar nicht neu, hier aber ausbuchstabiert und empirisch fundiert sind:

- Kosten begrenzen, um Kostennachteile nicht weiter zu vergrößern,
- Bürokratielasten senken, um die Flexibilität der Unternehmen zu gewährleisten,
- Märkte öffnen, um den Wohlstand zu sichern,
- Bildung verbessern, um die Fachkräftebasis für die Unternehmen zu schaffen,
- Innovationen unterstützen, um die Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft auszubauen,
- Gründungskultur entwickeln, um noch mehr innovativen Ideen Raum zu geben,
- Infrastruktur stärken, um die Voraussetzungen für Vernetzung zu schaffen und
- Industrie 4.0 voranbringen, um das Verarbeitende Gewerbe zu stärken.

Den engen Zusammenhang zwischen den einzelnen Treibern des Strukturwandels und dem Wirtschaftswachstum hat die IW-Ökonomin Galina Kolev (siehe auch Kapitel 3) in einer umfassenden empirischen Analyse bestätigt. „Mit dem Strukturbericht setzen wir einen bewussten Kontrapunkt zum grassierenden Wachstumspessimismus“, sagt Demary, „und auch zur Digitalisierung-bedroht-Arbeitsplätze-Debatte“. Stattdessen zeige man, wo die Chancen lägen und wie die Megatrends zu nutzen seien, sodass möglichst viele profitieren, egal ob von Digitalisierung, Globalisierung oder Wertschöpfungsketten.

Wie seine Bezeichnung verrät, soll der Erste Strukturbericht der Auftakt zu einer regelmäßigen Berichterstattung sein – in großen wie kleinen Formaten. Nachdem er inzwischen als Buch veröffentlicht wurde, haben die Autoren auch die Chancen genutzt, die die Eröffnung des Brüsseler IW-Büros ihnen in der europäischen Öffentlichkeit bietet (siehe auch Kapitel 5): Sie haben den Bericht in einem englischen policy paper kondensiert und den Fokus auf die europäischen Volkswirtschaften erweitert, mit denen sie Deutschland in der Studie vergleichen. Ende April 2016 haben sie diese Publikation in Workshops in Brüssel vorgestellt, an denen renommierte internationale Strukturforscher wie Jonathan Haskel vom Imperial College London sowie Vertreter von EU-Kommission und -Parlament teilnahmen. „Es gibt auch auf europäischer Ebene großes Interesse an der Thematik“, bilanziert Demary. „Wir sind deshalb sehr zufrieden mit der Veranstaltung: Sowohl die akademische Seite als auch die politischen Ableitungen wurden sehr angeregt diskutiert.“

Der Bericht zum Download: *http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/279786/storage/master/file/9268287/download/IW_Studie_2016-4-21-Wohlstand-in-der-digitalen-Welt.pdf*

euro ganz pa nah

Das IW Köln treibt die Internationalisierung voran: Die Bilanz des ersten Jahres mit einem Büro in Brüssel fällt positiv aus.

Im Schnitt zwei englische Publikationen pro Monat. Ebenso viele Veranstaltungen – von der Expertenrunde mit 20 Teilnehmern bis zur Konferenz mit 100. Eine viele Seiten füllende Auflistung von Brüssel-Reisen der IW-Wissenschaftler sowie von Vertretern der IW Consult und IW JUNIOR; von Expertenanhörungen, Publikations- und Input-Anfragen, Treffen, Terminen und Konferenzen.

Keine zwölf Monate sind vergangen, seit das IW Köln sein Brüsseler Büro am 1. Juli 2015 offiziell eröffnet hat. Und Büroleiterin Sandra Parthie ist erfreut über die ersten Erfolge: „Dafür, dass wir erst seit einem Jahr hier sind, gab es schon viel Interesse und Rückmeldungen auf unsere Arbeit." Einige Monate vorher hatte sie gemeinsam mit ihrem Kollegen Markus Mill begonnen, den IW-Verbund in der europäischen Hauptstadt bekannt zu machen, potenziell Interessierte anzusprechen und Netzwerke auf- und auszubauen.

ANSCHLUSSFÄHIGE THEMEN SIND ENTSCHEIDEND

„Die physische Präsenz mit dem Büro in Brüssel ist nur ein Teil", sagt IW-Wissenschaftsleiter Hubertus Bardt. „Wir wollen uns auch verstärkt um europarelevante Themen kümmern." Und das zeigt sich in der Planung der Oberthemen (siehe Kapitel 1): Die Europäisierung von Themen und Kooperationen steht – neben der Digitalisierung – ganz oben auf der Agenda. Denn ohne Themen mit eigenem Blickwinkel und eigener Empirie wäre das IW in Brüssel nur eine weitere Stimme unter vielen. „Nur wenn sie nachweisen können, dass sie etwas Interessantes erforschen oder errechnet haben, wollen die Leute mehr als nur einmal mit einem reden", sagt Parthie.

Gefragt waren die Experten des IW in den vergangenen zwölf Monaten zu vielen Themen. „Besonders gut ging alles rund um den Euro, die Zukunft der Euro-Zone, die Kapitalmarktunion", hat Parthie beobachtet. IW-Direktor Michael Hüther und Finanzexperten wie Jürgen Matthes und Markus Demary waren dazu oft in Brüssel, haben viele Vorträge gehalten, auf mehreren Panels gesessen, an einigen Konsultationen mit EU-Institutionen, Workshops und Veranstaltungen teilgenommen, ebenso Ökonomen wie Jochen Pimpertz zu sozialen Sicherungssystemen, Thomas Puls zu Verkehrs- und Infrastrukturthemen, Adriana Neligan zur Kreislaufwirtschaft oder Tobias Hentze zur Finanz- und Steuerpolitik. Auch bei der Digitalisierung ist das Know-how des IW gefragt: Die IW Consult hat in Brüssel ihren Digitalisierungsindex vorgestellt. Und für die Generaldirektion „GROW" – quasi das Ministerium für Binnenmarkt der EU-Kommission – hat das Kompetenzfeld Strukturwandel und Wettbewerb von Vera Demary eine Kurzstudie zur „Sharing Economy" verfasst.

> *„Die physische Präsenz mit dem Büro in Brüssel ist nur ein Teil. Wir wollen uns auch verstärkt um europarelevante Themen kümmern."*
> *Hubertus Bardt*

Prominentester Gast und Festredner bei der Eröffnung des Brüsseler IW-Büros war EU-Digitalkommissar Günther Oettinger.

Demary und Kollegen haben zudem Ende April 2016 eine gekürzte englischsprachige Variante des ersten IW-Strukturberichts (siehe Kapitel 4) in Brüssel präsentiert. Und das stellte das IW-Büro vor eine diplomatische Herausforderung: Parthie hatte fünf Europaparlamentarier und drei Kommissionsvertreter für das Podium angefragt – in der Hoffnung, dass nach Absagen genug Podiumsgäste übrigblieben. „Es wollten aber alle kommen. Offensichtlich liegen wir mit unseren Themen im Trend."

Entsprechend war auch eine Veranstaltung gut besucht, bei der Ende Januar 2016 die Studie „Berufsausbildung für Europas Jugend" – ein Vergleich europäischer Ausbildungssysteme – vorgestellt wurde. Nur zwei Tage später folgte ein Panel, bei dem IW Köln und IW JUNIOR gemeinsam vorstellten, wie Politik und Wirtschaft die Gründerkultur unter Jugendlichen in Europa fördern könnten. Daneben fragen IW-Stakeholder wie BDI und BDA, mit denen das Brüsseler IW-Büro gemeinsam im „House of German Business" sitzt, regelmäßig die Kölner Expertise an.

„Es wollten aber alle kommen. Offensichtlich liegen wir mit unseren Themen im Trend."
Sandra Parthie

ERFOLG BEMISST SICH AM REPUTATIONSGEWINN

Die Resonanz auf die IW-Arbeit lässt sich nur schlecht bewerten, schließlich gibt es keine europäische Medienöffentlichkeit. „Aber was wir einschätzen können, ist der Aufbau von Reputation", erklärt Parthie. „Der zeigt sich, wenn Kollegen für Podien angefragt werden, sich an Studien beteiligen sollen oder an den Besucherzahlen bei Veranstaltungen. Oder wenn andere Forschungsinstitute mit uns kooperieren wollen." So haben etwa die London School of Economics und der multinationale Brüsseler Think-Tank Bruegel beim IW für gemeinsame Tender angefragt, also für eine Bewerbung auf Forschungsprojekte der EU-Kommission. Der Name IW Köln ziehe vor allem in der deutschen Community

Europa-Exkursion: Im Spätsommer 2015 haben Vertreter der IW-Managementebenen 1 und 2 Brüssel besucht. Empfangen wurden sie unter anderem vom Kabinettschef des Wettbewerbskommissars Pierre Moscovici sowie Wissenschaftlern aus der Inhouse-Denkfabrik von Kommissionschef Jean-Claude Juncker.

Sehr gut besucht war die Brüsseler IW-Veranstaltung zum Thema Berufsausbildung in Europa.

in Brüssel. Im Umgang mit den internationalen Ansprechpartnern, gerade in der EU-Kommission, zähle nur Kompetenz, sagt Parthie: „Die Kommission nimmt uns über das Thema wahr, nicht über die vermutete Nähe zur deutschen Wirtschaft. Mit dem Präfix ‚arbeitgebernah' kann hier niemand was anfangen."

Zur bestmöglichen Vermarktung dieser Kompetenz hat sich ein enger Austausch zwischen den IW-Standorten Köln, Berlin und Brüssel etabliert: Brüssel ist an der Publikationsplanung des Bereichs Wissenschaft beteiligt und meldet zurück, was wann auf die europäische Bühne passt. Das hängt maßgeblich von den wechselnden Ratspräsidentschaften ab. Umgekehrt ist Parthie auf Impulse aus Kompetenzfeldern und von einzelnen Wissenschaftlern angewiesen. „Ich knüpfe gern Kontakte, spreche Leute an, vermittle." Dann aber seien die Wissenschaftler gefordert, ihre Themen zu verankern und Kontakt zu halten. „Das muss aus dem Haus unterstützt werden. Und das klappt."

Allerdings gebe es noch viel Arbeit, so Parthie: „Mir ist wichtig, dass unsere Arbeit in die Breite geht. Konkret heißt das: Institut und Wissenschaftsbereich suchen gezielt internationale Partner, sie schreiben gemeinsam policy paper und organisieren Veranstaltungen."

HOSPITANZEN EBNEN DEN WEG NACH BRÜSSEL

Über zweiwöchige Arbeitsaufenthalte in Brüssel haben IW-Mitarbeiter die Möglichkeit, die Arbeit vor Ort kennenzulernen. Die erste Hospitanz hat Ende Oktober 2015 Marie-Claire von Radetzky aus dem Kompetenzfeld Berufliche Qualifizierung und Fachkräfte absolviert. Kurz zuvor hatte das IW die Studie „Berufsausbildung für Europas Jugend" veröffentlicht. Von Radetzky nahm die Publikation und einen ganzen Stoß anderen Materials mit nach Brüssel. „Damit hatte ich einen Türöffner." Den ersten Kontakt vermittelte das Büro Brüssel, danach lief es mehr oder minder von alleine: „Die Menschen in Brüssel sind sehr offen und empfehlen einen innerhalb ihrer Community gerne weiter." Eine gute Vorbereitung sei trotzdem unerlässlich: „Man muss viel planen, herausfinden, wer in Brüssel unterwegs ist, welche Themen und Publikationen man mitbringt, wen man treffen kann und will." Schnell wurde ihr klar, wie groß der Informationsbedarf bei Politikern und Interessenvertretern tatsächlich ist – und wie gut daher die Kontaktchancen für Experten. An ihren zehn Tagen in Brüssel hatte sie 14 Gespräche mit Fachleuten zum Thema berufliche Bildung, unter anderem von der EU-Kommission, der Ständigen Vertretung Österreichs und der italienischen Handwerkskammer.

Mit nach Köln gebracht hat sie neben vielen neuen Kontakten auch neue Themen und nicht zuletzt jede Menge Motivation: „Die Hospitanz war eine Rundum-Weiterbildung – in Selbstorganisation und Selbstmarketing, aber auch für mein Fachwissen und meine Sprachkenntnisse." In einem Brown-Bag-Seminar hat von Radetzky Anfang 2016 von ihren Erfahrungen berichtet, um weitere Interessenten für Hospitanzen zu gewinnen. Und so auch die europäische Vernetzung des IW weiter voranzutreiben.

IMMER PRÄSENT

^ *Auf einer Veranstaltung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Anfang November 2015 diskutierte Bundeskanzlerin Angela Merkel unter anderem mit IW-Direktor Michael Hüther über die Chancen Deutschlands in der „Wirtschaft 4.0“.*

> *Der frühere Präsident des Münchener ifo-Instituts, Hans-Werner Sinn, hielt Mitte Dezember 2015 einen Abschiedsvortrag im IW Köln.*

^ *Zwei Ökonomen unter sich: Michael Hüther und Deka-Chefvolkswirt Ulrich Kater beim Berliner IW-Jahresempfang im Februar 2016.*

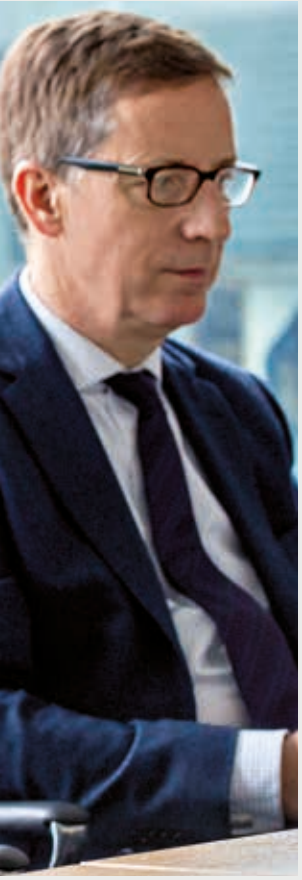
^ *Über die Wirtschaftslage in der Euro-Zone sprach EZB-Direktoriumsmitglied Peter Praet im wöchentlichen IW-Brown-Bag-Seminar Mitte Februar 2016.*

Vielfältige Formate auf vielfältigen Kanälen – das hat die Kommunikationsarbeit des IW Köln auch im abgelaufenen Geschäftsjahr ausgemacht. Wissenschaftliche Ergebnisse, IW-Expertise und Einschätzungen in die Öffentlichkeit, an Medien und Politik zu bringen, ist Teil des satzungsgemäßen Auftrags des Instituts. Entsprechend eng arbeiten Wissenschaftler und Kommunikationsabteilung zusammen, um in verschiedenen Publikationsformaten (siehe auch Kapitel 1), den neuen IW-Kurzberichten, auf der Webseite www.iwkoeln.de, in den neu konzipierten Newslettern, bei Twitter und Facebook die Themen nach außen zu tragen. Dafür hat das IW in den vergangenen Jahren vor allem seine Onlineplattformen weiterentwickelt: „Wir gehen mit unseren Produkten dahin, wo unsere Zielgruppen sind – und das ist immer häufiger im Internet“, sagt Knut Bergmann, Leiter der Abteilung Kommunikation und des Hauptstadtbüros. So hat das IW Köln zwischen April 2015 und März 2016 per Mail und auf seiner Webseite 258 Onlinenachrichten verbreitet, darunter 74 englische, die verstärkt internationale Zielgruppen erschließen sollen. Über das Twitter-Konto des IW wurden an die inzwischen fast 5.000 Follower 1.480 Kurznachrichten mit Texten, Bildern und teils auch Videos versandt, 233 davon auf Englisch.

„Wir gehen mit unseren Produkten dahin, wo unsere Zielgruppen sind – und das ist immer häufiger im Internet.“
Knut Bergmann

Das IW Köln dringt mit seinen Inhalten durch – das belegt auch die Medienresonanz vom zweiten Quartal 2015 bis zum ersten Quartal 2016: Insgesamt 5.047-mal haben Print- und Onlinemedien das Institut in diesem Zeitraum genannt. In einer gesonderten Auswertung deutscher Leitmedien erreichte das IW in Print, Radio und TV im direkten Vergleich mit anderen Wirtschaftsforschungsinstituten erneut den dritten Rang: Fast 750-mal wurden das Institut oder einzelne Wissenschaftler zitiert. Besonders gut liefen wegen der Streiks

zusammenhalten fördern
fühlen genießen begreifen
lieben kämpfen



< *„Ein Laden, der beflügelte und Mut machte“: Mitte Februar 2016 hat Dorothee Wilms die Geschäftsführung des IW Köln besucht. Die vormalige Bundesministerin für Bildung und Wirtschaft sowie für innerdeutsche Beziehungen hatte ihre Laufbahn im Institut 1955 begonnen – als erste fest angestellte weibliche Mitarbeiterin und später als erste Geschäftsführerin.*

< *linkes Bild: Im Mai 2015 hat das IW Köln erstmals den Wissenschaftspreis Bürokratie verliehen, der Arbeiten zum Bürokratieabbau prämiert. Gestiftet hat ihn IW-Gründungsdirektor Fritz Hellwig, der auch zur Preisverleihung anreiste (sitzend, mit Jurymitglied Renate Mayntz, Direktor emeritus des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung). Die Festrede hielt Johannes Ludewig (stehend, 2. v. l.), Vorsitzender des Nationalen Normenkontrollrats, die Laudatio Hellwigs Sohn Martin (stehend, M.), Direktor des Max-Planck-Instituts für die Erforschung von Gemeinschaftsgütern. Daneben (im Uhrzeigersinn) die Preisträger Thomas König, Bernd Luig und Dirk Junge.*

< *rechtes Bild: Thema der Berliner Gespräche des IW im Herbst 2015 war die Zukunft des Länderfinanzausgleichs. Darüber diskutierten der ehemalige sächsische Ministerpräsident Georg Milbradt (2. v. l.), Andreas Pinkwart, Rektor der HHL Leipzig Graduate School of Management (r.) sowie Werner Gatzer, Staatssekretär im Bundesfinanzministerium (l.). Es moderierte Sara Schwedmann von der IW Medien.*

im Jahr 2015 Arbeitsmarktthemen, bei denen das IW – und vor allem sein Tarifexperte Hagen Lesch – mit 25 Prozent aller gut 1.600 Zitate nur knapp hinter dem ifo rangierte. Marktbeherrschend ist die IW-Expertise mittlerweile bei Immobilienthemen: In 78 Prozent der Fälle stammten Daten und Zitate im ersten Quartal 2016 aus dem Kompetenzfeld von Michael Voigtländer. Wichtig für die Wahrnehmung waren auch Solitäre wie ein Interview von IW-Verhaltensökonom Dominik Enste in der dem Institut nicht immer zugeneigten „taz“ oder die Essays „Offene Märkte, offene Gesellschaft“ von IW-Wissenschaftsleiter Hubertus Bardt und „Viele Wege zum Wohlstand“ des Ökonomen Michael Grömling, beide erschienen in der Rubrik „Die Ordnung der Wirtschaft“ in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Vor allem aber ist IW-Direktor Michael Hüther ein fleißiger Verfasser von Meinungsbeiträgen – und der ein oder anderen Buchrezension, gern in der „Süddeutschen Zeitung“. An die 100 Namensbeiträge hat Hüther in den vergangenen zwölf Monaten verfasst. „Ein wenig bange wird uns vor der Zeit, wenn der Direktor im Herbst 2016 für seine Gastprofessur nach Stanford geht“, sagt Bergmann. „Denn er ist nun einmal der wichtigste Kommunikator des IW.“

> *„Der Direktor ist nun einmal der wichtigste Kommunikator des IW.“*
> *Knut Bergmann*

Neben den bewährten Kanälen hat das IW erfolgreich neue Kommunikationsformen erprobt. Enorme Reichweite hatte die Doppelseite „Kohle alaaf!“ im Deutsche-Bahn-Magazin „mobil“ vom Februar 2016 mit einer Auflage von knapp 500.000 Exemplaren, auf der IW-Direktor Michael Hüther im Interview mit Zahlen und Fakten die ökonomische Bedeutung des Kölner Karnevals erklärte. Und der traditionelle IW-Jahresempfang in Berlin bot 2016 erstmals Kabarett nicht über, sondern von Ökonomen: Hüther und Ulrich Kater, sein Nachfolger als Chefvolkswirt der DekaBank, nahmen als „Ökonomen unter sich“ auf dem blauen IW-Sofa Platz und lieferten sich einen launigen Schlagabtausch über Wirtschaft und Politik. „Solche Formate mindern die Seriosität des IW keinesfalls“, betont Bergmann. „Im Gegenteil zeigen sie, dass wir in der Lage sind, komplexe Themen öffentlichkeitswirksam zu transportieren. Gerne auch mit einem Augenzwinkern.“

BIG BERA DATA TEA

Die IW Consult will „die DNS des Erfolgs“ von Unternehmen und Regionen entschlüsseln – und sie intensiver dabei beraten, wie sie diesen Erfolg sichern.

Im IW-Verbund kommen viele Kompetenzen zusammen, und nun auch die von Gentechnikern. So verstehen sich jedenfalls die Mitarbeiter der IW Consult, seit sich die Tochter des IW Köln zur Jahresmitte 2015 neu ausgerichtet hat. Sichtbarstes Zeichen war damals ein Wechsel in der Geschäftsführung, zu der Peter Schützdeller gestoßen ist – ein erfahrener Wirtschaftsingenieur, der zuvor unter anderem bei einer Unternehmensberatung gearbeitet und die Inhouse-Beratung eines Mittelständlers aufgebaut hatte.

Der 47-jährige Schützdeller schildert die besonderen Herausforderungen, vor denen die Consult steht, die sich auf kommerzielle Auftragsforschung spezialisiert hat: Sie will noch tiefer in die operative Beratung von Kunden einsteigen. „Wir möchten unsere Position in den Märkten weiterentwickeln, unser Geschäftsmodell und unsere Differenzierungsmerkmale schärfen. Wir müssen dahin gehen, wo wir Geschäft machen können. Also zu Unternehmen, Institutionen und Regionen, die sich im Wettbewerb behaupten müssen. Für die entschlüsseln wir mit unseren Daten die Wachstumsgene – eine DNS des Erfolgs.“

„Wir müssen dahin gehen, wo wir Geschäft machen können. Also zu Unternehmen, Institutionen und Regionen, die sich im Wettbewerb behaupten müssen. Für die entschlüsseln wir mit unseren Daten die Wachstumsgene – eine DNS des Erfolgs.“

Peter Schützdeller

MEHR NUTZERZENTRIERUNG, BESSERE KOMMUNIKATION

Methodisch sei die Consult mit ihren Werkzeugen – beispielsweise Befragungen und Indizes – schon immer stark, sagt Schützdeller. Stärker als bislang sollen die Datenanalysen künftig zu Handlungsempfehlungen für Kunden führen – und im besten Falle dazu, dass die IW Consult die Firmen auch dabei berät, mit welchen Maßnahmen sie die Ziele erreichen. Konkret macht der Geschäftsführer das neue Selbstverständnis am Beispiel des Digital Index, der Unternehmen eine digitale Standortbestimmung erlaubt: „Das ist ein echter Big-Data-Ansatz mit 10.000 Einzelvariablen. Es werden nicht nur Daten wie Inhalte der Firmenwebseiten zusammengetragen, sondern auch Technik, Technologien und Vernetzungen aufgeschlüsselt und ausgewertet. Die Social-Media-Arbeit, der Einsatz von Schlüsselwörtern für die Web-Suche, das Google-Ranking und anderes mehr.“

Bislang schon konnten Unternehmen mit den Ergebnissen der Arbeit der IW Consult ihren digitalen Reifegrad und ihre Position im Wettbewerbsumfeld bestimmen. „Heute bieten wir auch Workshops an: Wir erarbeiten gemeinsam mit Unternehmen die Punkte, an denen Handlungsbedarf besteht und ermitteln mit den Führungskräften die Veränderungspotenziale. Dabei setzen wir unsere Analyseinstrumente gezielt ein. Beim Digital Index können wir uns zum Beispiel auf die Netzwerke zwischen Unternehmen und Kunden fokussieren und dabei helfen, diese optimal zu gestalten.“

Roman Bertenrath, Leiter der Consult-Abteilung Strategie & Wachstum, betont den Vorteil dieser evidenzbasierten Arbeit, für die in der Beratungsbranche eine Marktlücke bestehe: „Wir analysieren Einflüsse des wirtschaftlichen Umfelds – und wir schauen sehr genau in die Firmen hinein, damit Kunden ein reales, differenziertes Bild als Grundlage für ihre Entscheidungen bekommen." Mit diesem Alleinstellungsmerkmal und seinem Mehrwert für Kunden wolle die IW Consult sich am Markt positionieren.

BEISPIELHAFTE PROJEKTE

Erfolgreiche Projekte, die den Mehrwert illustrieren, gab es in den vergangenen zwölf Monaten bereits: Hanno Kempermann, Leiter Branchen & Regionen, hat 2015 beispielsweise eine Studie für die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft zum Thema hybride Wertschöpfung erstellt, also der Verknüpfung von Industrie und Dienstleistungen im selben Unternehmen. „Wir haben mit Fallstudien sechs großer Unternehmen gearbeitet, aus denen wir ein analytisches Konzept abgeleitet haben." Im Nachgang luden Unternehmensverbände wie der Bayerische Chemieverband und auch die Fraunhofer-Gesellschaft Kempermann zu Vorträgen über Methodik und Ergebnisse der Studie ein.

Für den Rhein-Erft-Kreis hat seine Abteilung eine Studie verfasst, in der es um die DNS des Erfolgs geht: „Wie muss sich der Kreis bis 2030 aufstellen, um erfolgreicher und wettbewerbsfähiger zu sein? Wie kann er die Umbrüche im Braunkohletagebau und beim größten Arbeitgeber RWE auffangen?" Im ersten Schritt analysierte die Consult Faktoren wie Patente und Bevölkerungswanderungen, die Industrie-4.0-Affinität der Wirtschaft im Kreis, führte eine Innovationsbefragung der Firmen sowie 40 Experteninterviews durch. Daraus ergaben sich im zweiten Schritt drei Hauptwege (Wohnortattraktivität steigern, Fachkräfte sichern und binden, Innovationskraft stärken), die dann im dritten Schritt operationalisiert wurden. Zu den Vorschlägen gehörten Innovationslabore, eine digitale Informations- und Innovationsbörse, ein Gründerzentrum, ein Kita-Navigator und ein digitales Kreishaus. „Der innovative, handlungsorientierte Ansatz der Studie hat uns sehr überzeugt", sagt Beate Braun, die Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft. „Nicht nur die Methodik war neu, auch die vielen Projektideen geben uns neue Impulse. So können wir die Kreisentwicklung bis 2030 erfolgreich mit konkreten Maßnahmen gestalten." Besonders erfolgversprechende Ideen nicht nur aus diesem Projekt sammeln die 31 Consult-Wissenschaftler in einer Best-Practice-Datenbank, von der dann auch andere Kunden profitieren.

ACHT DIMENSIONEN DES DIGITAL INDEX

Technology: Wie aktuell und leistungsfähig ist die Technik der Webseite?

Mobile: Wie groß ist die Mobile Maturity? Welche Apps werden eingesetzt?

Traffic/Reach: Wie sichtbar/bekannt ist die Webseite? Wie stark wird das digitale Angebot auf der Webseite genutzt?

Search: Welches Ranking erzielt das digitale Angebot in den Suchmaschinen?

Social Media: Auf welchen Plattformen ist das Unternehmen vertreten und wie aktiv ist es?

Connectivity: Wie vernetzt ist das Unternehmen?

Digital Topics: Welche digitalen Themen werden auf der Webseite erwähnt? Wie digital stellt sich das Unternehmen dar?

Quality: In welcher Qualität werden die verschiedenen Kriterien der digitalen Präsenz abgebildet?

Quelle: IW Consult

Peter Schützdeller ist seit Mitte 2015 Geschäftsführer der IW Consult. Sein Anspruch: „Wir möchten unsere Position in den Märkten weiterentwickeln, unser Geschäftsmodell und unsere Differenzierungsmerkmale schärfen."

„Regionen und Unternehmen wollen natürlich operative Empfehlungen", sagt Kempermann. „Beim Digital Index vergleichen wir deshalb nicht Äpfel mit Birnen. Wir können uns dabei eine spezifische Branche mit einer spezifischen Unternehmensgröße in einer spezifischen Region angucken." So zeigte sich: „In der Digitalisierung sind die Unterschiede zwischen Stadt und Land riesig. Die industrialisierten ländlichen Räume müssen aufschließen, damit sie wettbewerbsfähig bleiben", warnt Kempermann. Weitere Bausteine der Erfolgs-DNS seien Innovation, Fachkräfte, die Vernetzung von Menschen und Wissen sowie die Globalisierung. Diese Fähigkeit, „aus riesigen Wolken von Umgebungsdaten das herauszusuchen, was den Erfolg für Regionen und Unternehmen treibt", nennt Schützdeller eines der wichtigsten Differenzierungsmerkmale der Consult.

> *„Der innovative, handlungsorientierte Ansatz der Studie hat uns sehr überzeugt."*
>
> *Beate Braun, Geschäftsführerin der Wirtschaftsförderung Rhein-Erft*

KERNKOMPETENZ DIGITALISIERUNG

Besonders ausgeprägt ist das beim Thema Digitalisierung. So waren Bertenrath und Karl Lichtblau, Sprecher der Consult-Geschäftsführung, mit ihren Produkten maßgeblich am Ersten IW-Strukturbericht (siehe auch Kapitel 4) beteiligt: Mit ihren Analysewerkzeugen haben sie die argumentative Verbindung zwischen dem volkswirtschaftlichen Strukturwandeltreiber Digitalisierung und möglichen betriebswirtschaftlichen Reaktionen darauf erst ermöglicht. Als einen entscheidenden Trend haben sie die grenzüberschreitende Vernetzung von Wissen identifiziert. Patentanalysen zeigten, dass immer mehr Erfindungen in internationalen Teams erfolgen: An gut 16 Prozent aller Patentanmeldungen in Deutschland ist heute mindestens ein ausländischer Erfinder beteiligt – im Jahr 2000 waren es erst 11 Prozent. „Die internationale Wissensvernetzung wird stetig enger und neben den Exporten und der Auslandsproduktion zum entscheidenden Treiber der Globalisierung werden", sagt Lichtblau.

Analysiert wurde für den Strukturbericht auch die Industrie 4.0-Readiness, ein Gradmesser dafür, wie Unternehmen für die vernetzte Produktion und die Digitalisierung der Arbeitswelt aufgestellt sind. Knapp 11 Prozent der betrachteten deutschen Unternehmen sind demnach bei der Industrie 4.0 schon weit vorangeschritten, alle anderen haben noch Entwicklungspotenzial. Ursprünglich gemeinsam mit der RWTH Aachen für die IMPULS-Stiftung des Maschinenbauverbands VDMA entwickelt, nutzen inzwischen auch die nordbayerischen Industrie- und Handelskammern die Readiness-Messung, „weil sie die Methodik und die Benutzerfreundlichkeit überzeugt haben", sagt Kempermann. „Und wenn dieses Modell noch bekannter wäre, könnten auch Einzelunternehmen auf uns zukommen und sagen ‚Wir möchten über dieses Modell eine Einstiegsberatung haben'. Dann wären wir dort, wo wir hinwollen."

„Derzeit ist Digitalisierung sowas wie eine Nebelbank", fasst Schützdeller die Bedeutung des Geschäftsfelds zusammen. „Jeder sieht sie, aber keiner weiß, was darin und dahinter liegt. Was ist das eigentlich, Digitalisierung, welche Effekte werden sich ergeben, an welchen Rahmenbedingungen hängen diese Effekte?" Entsprechend groß seien Unsicherheit und Informationsbedürfnis beim Kunden, entsprechend groß aber auch die Möglichkeiten der Consult, Orientierung zu geben: „Wir können als Radar fungieren – und unseren Kunden aufzeigen, was vor ihnen liegt."

ver
viel
netzen
Nutzen

Der iwd wird runderneuert und erhält erstmals eine eigene Webseite. So sollen die wissenschaftlichen Erkenntnisse aus dem IW gezielter an ein breiteres Publikum gelangen.

Bevor Klaus Schäfer, verantwortlicher Redakteur des iwd, im Herbst 2016 nach 35 Jahren im IW Köln in den Ruhestand geht, erlebt er noch einen Neustart des IW-Informationsdienstes: seinen Start ins digitale Zeitalter. Der iwd, der seit den 1970er Jahren jede Woche wissenschaftliche Themen des IW für Zielgruppen wie Verbände, Lehrer, Politiker und Journalisten mit Grafiken und Texten leicht verständlich aufbereitet, hat zur Jahresmitte 2016 nicht nur sein Erscheinungsbild, den Erscheinungsrhythmus von ein- auf zweiwöchentlich und den Umfang von acht auf zwölf Seiten geändert. Unter www.iwd.de hat er auch eine eigene Webseite erhalten.

„Ich habe mich für eine stärkere Digitalisierung eingesetzt, daher wollte ich diesen Schritt jetzt unbedingt noch mitgehen", sagt Schäfer. Das Konzept des iwd sei zeitlos, die Darreichungsform aber habe sich wandeln müssen: „Dass wir Zahlen erklären und interpretieren, dass wir Analysen und Argumente dazu liefern, wie man die Welt auch mit wirtschaftlichen Augen sehen kann – das finde ich nach wie vor wunderbar. Und das werden wir crossmedial bewahren." Zuvor habe dem iwd der Kanal gefehlt, um zeitnah Ereignisse einzuordnen und Hintergrundmaterial bereitzustellen: „Wir haben uns immer geärgert, dass Artikel rumlagen, obwohl sie in die politische Diskussion gehört hätten. Wir rannten den Entwicklungen hinterher. Wir hatten nur acht Seiten und mussten den Vorlauf für jede Printausgabe einplanen. Mit dem Online-iwd können wir nun unmittelbar reagieren."

„Wir rannten den Entwicklungen hinterher. ... Mit dem Online-iwd können wir nun unmittelbar reagieren."
Klaus Schäfer

„WIRTSCHAFTSPOLITIK ZUM BENUTZEN"

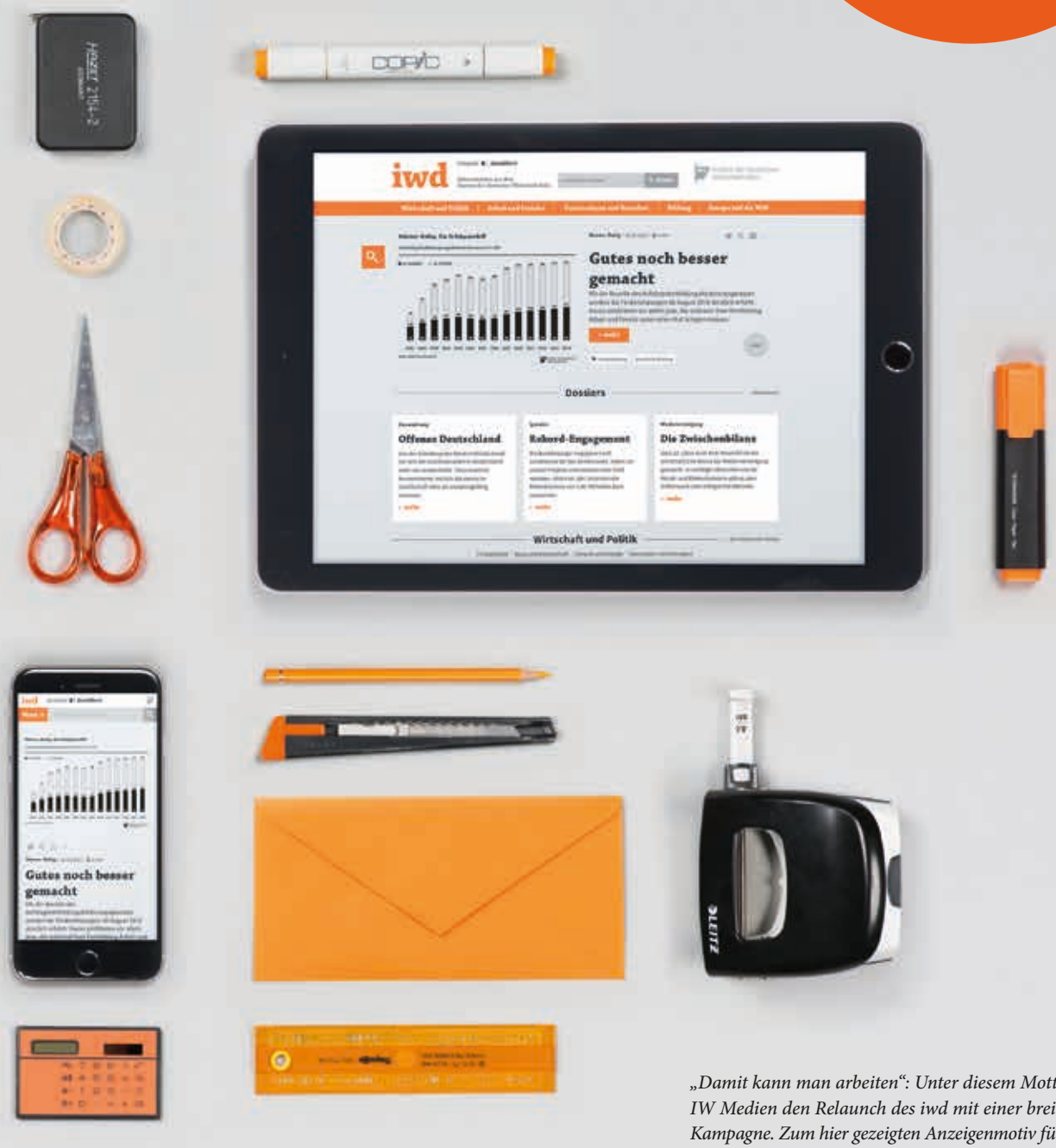
Der letzte notwendige Push für einen Wandel kam 2014, als jene Mitgliedsverbände des IW Köln, die den iwd finanzieren, sich in einer Befragung für mehr Digitales aussprachen. Bis zu seinem Neustart war der iwd nur für Printabonnenten in einem passwortgeschützten Bereich auf der Seite des IW abzurufen, als 1:1-Umbau der gedruckten Version. Auf diesen Bereich konnten die Verbände wiederum von der eigenen Webseite aus verlinken oder die Texte im eigenen Web-Auftritt einbinden. „Dann wuchs das Bedürfnis, die Marke iwd zu stärken, indem man ihr eine eigene Webseite gibt", sagt Klaus Chevalier, der als Leiter Digitale Kommunikation bei der IW Medien die Entwicklung des Crossmedia-Konzepts mitverantwortet hat. Gleichzeitig sahen die Verbände in einer frei zugänglichen Webseite die Chance, die Reichweite zu erhöhen und nicht mehr nur die Printempfänger zu erreichen: Der neue iwd solle zunächst innerhalb der Zielgruppen über die bestehenden Abonnentenzahlen hinaus wirken, erklärt Chevalier. „Und diesen Zielgruppen wiederum wollen wir helfen, ihre Multiplikatorfunktion weiterhin gut auszuüben und so in die Öffentlichkeit hineinzuwirken."

Der neue

iwd Damit kann

man arbeiten

Jetzt online auf **iwd.de**



„Damit kann man arbeiten": Unter diesem Motto begleitet die IW Medien den Relaunch des iwd mit einer breit angelegten Kampagne. Zum hier gezeigten Anzeigenmotiv für Print und Web kommen unter anderem ein Film und vielfältige Werbemittel.

Die komplette Homepage des neuen iwd-Onlineauftritts mit allen Rubriken.

So könnte ein Verbandsmitarbeiter sich mit einer Aussage in einem Artikel identifizieren und diese dann im Namen seines Verbandes zum Beispiel per Twitter oder bei Facebook verbreiten.

Welche Formate und welche Werkzeuge die iwd-Inhalte am besten transportieren, war eine Kernfrage bei der crossmedialen Aufstellung: „Der journalistische Anspruch ist, dass komplexe wirtschaftspolitische Zusammenhänge klar und verständlich erklärt werden sollen, für Leute, die keine Ökonomen sind", sagt Chevalier. „Das war immer so und soll auch online so bleiben." Gemeinsam mit der iwd-Redaktion machte sich sein Team grundlegende Gedanken über Zielgruppen, deren Informationsinteressen und Nutzerverhalten und wertete Leserbefragungen aus.

Das wichtigste Ergebnis fassten sie als Leitmotiv zusammen: „Wirtschaftspolitik zum Benutzen". Der iwd sei ein Werkzeug, erklärt Chevalier: „Den schmökert man nicht auf dem Sofa, der wird für die Arbeit eingesetzt." Und zwar von Lesern und Nutzern, die sich Fakten, Argumente und Grafiken markieren, ausschneiden, kopieren, sammeln und weiterverwenden. Dies sollte auch mit der Onlineversion möglich sein: „Ganz oben stand das Thema Weiterverwendbarkeit", sagt Anna Lipp, die als Art Director bei der IW Medien Gestaltung und Benutzeroberfläche der iwd-Webseite sowie die runderneuerte Printversion entworfen hat. „Das Damit-arbeiten-können sollte unabhängig davon möglich sein, ob ich Papier in den Händen halte oder etwas am Bildschirm lese." Dazu sind einige innovative Funktionalitäten vorgesehen, von denen einige im Spätsommer 2016 ergänzt werden: Nutzer können dann alle Texte, aber auch Textteile und Grafiken herunterladen, speichern, markieren und zu den Markierungen Notizen verfassen.

Zwar ist für einige der Funktionen eine Registrierung nötig; diese steht aber auch Nicht-Abonnenten offen, die dann im Bereich „Mein iwd" individuelle Inhaltssammlungen anlegen können. „Wir gehen davon aus, dass unsere Nutzer nicht nur Informationen suchen, sondern auch Argumente", sagt Tanja Etemi, bei der 142 Mitarbeiter zählenden IW Medien zuständig für Online-Marketing. „Daher kann man aus den gewählten Inhalten einen Redebaustein entnehmen, Unterrichtsmaterialien anfertigen, sie in Recherchematerialien einfügen."

ENGE VERZAHNUNG MIT IW-WISSENSCHAFT

Gefüllt wird die iwd-Seite künftig einmal täglich mit einem neuen Artikel. Neben dem „klassischen" iwd-Format, dem volkswirt-

Für Fakten-Offenleger. Für Überblick-Verschaffer. Für Auf-den-Punkt-Bringer – der neue iwd.

schaftlichen Analysestück mit Infografiken, bietet die Seite Raum für weitere Formate wie Interviews, Dossiers, Gastkommentare, Kolumnen, Leitartikel, Pro & Contra, aber auch komprimierte Inhalte wie die Zahl der Woche und „Drei Fakten, die wichtig werden". Eine Vielfalt, die nicht nur für die schnelle Informationsaufnahme attraktiv ist, sondern auch für die Reichweitensteigerung: Auflistungen und Zahlen etwa teilen Nutzer in Sozialen Medien besonders häufig.

Zu jedem Inhalt auf der Webseite zeigt ein kleines Uhren-Symbol über der Überschrift die durchschnittliche Lesedauer an; wer es aber besonders eilig hat, kann die Webseite auch mit einem Mausklick auf „iwd kompakt" umschalten: Von den Artikeln bleiben dann drei Stichpunkte mit den Kernbotschaften. Damit es zum Start der Seite neben den neuen auch einen Bestand an Inhalten gibt, hat die Redaktion alle iwd-Texte und -Grafiken seit Anfang 2014 verschlagwortet und in Stichpunkten zusammengefasst.

An vielen Stellen der Webseite wird die enge Anbindung des iwd ans IW Köln deutlich. Denn ein Großteil der Inhalte basiert auf den Zahlen und Erkenntnissen der IW-Wissenschaftler. In der Print-Welt hatten sie deshalb den größeren Aufwand – auf zwei Drittel zu einem Drittel schätzt Schäfer die Arbeitsteilung zwischen Wissenschaft und Redaktion. Das soll sich dank der iwd-Webseite ändern, auch weil es eine klarere Trennung der IW-Publikationen nach Zielgruppen gibt. Stärker wissenschaftlich aufbereitete kurze Beiträge fürs Fachpublikum haben ein neues Format in den Anfang 2016 eingeführten IW-Kurzberichten (Kasten Seite 10), im iwd schreiben die Redakteure journalistischer und für einen breiten Empfängerkreis. Doch ohne Kooperation läuft nichts: „Der iwd ist eines der Kommunikationszugpferde des Hauses", betont der Leiter des Wissenschaftsbereichs, Hubertus Bardt. „Deshalb ist es wichtig, dass wir ihn weiterentwickeln in eine stärker digital kommunizierende Welt. Die Wissenschaftler haben ein hohes Interesse daran, dass der Relaunch Früchte trägt und von den Lesern angenommen wird."

> *„Der iwd ist eines der Kommunikationszugpferde des Hauses."*
> *Hubertus Bardt*

Um den gemeinsamen Anspruch zu unterstreichen, zeigt die iwd-Homepage die drei aktuellsten Beiträge von www.iwkoeln.de, auf den Artikelunterseiten des iwd werden ebenfalls passende Beiträge des IW verlinkt. Künftig fließen die Inhalte der Portale

zudem auf einen gemeinsamen Suchserver, sodass Nutzer auf beiden Seiten Inhalte der jeweils anderen finden können. Inhaltlich grenzt Chevalier zwar zwischen den hintergründigeren Texten auf der iwd-Webseite und der Tagesaktualität auf der IW-Köln-Seite ab, betont aber den kombinierten Nutzen: „Wir wollen Inhalte so weit wie möglich verzahnen: Der eine Nutzer braucht die Aufbereitung der iwd-Beiträge, dem anderen helfen der zugehörige IW-Trends-Aufsatz oder die Pressemitteilung."

Wie bewährt, wird die iwd-Redaktion wöchentlich in einer gemeinsamen Sitzung mit der IW-Kommunikationsabteilung und der Wissenschaft abstimmen, welches Thema wann wo läuft. „Dopplungen und Widersprüche werden so vermieden", sagt Schäfer. „Es gibt ja schon jetzt einen engen Austausch darüber, welche Themen der iwd aus den IW-Meldungen aufgreifen kann und umgekehrt." Denn gerade für das Leserfeedback, für Aussagen über die Relevanz und Beliebtheit von Themen böten sich durch die iwd-Webseite neue Möglichkeiten, etwa durch das Tracking der Klickzahlen für Artikel und Statistiken darüber, welcher Inhalt wie oft geteilt, geliked oder empfohlen wird.

PRINTVERSION MIT NEUEM GESICHT

Solche Rückmeldungen können dann Ausgangspunkt für die Inhalte des zweiwöchentlichen Print-iwd sein. „Im Print können wir die Themen aufgreifen, die online viel diskutiert wurden", sagt Schäfer und weiter: „Wo gibt es in den sozialen Medien Kritik an einem Artikel? Wo haben wir etwas vergessen oder sogar falsch gemacht?" Vorstellen kann er sich auch häufigere Themenhefte wie den „alten" iwd zum fünften Jahrestag der Reaktorkatastrophe von Fukushima Anfang 2016.

Freuen können sich die Printabonnenten in jedem Fall auf einen völlig neuen Look, der sich anlehnt an die Webseite. Augenscheinlich wird das schon auf dem Cover: Hier steht nicht länger der erste Artikel, sondern ein sehr flexibles Inhaltsverzeichnis. Darin werden die einzelnen Themen angerissen und können durch verschieden große Darstellungen schon optisch nach Relevanz sortiert werden. „Möglich ist alles von kleinteilig bis zum seitenfüllenden Foto im Stile von Magazinen. Wir können dem iwd ein wechselndes Gesicht geben", erklärt die Gestalterin Lipp. „Trotzdem darf der iwd nicht seine Persönlichkeit verlieren. Das ist wie bei der Kleiderwahl: Heute trage ich blau-weiß, morgen vielleicht pink-grün, aber ich bleibe ich." Als wichtigstes Element des iwd-Ichs hat Lipp die drei großen orangefarbenen Buchstaben im Seitenkopf übernommen, wenn auch in einer moderneren Schriftart. Im Innenteil des Heftes hat sich das Team von allem verabschiedet, was keine Informationen vermittelt. So gibt es keine Hintergrundfotos bei Grafiken mehr. Die Grafiken selbst sind dafür deutlich größer und lösen sich von klassischen Formen wie Säulen-, Balken- und Tortendiagrammen. Ikonografische Elemente – zum Beispiel zwei unterschiedlich lange Lkw als Symbole für die unterschiedlich hohen Lkw-Mauteinnahmen – seien „der Ersatz für die Bilder: Sie erzeugen Aufmerksamkeit, weil sie reduzierter sind, die Kernbotschaft besser rauskommt und man sie so schneller wahrnimmt". Schließlich hätten Leserbefragungen und Blattkritiken immer wieder ergeben, dass die Grafiken noch beliebter als die Texte sind.

„Ich freue mich auf den neuen Auftritt. Für mich ist das eine Herzensangelegenheit."
Klaus Schäfer

„Ich freue mich auf den neuen Auftritt", bilanziert Schäfer zufrieden. „Für mich ist das eine Herzensangelegenheit."

Im Kampagnenvideo erklären IW-Präsident Arndt Kirchhoff und IW-Direktor Michael Hüther den Nutzen des neuen iwd. Sehen Sie den Film unter: https://www.youtube.com/watch?v=1otZe5_X5BQ.

AKTIV IN DEN RUHESTAND

Als Helmut Schmidts Karriere im Kanzleramt 1982 endete, begann die von Ulrich Brodersen im IW-Verbund gerade. Seinem Eintritt in die Redaktion der Wirtschaftszeitung *AKTIV* am 1. Oktober 1982 folgten der Aufstieg zum Herausgeber und Geschäftsführer, zunächst im informedia-Verlag, dann im Deutschen Instituts-Verlag, schließlich in dessen Nachfolgeunternehmen IW Medien – und nach mehr als 33 Jahren zum Ende März 2016 der Abschied in den Ruhestand.

Bei einer Feierstunde im Institut, zu der auch *AKTIV*-Gründer Klaus Kunkel und Brodersens Familie gekommen waren, würdigten die Spitzen von IW Köln und IW Medien Brodersens Engagement für Deutschlands nach wie vor auflagenstärkste Wirtschaftszeitung: „Ulrich Brodersen war von Beginn an dem Arbeitnehmermedium *AKTIV* nicht nur verpflichtet, sondern aus innerer Überzeugung leidenschaftlich verbunden“, sagte IW-Direktor Michael Hüther. „Wer die Begeisterung erlebte, mit der er bei den Auftraggebern dafür geworben und immer wieder den tieferen Sinn erklärt hat, der weiß, dass hier Mensch und Produkt eine weitestgehende Symbiose eingegangen sind.“

Axel Rhein, der Vorsitzende der IW-Medien-Geschäftsführung, nahm „Abschied von einem überzeugten Zeitungsmacher und wortstarken Herausgeber, einem versierten Geschäftsführerkollegen, außerordentlichen Netzwerker und tollen Vertriebler und vor allem Abschied von einem großartigen, uns immer wieder beeindruckenden Menschen.“ Rhein und IW-Medien-Geschäftsführer Uwe Caesar hatten einige Zahlen zusammengestellt, um Brodersens beispielloses Wirken zu illustrieren: So hat er als *AKTIV*-Herausgeber 468 Kommentare zu Themen der Sozialen Marktwirtschaft verfasst, 6.302 Firmen konnte er für den Zeitungsbezug gewinnen und insgesamt 393.147.940 Exemplare wurden während seiner Amtszeit versandt.

> *„Wer die Begeisterung erlebte, mit der er bei den Auftraggebern dafür geworben und immer wieder den tieferen Sinn erklärt hat, der weiß, dass hier Mensch und Produkt eine weitestgehende Symbiose eingegangen sind.“*
> *Michael Hüther*

In einer emotionalen Rede begründete der 63-jährige Brodersen sein vorzeitiges Ausscheiden vor allem mit einem persönlichen Schicksalsschlag, nach dem er mehr Zeit mit seiner Familie verbringen möchte. Außerdem will Brodersen sich ehrenamtlich engagieren. Und auch für den IW-Verbund ist er nicht ganz verloren: Einige Zeit wird er noch beratend tätig bleiben.

Er ver leben stehen

Das von der IW JUNIOR mitgetragene Netzwerk SCHULEWIRTSCHAFT gibt sich einen einheitlicheren Auftritt. Und mit ihren Schülerprogrammen expandiert die IW-Tochter nun auch in Grundschulen.

Wenn man die 60 überschritten hat, kann man sich so langsam zur Ruhe setzen. Man kann aber genauso gut nur kurz innehalten, Bilanz ziehen, durchatmen und mit neuem Schwung in eine neue Phase starten.

Auch SCHULEWIRTSCHAFT ist in dieses Alter gekommen – und nochmal durchgestartet. In dem Netzwerk arbeiten Schulen und Unternehmen in lokalen Arbeitskreisen zusammen, um Schülern die Berufsorientierung und den Übergang in den Beruf zu erleichtern, etwa mit Betriebserkundungen, Praktika, Jobmessen und Expertenvorträgen. 1953 war der erste Arbeitskreis auf Initiative des Pädagogen Hans Perl in Hildesheim entstanden, heute gibt es rund 400. Zusammengehalten wird dieses lokale Freiwilligen-Engagement von Arbeitsgemeinschaften auf Ebene der Bundesländer sowie einer Bundesorganisation, die von der IW JUNIOR gGmbH, einer Tochtergesellschaft des IW Köln, und der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände getragen wird.

„Dass SCHULEWIRTSCHAFT nach 60 Jahren noch existiert und immer noch wächst, ist eine echte Erfolgsgeschichte."
Marion Hüchtermann

„Dass SCHULEWIRTSCHAFT nach 60 Jahren noch existiert und immer noch wächst, ist eine echte Erfolgsgeschichte", sagt IW-JUNIOR-Geschäftsführerin Marion Hüchtermann, die auch die Geschäfte des Netzwerks auf Bundesebene führt. „Und gerade erleben wir einen wichtigen Wandel hin zu mehr Verbindlichkeit, zu einem einheitlicheren Außenauftritt, einer gemeinsamen Strategie und gemeinsamen Themen, die dem Engagement der Arbeitskreise einen Rahmen geben."

MEHR EINHEITLICHKEIT = MEHR AUFMERKSAMKEIT

Unterstützt wird die Arbeit von SCHULEWIRTSCHAFT unter anderem durch das Bundeswirtschaftsministerium, die Bundesagentur für Arbeit, Landesministerien und Verbände. Doch die eigentlichen Akteure vor Ort sind die Ehrenamtlichen aus Schulkollegien und Firmen. Hüchtermann unterstreicht deren Unabhängigkeit darin, wie sie Schulen und Unternehmen konkret zusammenbringen: „Wir können die Menschen nur motivieren, ermuntern und mitnehmen. Je stärker wir sie in ein Korsett aus Formalitäten stecken, desto weniger Lust haben sie mitzumachen."

Zugleich wachse jedoch das Bewusstsein, dass ein Mindestmaß an Einheitlichkeit entscheidend dafür ist, dass und wie SCHULEWIRTSCHAFT wahrgenommen wird – und diese Wahrnehmung bestehende Arbeitskreise motiviert und neue Teilnehmer wirbt. Schließlich lägen die Vorteile eines solchen Netzwerks angesichts des Fachkräftemangels auf der Hand: Schulen erhalten Ideen und Unterstützung dafür, wie sie Schüler auf die Arbeitswelt vorbereiten und regen wiederum Betriebe an, wie sie Jugendliche für

Branchen und Berufsbilder begeistern. Und auch in der Öffentlichkeit könnten SCHULEWIRTSCHAFT-Projekte durchaus prominenter wahrgenommen werden.

Einiges ist in jüngster Zeit geschehen, um die Arbeit und die Vorteile des Netzwerks besser sichtbar zu machen, angefangen beim Logo. Lange hatten die Länderorganisationen individuelle Logos. Bis Hüchtermann eine Folie mit dem Sammelsurium auf einer Veranstaltung präsentierte: „Das war ein Aha-Erlebnis, weil niemand, der sich das ansah, auf die Idee gekommen wäre, dass alles zusammengehört." Inzwischen haben alle Länder das Häkchen im schwarzen Kreis von der Bundesebene übernommen – individuell bleiben die jeweiligen Länderfarben.

Bei der Bundestagung im Frühjahr 2016 sind dann ohne große Diskussion die Entwürfe für einen Corporate-Design-Leitfaden durchgegangen, der eine einheitliche Optik für SCHULEWIRTSCHAFT-Auftritte in Printmaterialien, dem Internet und bei Veranstaltungen etablieren soll. „Die Länder und die Arbeitskreise sehen und schätzen den Wert der gemeinsamen Marke mittlerweile sehr", sagt Miriam Reitz, in der IW JUNIOR Projektmanagerin für SCHULEWIRTSCHAFT. „Das entspricht dem Zeitgeist: Wir brauchen das Einheitliche, Gemeinsame, weil es unsere Position stärkt – und weil wir sonst in der öffentlichen Wahrnehmung untergehen."

„Wir brauchen das Einheitliche, Gemeinsame, weil es unsere Position stärkt – und weil wir sonst in der öffentlichen Wahrnehmung untergehen."
Miriam Reitz

„ALLE POTENZIALE ENTFALTEN"

In dieselbe Richtung geht das Schwerpunktthema, das Bundes- und Landesebene gemeinsam festgelegt haben: Von 2015 bis 2017 lautet es „Alle Potenziale entfalten!" und soll als Leitlinie der Vor-Ort-Arbeit dienen. „Wir legen das Thema bewusst so breit an, dass sich jeder darunter wiederfinden kann", sagt Hüchtermann. Jeder Arbeitskreis soll in dieser Zeit mindestens eine passende Aktivität anbieten. „Und das ist auch möglich, damit überfordern wir niemanden." Um Thema und Anspruch breit ins Netzwerk zu tragen, gibt es im Zuge von „Alle Potenziale entfalten!" erstmals eine Kampagne mit Infomaterialien und Leitbild, die als Unterstützung für die Arbeitskreise dienen und organisiert von oben nach unten „durchkommuniziert" werden.

Auch 2015 hat SCHULEWIRTSCHAFT wieder kreative Projekte von Unternehmen, Schulen und Verlagen ausgezeichnet. Im Bild die Sieger bei der Zeremonie in Berlin.

Damit das Netzwerk seine Aktivitäten noch transparenter macht und Informationen noch besser austauscht, hat die IW JUNIOR den Blog www.landderpotenziale.de aufgebaut. Hier können Arbeitskreise aus ganz Deutschland ihre Projekte eintragen, sie extern bekannter machen und intern Best-Practice-Anregungen für andere Arbeitskreise bieten. So berichtet der Arbeitskreis Südliches Oberallgäu von Benimmkursen für Schüler, der Arbeitskreis Stralsund von Projekttagen in Betrieben und SCHULEWIRTSCHAFT Nordrhein-Westfalen vom Wettbewerb „Schüler machen MI(N)T", der Arbeiten aus dem mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich prämiert. „Der Blog ist eine gute Idee, denn dadurch können Arbeitskreise und Initiativen sich gegenseitig Anregungen geben", sagt Ansgar Batzner, Schulamtsdirektor Staatliches Schulamt und Arbeitskreisleiter im Landkreis Neu-Ulm. „Unglaublich, welche Potenziale und innovativen Ideen es in unserem Land gibt!" Noch hat sich erst eine mittlere zweistellige Anzahl Arbeitskreise eingetragen, wohl weil der Nutzen größerer Eigendarstellung nicht für jeden greifbar sei, vermutet Miriam Reitz.

Sehr greifbar ist er hingegen beim SCHULEWIRTSCHAFT-Preis unter dem Motto „Das hat Potenzial!", für den sich jedes Jahr einige Dutzend Schulen, Unternehmen und Verlage bewerben. Im Jahr 2016 prämiert er Unternehmen, die kreative Kooperationsformen mit Schulen pflegen, gemeinsame Projekte von Schulen und Unternehmen zur digitalen Bildung sowie Schulbuchverlage, deren Publikationen zeitgemäß und kreativ Wirtschaftswissen vermitteln. Dass die Teilnehmerliste jedes Mal lang ist, führt Reitz auf die große öffentliche Sichtbarkeit zurück: Der Preis steht unter Schirmherrschaft von Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel, und dessen parlamentarische Staatssekretärin Iris Gleicke hat in der Vergangenheit die Verleihungen und im Nachgang auch Preisträger besucht.

Zusammengenommen hätten Preis und Blog, Schwerpunktthema und Kampagnenkommunikation SCHULEWIRTSCHAFT den nötigen Schwung gegeben, ist sich Hüchtermann sicher: „All das beflügelt und befruchtet das Netzwerk nochmal. Ich bin wirklich gespannt, wie wir in zwei oder vier Jahren dastehen."

AUCH JUNIOR-PROGRAMME FORTENTWICKELT

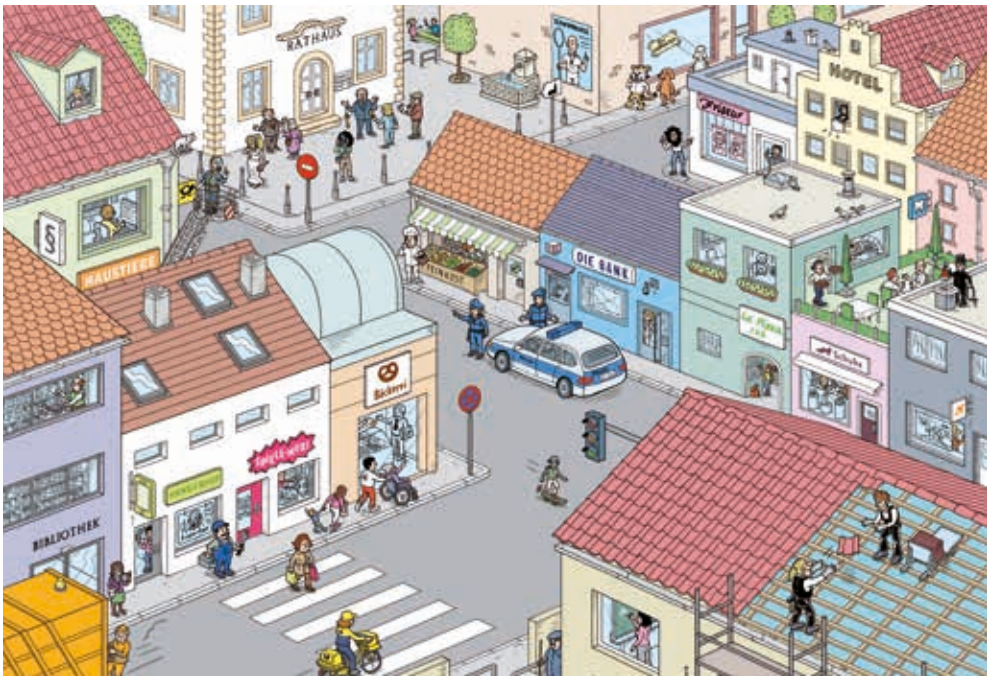
Neben SCHULEWIRTSCHAFT hat die IW JUNIOR gGmbH mit ihren 18 Mitarbeitern auch ihre eigenen Programme fortentwickelt, in denen Schüler Wirtschaftswissen erwerben: Seit dem Schuljahr 2015/2016 läuft an drei Grundschulen in Nordrhein-Westfalen die Pilotphase von JUNIOR primo, dem ersten Angebot speziell für die dritte und vierte Klasse. In den bisherigen JUNIOR-Programmen gründen Jugendliche Schülerfirmen und lernen so das Unternehmer- und Wirtschaftsleben kennen. Für die primo-Kinder geht es darum, eine Gemeinde und ihre Akteure zu verstehen: Wer arbeitet in meinem Dorf eigentlich als was? Was macht eine Verwaltung? Woher kommt das Geld und wohin geht es? Was passiert in einem Unternehmen?

„In diesem Alter ist es noch relativ einfach, die Kinder für Themen zu begeistern", sagt Sabine Montua, eine der Entwicklerinnen und Projektmanagerin von primo und selbst Mutter von Kindern im Grundschulalter. Sie beschreibt die Ausgangsüberlegung für das Programm: „Auch in den Grundschulen wird das Tagesgeschehen besprochen und den Kindern erklärt. Und über die Medien kriegen sie viel mehr mit, als wir das vor 20 Jahren getan haben." Vor allem durch die wachsende Zahl berufstätiger Mütter sei das Thema Berufe und Arbeiten im Alltag vieler Kinder gegenwärtig, ergänzt Jessica Steinhoff, die zweite Projektverantwortliche. „Im Sachkundeunterricht in den Schulen ist es auch präsent. Aber wie uns eine der beteiligten Schulleiterinnen sagte, gab es da bislang eine Marktlücke für Unterrichtsmaterial, das didaktisch passt. Die wollen wir gerne schließen."

Vorgenommen hat JUNIOR sich, selbst komplexe Themen wie Demokratie, Angebot und Nachfrage oder Einzel- und Fließbandfertigung kindgerecht aufzubereiten. „Spielerisch heruntergebrochen, aber mit einer enormen Wissensvermittlung", sagt Montua. „Die Kinder sollen sich in der Gesellschaft besser zurechtfinden können. Wie funktioniert das zum Beispiel mit dem Geld? Warum haben Mama und Papa nicht immer unendlich viel auf dem Konto? Warum gibt es sowas wie Steuern? Sie verwenden dann vielleicht nicht den richtigen Begriff, aber sie haben den Inhalt verstanden."

„AN DIE LEBENSWELT DER KINDER ANKNÜPFEN"

Begleiter und Identifikationsfigur für die Kinder ist Tobi Tiger, der mit seinen Freunden durch alle sieben doppelstündigen Module führt. Deren Aufbau ist immer ähnlich: ein bisschen Theorie und viel spielerische Praxis. So dreht sich Modul 2 „Die Plätzchenbäckerei" um die Begriffe „Material", „Produktion" und „Produkt": Im ersten



Das Wimmelbild einer Gemeinde steht im Mittelpunkt von primo, dem IW-JUNIOR-Programm für Grundschulkinder. Am oberen Rand in der Mitte: Maskottchen Tobi Tiger und seine Freunde.

DEUTSCHLAND IST EUROPAMEISTER

Szenen eines Triumphzugs: Das Siegerteam von RAUTECK beim Europawettbewerb 2015 in Berlin (r. IW-JUNIOR-Geschäftsführerin Marion Hüchtermann, 2. v. r. IW-Direktor Michael Hüther) und im März 2016 im Kanzleramt.

Egal, wie die Fußballnationalmannschaft bei der EM in Frankreich im Sommer 2016 abschneidet – Deutschland hat derzeit mindestens einen Europameister: 2015 hat die JUNIOR-Schülerfirma RAUTECK die JA Europe Company of the Year Competition gewonnen, kann sich also Europas beste Schülerfirma nennen. Das Team von der Jungmannschule in Eckernförde stellt aus Gurtschlössern Flaschenöffner und aus Autogurten Taschen her. RAUTECK steht für Recycelte AUtoTeile ECKernförde und hat sich das Motto „Norddeutsch. Authentisch" gegeben.

Nach dem Sieg beim JUNIOR-Landeswettbewerb Schleswig-Holstein hatten die Schülerinnen und Schüler erst den Bundeswettbewerb für sich entschieden und dann ihren Heimvorteil genutzt: Ende Juli 2015 fand der Europawettbewerb in Berlin statt, mit mehr als 250 Jungunternehmern aus 36 Ländern. Die internationale Jury unter Vorsitz von Michael Hüther, Direktor des IW Köln, kürte RAUTECK zum Sieger, vor den Unternehmen aus Lettland und Israel. Bewertet wurden unter anderem die Geschäftsberichte und Präsentationen der Teams. Im März 2016 hat dann sogar Bundeskanzlerin Angela Merkel das RAUTECK-Team empfangen.

Der Erfolg der Eckernförder spiegelt sich nicht nur im Titel, sondern auch im Ertrag wider: Jedem der 50 Anteilseigner, die jeweils 10 Euro Startkapital gezeichnet hatten, konnte die Schülerfirma 65 Euro auszahlen. Ein Ergebnis, das zwölf der Jungunternehmer angespornt hat, weiterzumachen. Nach dem Ende der offiziellen JUNIOR-Programmlaufzeit haben sie eine Genossenschaft gegründet und wollen sich in der Selbstständigkeit beweisen. „Der Sprung vom Schülerunternehmen zur vollwertigen Genossenschaft mit allen einhergehenden Pflichten ist eine große Herausforderung, der wir uns aber gerne und motiviert stellen", sagt Bendix Sibbel, der Geschäftsführer und Verwaltungsleiter von RAUTECK. Er betont, was sein Team und er aus dem JUNIOR-Programm mitgenommen haben: „Wir haben nicht nur viel Praxis über wirtschaftliche Zusammenhänge und darin gesammelt, wie man erfolgreich ein Unternehmen führt. Wir haben uns auch persönlich etwa in puncto Verantwortungsbewusstsein, Selbstständigkeit und Teamfähigkeit enorm weiterentwickelt. Das JUNIOR-Jahr zählt sicher zu den prägendsten Erfahrungen unserer Schulzeit."

> *„Der Sprung vom Schülerunternehmen zur vollwertigen Genossenschaft mit allen einhergehenden Pflichten ist eine große Herausforderung, der wir uns aber gerne und motiviert stellen"*
>
> *Bendix Sibbel, Geschäftsführer RAUTECK*

Schritt suchen die Kindern Fehler auf zwei Wimmelbildern aus einer Roboterfabrik und lernen die Fließbandproduktion kennen. An eine Viertelstunde Theorie zu den Kernbegriffen schließt sich eine lange Praxisphase an, in der die Kinder Zutaten für Kekse zusammenstellen und verschiedene Verfahren ausprobieren: Mal macht ein Kind den kompletten Keks, mal macht jedes nur einen Arbeitsschritt. Zum JUNIOR-Unterrichtsmaterial gehören symbolische Zutaten auf bedrucktem Papier, mutige Lehrer könnten aber auch während der Nachmittagsbetreuung die Schulküche nutzen. „Schließlich ist der letzte Produktionsschritt die Qualitätskontrolle", sagt Jessica Steinhoff. Einen wirtschaftlich „besseren" Produktionsprozess gibt es in diesem Beispiel übrigens nicht, wie auch das Material insgesamt keine ideologischen Positionen bezieht. „Wir wollten es so neutral wie möglich halten", betont Steinhoff.

Nach demselben Theorie-und-Praxis-Schema verläuft das Modul „Ein neues Geschäft": Die Kinder lesen zum Einstieg einen Comic mit Tobi und seinen Freunden, die an einem leerstehenden Laden vorbeikommen, erfahren dann etwas über Abstimmungen, Entscheidungen und Mehrheiten und sollen anschließend argumentieren und festlegen, was für ein Geschäft in der Gemeinde eröffnen könnte. „Wir versuchen an die Lebenswelt der Kinder anzuknüpfen", erklärt Steinhoff: „In Städten sieht man manchmal einen 1-Euro-Shop neben dem anderen. Das nehmen die Schüler als gegeben hin, aber wir animieren dazu nachzudenken, ob das auch wirklich passt oder was dort stattdessen hinkommen könnte." Richtig und falsch, gut oder schlecht gebe es dabei nicht. Einerseits, weil fortgeschrittene sozioökonomische Prinzipien, nach denen man ein Geschäft gründet, in der Grundschule dann doch zu früh kämen, andererseits, damit alle Kinder motiviert bleiben und sich keines ausgeschlossen fühlt.

Für die Langzeitmotivation hat die IW JUNIOR schon durch die Gestaltung der primo-Materialien gesorgt: Ein Illustrator hat eine komplette Gemeinde erschaffen, auf dem zentralen Wimmelbild (siehe Seite 57) gibt es viele Dinge zu entdecken. Getestet wurden Optik und Didaktik in einer Pilotphase an Grundschulen in NRW, von denen eine nun auch an der Testphase teilnimmt. Zum Schuljahresende sind dann Evaluationen geplant, erste Rückmeldungen aber sind sehr gut: „Es war eine spannende Einheit", sagt Kerstin Vollmer, eine der beteiligten Lehrerinnen. „Ich war überrascht darüber, wie gerne die Kinder über dieses Thema gesprochen haben und wie groß ihr Interesse war." Und auch aus anderen Bundesländern gebe es bereits Interessenten, sagt Sabine Montua. Anfang 2016 hat die IW JUNIOR eine Postkarte mit dem Tobi-Tiger-Comic an alle Grundschulen in NRW verschickt, um zunächst im Pilot-Land die Reichweite zu steigern. Und bringt sich mit der kindgerechten Themenvermittlung sogar in der Flüchtlingsfrage (siehe Kapitel 2) ins Gespräch: Für die Kinder hätten Figuren wie der Tiger und seine Freunde einen hohen Wiedererkennungswert, sagt Steinhoff. Und Montua konkretisiert: „JUNIOR primo bietet sich dazu an, Sprache zu entwickeln und zu fördern. Und für die Vermittlung von Werten, zu zeigen, wie wir ticken."

FIT FÜR DIE WIRTSCHAFT

Mehr als 54.000 Schüler sind bereits „fit für die Wirtschaft". Deren Feedback hat das zuständige IW-JUNIOR-Team nun umgesetzt und die Unterrichtsmaterialien zum Schülerbildungsprojekt optisch wie inhaltlich auf den neuesten Stand gebracht. Alle künftigen Teilnehmer von „fit für die Wirtschaft" erwarten zeitgemäße, klar gegliederte Arbeitshefte (Foto), die Basiswissen rund um Wirtschaft und Finanzen praxisnah und lebensecht vermitteln. Für die Neugestaltung hat die IW JUNIOR Thilo Großer gewonnen, einen freien Wirtschaftsjournalisten aus Köln, der das Projektteam sowohl textlich als auch didaktisch unterstützt hat.

Seit 13 Jahren bereits starten jedes Halbjahr bundesweit rund 1.000 Schüler in eine neue Projektrunde. „fit für die Wirtschaft" fußt dabei auf dem Engagement der freiwilligen Wirtschaftstrainer – im Berufsleben Mitarbeiter der Targobank. Unterstützt wird das Gespann aus Trainern, Lehrern und Schülern durch die umfassenden Lehrmaterialien.

Die Lizenz für das Bildungsprojekt bezieht die IW JUNIOR über Junior Achievement, eine weltweit aktive, renommierte Non-Profit-Organisation für ökonomische Bildung. Allein in Deutschland haben bislang mehr als 2.100 Klassen „fit für die Wirtschaft" durchlaufen. Über 1.800 Wirtschaftstrainer waren ehrenamtlich im Einsatz.

ÜBER

DURCH

BLICK SICHT

Anhang

1 _ Publikationen und Projekte

Publikationen der IW-Direktion

Externe Publikationen	**69**
Vorträge	**81**

Publikationen des IW-Bereichs Wissenschaft

	Nr. / Jahr	Autoren	Titel
IW-Studien			
		Hubertus Bardt / Roman Bertenrath / Vera Demary / Manuel Fritsch / Michael Grömling / Hans-Peter Klös / Galina Kolev / Rolf Kroker / Karl Lichtblau / Jürgen Matthes / Agnes Millack / Axel Plünnecke / Oliver Stettes	Wohlstand in der digitalen Welt. Erster IW-Strukturbericht
IW-Trends			
	2/2015	Andrea Hammermann / Oliver Stettes	Bewältigung von Stress in einer vernetzten Arbeitswelt – Befunde aus der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung
	2/2015	Philipp Deschermeier	Die Entwicklung der Bevölkerung Deutschlands bis 2030
	2/2015	Christoph Schröder	Die Struktur der Arbeitskosten in der deutschen Wirtschaft
	2/2015	Michael Grömling / Henry Goecke / Jan Cholewa	IW-Konjunkturampel. Konzept, Daten und Evaluation
	2/2015	Tobias Hentze	Der Beitrag multinationaler Unternehmen zum deutschen Steueraufkommen
	2/2015	Ina Esselmann / Wido Geis	Fachkräfte 65 plus
	3/2015	Helmut E. Klein / Sigrid Schöpper-Grabe	Arbeitsplatzorientierte Grundbildung für Geringqualifizierte
	3/2015	Markus Demary	IW-Bankenmonitor 2015
	3/2015	Andrea Hammermann / Oliver Stettes	Beschäftigungseffekte der Digitalisierung
	3/2015	Susanna Kochskämper / Jochen Pimpertz	Herausforderungen an die Pflegeinfrastruktur
	3/2015	Philipp Deschermeier / Ralph Henger	Die Bedeutung des zukünftigen Kohorteneffekts auf den Wohnflächenkonsum
	3/2015	Berthold Busch	Wie stark ist das Vereinigte Königreich mit der Europäischen Union verflochten?
	3/2015	Hagen Lesch	Strukturwandel des Arbeitskampfs
	4/2015	Christoph Schröder	Lohnstückkosten im internationalen Vergleich
	4/2015	Dominik H. Enste / Marie Möller	Was kostet die Kinder- und Jugendhilfe? Ein Vergleich der deutschen Bundesländer
	4/2015	Markus Demary / Heide Haas	Auswirkungen makroprudenzieller Eingriffe in den deutschen Immobilienmarkt
	4/2015	Berthold Busch	Fiskalpolitische Präferenzunterschiede in der EWWU
	4/2015	Christoph Metzler / Sarah Pierenkemper / Susanne Seyda	Menschen mit Behinderung in der dualen Ausbildung
	4/2015	Vera Demary / Matthias Diermeier	Fusionen und Übernahmen in der deutschen Industrie
	4/2015	IW-Forschungsgruppe Konjunktur	Moderate Schlagzahl im Fahrwasser der schwächeren Weltwirtschaft
	1/2016	Michael Bahrke / Hanno Kempermann / Katharina Schmitt	Große Unterschiede in der Leistungsfähigkeit
	1/2016	Daniel Bendel / Markus Demary / Michael Voigtländer	Entwicklung der Unternehmensfinanzierung in Deutschland
	1/2016	Galina Kolev / Thilo Schaefer	Auswirkungen der jüngsten Ölpreisentwicklung auf die deutsche Konjunktur
	1/2016	Michael Voigtländer / Michael Schier	Die soziale Wohnraumförderung auf dem Prüfstand
	1/2016	Michael Grömling	Säkulare Stagnation – Erwartungen und Begründungen deutscher Unternehmen
	2/2016	IW-Forschungsgruppe Konjunktur	Vordergründig robust, hintergründig anfällig
	2/2016	Martin Beznoska / Jochen Pimpertz	Neue Empirie zur betrieblichen Altersvorsorge
IW-Analysen			
	103/2015	Monika Piegeler	Entrepreneurship und Innovation. Stand der Forschung und Handlungsempfehlungen
	104/2015	Berthold Busch / Jürgen Matthes	Regeln für Staatsinsolvenzen im Euroraum
	105/2016	Wido Geis / Michaelle Nintcheu / Sandra Vogel	Fachkräfte für Deutschland. Potenziale einer gesteuerten Zuwanderung
IW policy papers			
	9/2015	Tobias Hentze / Ralph Brügelmann	Unternehmensbewertung als Grundlage für die Besteuerung von Erbschaften und Schenkungen
	10/2015	Daniel Bendel / Markus Demary / Heide Haas	Immobilienkreditfonds – Systemisches Risiko oder Ergänzung zur Bankfinanzierung?
	11/2015	Jürgen Matthes	The euro rescue fund @5 – Taking stock
	12/2015	Jürgen Matthes	Fünf Jahre Euro-Rettungsschirm: Eine Bilanz

	13/2015	Hubertus Bardt / Thilo Schaefer	Wege zu einem erfolgreichen Klimaabkommen von Paris – Vorschlag für eine wohlstandsadäquate Lastverteilung
	14/2015	Michael Voigtländer	Optionen für bezahlbaren Wohnraum – Ein policy paper in Kooperation mit dem ZIA Deutschland
	15/2015	Markus Demary / Judith Niehues	Die Auswirkungen von Niedrigzinsen und unkonventionellen geldpolitischen Maßnahmen auf die Vermögensverteilung
	16/2015	Tobias Hentze / Ralph Brügelmann	Der Referentenentwurf des Bundesfinanzministeriums zur Reform des Erbschaft- und Schenkungssteuergesetzes
	17/2015	Monika Piegeler / Klaus-Heiner Röhl	Gründungsförderung in Deutschland – Ein Aktionsplan gegen sinkende Gründerzahlen
	18/2015	Markus Demary / Matthias Diermeier / Heide Haas	Die Europäische Kapitalmarktunion – Zur Relevanz von Banken und Märkten
	18/2015	Markus Demary / Matthias Diermeier / Heide Haas	A Capital Markets Union for Europe – The Relevance of Banks and Markets
	19/2015	Vera Demary	Competition in the Sharing Economy
	20/2015	Dominik H. Enste / Marie Möller	IW-Vertrauensindex 2015: Vertrauen in Deutschland und Europa – Ein internationaler Vergleich von 20 Ländern
	21/2015	Philipp Deschermeier / Heide Haas	Mietpreisdynamik in Köln und Berlin
	22/2015	Tobias Hentze	Die Bedürfnisprüfung als Bestandteil des Gesetzentwurfs zur Reform des Erbschaft- und Schenkungssteuergesetzes
	23/2015	Berthold Busch / Jürgen Matthes	Ein Staatsinsolvenzverfahren für den Euroraum
	24/2015	Ralph Henger / Michael Schier / Michael Voigtländer	Der künftige Bedarf an Wohnungen – Eine Analyse für Deutschland und alle 402 Kreise
	25/2015	Jürgen Matthes	Schuldenerleichterungen für Griechenland?! Anforderungen, Optionen und Wirkungen
	26/2015	Wido Geis / Anja Katrin Orth	Flüchtlinge – Herausforderung und Chance für Deutschland
	27/2015	Markus Demary / Heide Haas	The Impact of Bank Capital Regulation on Financing the Economy
	28/2015	Galina Kolev	TTIP – Challenges and Opportunities for the European Automotive Industry
	29/2015	Tobias Hentze	Länderfinanzausgleich – Eine Bewertung aktueller Vorschläge zur Neuordnung der Bund-Länder-Finanzen
	30/2015	Susanna Kochskämper	Fehler im System – aber welcher? Zur Berücksichtigung von Kindern in den Sozialversicherungen
	31/2015	Ralph Henger / Michael Voigtländer	Vereint in regionalen Unterschieden – Der deutsche Wohnungsmarkt 25 Jahre nach der Wiedervereinigung
	32/2015	Ralph Henger / Thilo Schaefer	Mehr Boden für die Grundsteuer – Eine Simulationsanalyse verschiedener Grundsteuermodelle
	33/2015	Markus Demary / Michael Hüther	IW-Zinsausblick 2015 – Niedriginflation: Eine Herausforderung für Zentralbanken
	33/2015	Markus Demary / Michael Hüther	IW-Monetary Outlook October 2015
	34/2015	Klaus-Heiner Röhl	Rekommunalisierung – Gefährden die Privilegien öffentlicher Unternehmen die mittelständische Privatwirtschaft?
	35/2015	Philipp Deschermeier / Heide Haas / Michael Voigtländer	Anbieter von günstigem Wohnraum – Eine Analyse für zehn Großstädte in NRW
	36/2015	Wido Geis	Familienfreundlichkeit in Europa heute – Stärken und Schwächen Deutschlands: Aktueller Stand und Entwicklung
	37/2015	Markus Demary / Michael Hüther	IW-Monetary Outlook December 2015 – Weak Credit Growth Hinders Eurozone Inflation to Increase
	38/2015	Tobias Hentze	Reform des Länderfinanzausgleichs – Eine Bewertung des Vorschlags der Bundesländer
	39/2015	Vera Demary	The Platformization of Digital Markets
	1/2016	Jürgen Matthes	Liberale Wirtschaftspolitik im Zeichen der Debatte über Säkulare Stagnation und Pikettys Kapitalismuskritik
	2/2016	Klaus-Heiner Röhl	Unternehmensgründungen – Mehr innovative Startups durch einen Kulturwandel für Entrepreneurship?
	3/2016	Andrea Hammermann / Oliver Stettes	Qualifikationsbedarf und Qualifizierung – Anforderungen im Zeichen der Digitalisierung
	4/2016	Marie Möller	Digitalisierung und europäischer Urheberschutz – Zwischen ökonomischen Herausforderungen und Stakeholder-Interessen
	5/2016	Wido Geis / Michaelle Nintcheu	Gesteuerte Zuwanderung in der Flüchtlingskrise. Warum Deutschland trotz des starken Zuzugs Fachkräfte aus Drittstaaten gewinnen sollte
	6/2016	Martin Uebele / Wido Geis	Deutsche Einwanderung in den USA im 19. Jahrhundert – Lehren für die deutsche Einwanderungspolitik?
	7/2016	Vera Demary / Michael Grömling / Galina Kolev / Jürgen Matthes /	Prosperity in a changing world – Structural change and economic growth
IW-Reports			
	1/2016	Martin Uebele	Trendvariation oder Säkulare Stagnation?
	2/2016	Jan Cholewa / Henry Goecke / Michael Grömling	The IW Business Cycle Traffic Lights
	3/2016	Galina Kolev	Strukturelle Schwächen der russischen Wirtschaft
	4/2016	Dirk Werner	Zukunft von Handwerk und Mittelstand in Nordrhein-Westfalen – Öffentliche Anhörung der Enquetekommission VI des Deutschen Bundestags
	5/2016	Oliver Koppel	Beschäftigungsspuren der Flüchtlings- und Erwerbsmigration am deutschen Arbeitsmarkt
	6/2016	Esther Chrischilles / Hubertus Bardt	Fünf Jahre nach Fukushima
	7/2016	Galina Kolev / Judith Niehues	The Inequality–Growth Relationship
	8/2016	Andrea Hammermann / Hans-Peter Klös	Digitalisierung und Arbeitsmarkt
	9/2016	Wido Geis / Anja Katrin Orth	Regionale Fachkräftesicherung durch Zuwanderung
	10/2016	Berthold Busch / Jürgen Matthes	Brexit – the economic impact. A meta study
	11/2016	Markus Demary / Joanna Hornik / Gibran Watfe	SME Financing in the EU-Moving Beyond One-Size-Fits-All

IW-Kurzberichte			
	1/2016	Oliver Stettes	Werkverträge – Empirie signalisiert: Kein gesetzlicher Handlungsbedarf
	2/2016	Christina Heldman	Kooperation – Teamplay ist kulturabhängig
	3/2016	Tobias Hentze / Holger Schäfer	Flüchtlinge – Folgen für Arbeitsmarkt und Staatsfinanzen
	4/2016	Michael Voigtländer	Bürobeschäftigung – Büronachfrage wächst weiter
	5/2016	Markus Demary / Jochen Pimpertz	Deutschlandrente – Hilfreich oder problematisch?
	6/2016	Markus Demary / Michael Hüther	Einlagensicherung – Den Wettbewerb um den sichersten Einlagenvertrag nicht bremsen
	7/2016	Regina Schneider	Spendenverhalten – Warum einer manchmal mehr zählt als viele
	8/2016	Jörg Schmidt	Selbstständigkeit von Frauen und Männern ist mitentscheidend
	9/2016	Markus Demary	IW Zinsausblick März 2016 – Geldpolitik zwischen Deflation und finanzieller Repression
	10/2016	Michael Voigtländer	IW Immobilien-Index – Immobilienwirtschaft surft weiter auf der Welle
	11/2016	Regina Schneider	Vertrauen – Gelegenheit macht nicht immer Diebe
	12/2016	Björn Seipelt / Michael Voigtländer	Wohnungsmarkt – Kaufen versus Mieten in deutschen Großstädten
	13/2016	Wido Geis	Zuwanderung – Bundesländer gewinnen unterschiedliche Zuwanderungsgruppen
	14/2016	Tobias Hentze	Country-by-Country Reporting – The pros and cons of more tax transparency
	15/2016	Theresa Eyerund / Marie Möller	Steueroasen – Mit Kontrolle und Kavallerie gegen Briefkastenfirmen?
	16/2016	Christina Heldman	Unternehmenskultur – Werte schaffen Vertrauen
	17/2016	Jochen Pimpertz	Betriebliche und private Altersvorsorge – Sinnvoll, aber nicht zwingend
	18/2016	Hagen Lesch	Wende ohne Zielkonflikt – Reallöhne steigern, Kostenanstieg dämpfen

	Jahr	Name	Titel	Veranstalter
Stellungnahmen, Konsultationen, Anhörungen				
	2015	Oliver Koppel	Begründung einer steuerlichen Förderung unternehmerischer Forschungs- und Entwicklungsaufwendungen	Landesvereinigung der Unternehmensverbände NRW
	2015	Tobias Hentze	Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2016	Landtag NRW
	2015	Klaus-Heiner Röhl	Stärkung der Kommunalwirtschaft – Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes der Landesregierung von Schleswig-Holstein	Landesregierung Schleswig-Holstein
	2015	Ralph Henger	Reform des Wohngelds – Stellungnahme zur öffentlichen Anhörung zum Entwurf eines Gesetzes zur Reform des Wohngeldrechts und zur Änderung des Wohnraumförderungsgesetzes	Deutscher Bundestag
	2015	Holger Schäfer	Konzepte zur Förderung Langzeitarbeitsloser – Stellungnahme in einer öffentlichen Anhörung im Deutschen Bundestag, Ausschuss für Arbeit und Soziales	Deutscher Bundestag
	2015	Markus Demary / Vera Demary / Matthias Diermeier / Heide Haas / Tobias Hentze / Klaus-Heiner Röhl / Jochen Pimpertz	Building a Capital Markets Union – Comments on the public consultation	Europäische Kommission
	2015	Jürgen Matthes	Freihandelsabkommen, CETA und TISA – Stellungnahme für die schriftliche Anhörung im Europaausschuss des Hessischen Landtags	Hessischer Landtag
	2015	Tobias Hentze	Verbesserung der Transparenz der Unternehmensbesteuerung – Öffentliche Konsultation	EU
	2015	Holger Schäfer / Oliver Stettes	Gesetzesentwurf zur Regulierung von Zeitarbeit und Werkverträgen – Eine erste ökonomische Bewertung ausgewählter Eckpunkte des Referentenentwurfs aus dem Bundesministerium für Arbeit und Soziales	BMAS
	2015	Tobias Hentze	Haushaltsgesetz 2016 und Gemeindefinanzierungsgesetz – Stellungnahme im Haushalts- und Finanzausschuss des Landtags Nordrhein-Westfalen	Landtag NRW
	2015	Markus Demary / Heide Haas	Comments on the Public Consultation – The Possible Impact of the CRR and CRD IV on Bank Financing of the Economy. Response to the Commission's DG FISMA Consultation Paper	Europäische Kommission
	2015	Tobias Hentze	Pensionsfonds und Haushaltsplan 2015. Stellungnahme im Haushalts- und Finanzausschuss des Landtags Nordrhein-Westfalen	Landtag NRW
	2015	Tobias Hentze / Ralph Brügelmann	Faire Besteuerung ermöglichen und Existenz von Familienunternehmen in NRW sichern – Für eine zukunftsfeste und verfassungskonforme Ausgestaltung der Erbschaftsteuer	Landtag NRW
	2015	Tobias Hentze / Ralph Brügelmann	Entwurf des Erbschaftsteuerreformgesetzes	vbw
	2015	Tobias Hentze / Ralph Brügelmann	Gesetz zur Anpassung des Erbschaftsteuer- und Schenkungssteuergesetzes	BDA/BDI
	2015	Tobias Hentze / Ralph Brügelmann	Erbschaftsteuerreform. Familienunternehmen schützen – Arbeitsplätze erhalten	Unternehmerverbände Niedersachsen
	2015	Klaus-Heiner Röhl	Die Ausweitung der kommunalen Wirtschaftstätigkeit gefährdet den regionalen Mittelstand und birgt erhebliche Risiken für die kommunalen Haushalte	Landesregierung Schleswig-Holsteins
	2015	Hans-Peter Klös et al.	Enquetekommission Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030	Landtag NRW
	2015	Hubertus Bardt / Esther Chrischilles	Ein Weißbuch für den Strommarkt – Leitlinien für die Zukunft? Stellungnahme zum Ergebnispapier des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie	BMWi
	2015	Hans-Peter Klös / Wido Geis	Eckpunkte für eine kommunale Familienzeitpolitik – Stellungnahme zur Anhörung Zeitpolitik der EK V zur Zukunft der Familienpolitik in NRW	Landtag NRW

	2016	Tobias Hentze	Re-launch of the Common Consolidated Corporate Tax Base	Europäische Kommission
	2016	Oliver Stettes	Fachkräftesicherung und Arbeitswelt im Handwerk – Enquetekommission VI des Landtags NRW zur Zukunft von Handwerk und Mittelstand	Landtag NRW
	2016	Dirk Werner	Die Zukunft der beruflichen Bildung im Handwerk in Nordrhein-Westfalen – Enquetekommission VI des Landtags NRW zur Zukunft von Handwerk und Mittelstand	Landtag NRW
	2016	Klaus-Heiner Röhl	Mittelstandsentlastungsgesetz – Vorschläge zur Entlastung kleiner und mittlerer Unternehmen von bürokratischen Auflagen	Nationaler Normenkontrollrat
	2016	Michael Hüther / Wido Geis	Zu den gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der aktuellen Flüchtlingsmigration	Bundestagsausschuss für Wirtschaft und Energie

	Jahr	Name	Titel	Auftraggeber/Förderer
Gutachten				
	2015	Christina Anger / Oliver Koppel / Axel Plünnecke	MINT-Frühjahrsreport 2015: MINT – Regionale Stärken und Herausforderungen	Gesamtmetall, BDA, BDI
	2015	Esther Chrischilles	Bedeutung einer bezahlbaren und sicheren Stromversorgung für den Industriestandort Deutschland	RWE Aktiengesellschaft
	2015	Thilo Schaefer / Adriana Neligan / Roman Bertenrath / Cornelius Bähr	Versorgungssicherheit mit Energierohstoffen	RWE Aktiengesellschaft
	2015	Tim Clamor / Ralph Henger / Judith Niehues / Michael Voigtländer	Bestandsaufnahme und Wirkungsanalyse des Wohngeldes	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
	2015	Zuzana Blazek / Sarah Pierenkemper / Sibylle Stippler / Dirk Werner	Demografiefeste Personalarbeit	BMWi
	2015	Wido Geis / Michaella Nintcheu / Sandra Vogel	Potenziale einer gesteuerten Zuwanderung für Deutschland	BMWi
	2015	Sebastian Bußmann	Fachkräfteengpässe in Unternehmen – Geschlechterunterschiede in Engpassberufen	BMWi
	2015	Ralph Henger / Jana Ohlendorf / Petrik Runst / Michael Schier	Die Zukunft der qualifizierten Gebäude-Energieberatung	Schwäbisch Hall Stiftung bauen-wohnen-leben
	2015	Holger Schäfer	Selbstständige als Auftragnehmer von Werkverträgen	INSM
	2015	Sara-Julia Blöchle / Regina Flake / Tarrin Khairi-Taraki / Markus Körbel / Sarah Pierenkemper / Corinna Rauland / Dirk Werner / Daniel Wörndl	Berufsausbildung für Europas Jugend – Voneinander lernen, miteinander gestalten	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Sara-Julia Blöchle	Berufsausbildung für Europas Jugend – Länderbericht Schweiz	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Regina Flake	Berufsausbildung für Europas Jugend – Länderbericht Portugal	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Tarrin Khairi-Taraki	Berufsausbildung für Europas Jugend – Länderbericht Vereinigtes Königreich	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Markus Körbel	Berufsausbildung für Europas Jugend – Länderbericht Polen	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Christoph Metzler / Corinna Rauland / Dirk Werner	Berufsausbildung für Europas Jugend – Länderbericht Deutschland	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Sarah Pierenkemper	Berufsausbildung für Europas Jugend – Länderbericht Schweden	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Daniel Wörndl	Berufsausbildung für Europas Jugend – Länderbericht Schweiz	Hans-Böckler-Stiftung, Konrad-Adenauer-Stiftung, Vodafone-Stiftung Deutschland
	2015	Jasmina Kirchhoff	Die pharmazeutische Industrie in Deutschland – ein Branchenportrait	vfa
	2015	Esther Chrischilles / Hubertus Bardt	Stärkung der Bilanzkreisverantwortung durch geeignete ökonomische Instrumente	RWE Aktiengesellschaft
	2015	Philipp Deschermeier / Björn Seipelt / Michael Voigtländer	Auswirkungen der erhöhten Zuwanderung auf demographische Prognosen und die Folgen für den Wohnraumbedarf in Deutschland	d.i.i. Deutsche Immobilien Invest
	2015	Sebastian Bußmann / Christoph Metzler	Rekrutierung von Studienabbrechern	BMWi
	2015	Christoph Metzler	Rekrutierung aus dem Ausland	BMWi
	2015	Marie Möller / Dominik Enste / Michael Hüther	Ordnungspolitischer Bericht 2015. 500 Tage Große Koalition – Eine ordnungspolitische Analyse des Projekts Deutschlands Zukunft gestalten	vbw
	2015	Kristina Stoewe / Mohamed Salah Mansour	Das Berufsbildungssystem des Irak	BMWi

	2015	Helmut E. Klein	Bildungscontrolling als Instrument eines effizienten Systemmanagements im Schulsystem von Baden-Württemberg	Arbeitgeber Baden-Württemberg
	2015	Oliver Koppel	Ingenieurmonitor I/2015. Der regionale Arbeitsmarkt in den Ingenieurberufen	VDI
	2015	Oliver Koppel	Ingenieurmonitor II/2015. Der regionale Arbeitsmarkt in den Ingenieurberufen	VDI
	2015	Oliver Koppel	Ingenieurmonitor III/2015. Der regionale Arbeitsmarkt in den Ingenieurberufen	VDI
	2015	Sandra Vogel	Germany: New retirement package	Eurofound
	2015	Sandra Vogel	Germany: Working conditions in apprenticeships	Eurofound
	2015	Sandra Vogel	Germany: New alliance for vocational training and further employment	Eurofound
	2015	Sandra Vogel	Germany: Occupational choices of youths remain unchanged	Eurofound
	2015	Sandra Vogel	Germany: Survey on works council elections in 1,600 companies	Eurofound
	2015	Sandra Vogel	Fewer fatal work accidents in 2013	Eurofound
	2015	Andrea Hammermann / Jörg Schmidt / Oliver Stettes	Arbeitnehmerzufriedenheit in Bayern, Deutschland und Europa	vbw
	2015	Andrea Hammermann / Oliver Stettes	Fachkräftesicherung im Zeichen der Digitalisierung	BMWi
	2015	Mohamed Salah Mansour	Das Berufsbildungssystem Libyens	BMWi
	2015	Olesia Schmetzer	Das Berufsbildungssystem Georgiens	BMWi
	2015	Christina Anger / Ina Esselmann / Christiane Konegen-Grenier / Axel Plünnecke	Bildungsmonitor 2015 – Ein Blick auf Bachelor und Master	INSM
	2015	Christoph Schröder	Personalzusatzkosten der M+E-Industrie im europäischen Vergleich	bayme vbm
	2015	Henrik Biebeler	Zielkonflikte des deutschen Ressourceneffizienzprogramms	BMWi
	2015	Sebastian Bußmann	Fachkräfteengpässe in Unternehmen – Der Ausbildungsmarkt für Engpassberufe	BMWi
	2015	Christina Anger / Oliver Koppel / Axel Plünnecke	MINT-Herbstreport 2015. Regionale Herausforderungen und Chancen der Zuwanderung	BDA, BDI, MINT Zukunft schaffen, Gesamtmetall
	2015	Tobias Hentze / Michael Voigtländer	Bedeutung der Grunderwerbsteuer für das Wohnungsangebot	Deutscher Verband für Städtebau, Raumordnung und Wohnungswesen e. V.
	2015	Philipp Deschermeier / Susanna Kochskämper / Michael Schier / Michael Voigtländer	Der Wohnungsmarkt 2030 – Wie und wo die Generation 65+ leben wird	BPD Immobilien GmbH
	2015	Judith Niehues	Vermögensverteilung und Altersgruppeneffekte. Eine Dekompositionsanalyse	Carl-Deilmann-Stiftung
	2015	Judith Niehues / Ralph Henger / Michael Voigtländer	Wohngeldreform 2014/2015 – Mikrosimulationsrechnungen zur Leistungsverbesserung des Wohngeldes	BMUB
	2015	Philipp Deschermeier / Ralph Henger / Michael Voigtländer	Makroökonomische Folgen der Mietpreisbremse	Haus & Grund Deutschland
	2015	Empirica / IW Consult GmbH / IW Köln e. V.	Wirtschaftliche Auswirkungen des Luftverkehrsdrehkreuzes München auf Bayern	vbw
	2015	Wido Geis / Katrin Orth	Regionale Verteilung von Flüchtlingen – Aktuelle Verteilung und Integrationsfähigkeit der Kreise in Deutschland	Robert Bosch Stiftung
	2016	Michael Voigtländer / Tobias Hentze	Bedeutung der Grunderwerbsteuer für das Wohnungsangebot	Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung
	2016	Christina Anger / Katrin Orth	Bildungsgerechtigkeit in Deutschland	Konrad-Adenauer-Stiftung
	2016	Hubertus Bardt / Hans-Peter Klös	Demografie, Zuwanderung, Wohlstand – Herausforderungen meistern, Wachstumskräfte wecken	INSM
	2016	Tobias Hentze / Holger Schäfer	Integration von Flüchtlingen als Aufgabe für Arbeitsmarkt und Staatsfinanzen	INSM
	2016	Christiane Flüter-Hoffmann	Personalkompass Inklusion. Ein Leitfaden zur Beschäftigung von Menschen mit Behinderung	BMAS
	2016	Michael Voigtländer / Björn Seipelt	Implikationen der Niedrigzinsphase für die Wohneigentumsbildung	Schwäbisch Hall AG
	2016	Wido Geis / Edgar Schmitz	Stand und Nutzen kommunaler Familienzeitpolitik	BMFSFJ
	2016	Tobias Hentze	Länderfinanzausgleich – Eine fiktive Fortschreibung des aktuellen Systems	FDP
	2016	Markus Körbel	Das Berufsbildungssystem Pakistans	BMWi
	2016	Olesia Schmetzer	Das Berufsbildungssystem Afghanistans	BMWi
	2016	Christoph Metzler / Sarah Pierenkemper / Beate Placke / Susanne Seyda / Dirk Werner	Menschen mit Behinderung in der dualen Berufsausbildung – Die Perspektive von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU)	BMWi
	2016	Christiane Konegen-Grenier	Effekte eines Auslandsstudiums	DAAD
	2016	Oliver Koppel	Ingenieurmonitor 2015/IV. Der regionale Arbeitsmarkt in den Ingenieurberufen	VDI
	2016	Oliver Koppel	Erwerbstätigkeit von E-Technik-Ingenieuren im Spiegel des Mikrozensus	VDI
	2016	Daniel Wörndl	Das Berufsbildungssystem der Philippinen	BMWi
	2016	Oliver Koppel	Physikerinnen und Physiker im Beruf. Anschlussstudie für die Jahre 2005 bis 2013	Deutsche Physikalische Gesellschaft

	2016	Michael Voigtländer / Ralph Henger / Michael Schier / Heide Haas / Daniel Bendel	Konsequenzen veränderter Finanzierungsbedingungen für die Bauwirtschaft	Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung
	2016	Philipp Deschermeier / Björn Seipelt / Michael Voigtländer	Ein Mietspreisindex für studentisches Wohnen	Deutsche Real Estate Funds Advisor
Externe Publikationen				**131**
Vorträge				**550**

Projekte des IW-Bereichs Wissenschaft

	Laufzeit	Leitung / Durchführung	Titel	Auftraggeber
Laufende Projekte				
KF 1	**Arbeitsmarkt und Arbeitswelt**			
	06/2014–06/2016	Oliver Stettes / Jörg Schmidt	equal pacE	EU-Kommission / BMFSFJ
	09/2015–08/2016	Oliver Stettes / Andrea Hammermann / Jörg Schmidt	Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit 2015	Roland Berger GmbH
	01/2016–04/2019	Christiane Flüter-Hoffmann / Oliver Stettes / Andrea Hammermann	STÄRKE	BMBF
KF 2	**Berufliche Qualifizierung und Fachkräfte**			
	seit 04/2005	Dirk Werner	Bildungskataster (Datenbank)	Gesamtmetall
	seit 01/2014	Dirk Werner / Regina Flake / Michael Zibrowius	Benchmarking Ausbildung Chemie	Unternehmen der chemischen Industrie
	seit 01/2014	Dirk Werner / Christoph Metzler	NORDCHANCE – Evaluation	NORDMETALL
	06/2014–12/2016	Dirk Werner / Regina Flake / Sarah Berger / Zuzana Blazek / Sebastian Bußmann / Annette Dietz / Desirée Holz / Svenja Jambo / Lydia Malin / Christoph Metzler / Sarah Pierenkemper / Anna Schopen / Sibylle Stippler	KOFA II	BMWi
	02/2015–12/2016	Dirk Werner / Christoph Metzler / Sarah Pierenkemper	Inklusion duale Berufsausbildung	BMWi
	10/2015–06/2016	Dirk Werner / Regina Flake / Sarah Berger / Zuzana Blazek / Sebastian Bußmann / Annette Dietz / Desireé Holz / Svenja Jambo / Christoph Metzler / Sarah Pierenkemper / Olesia Schmetzer / Anna Schopen / Sibylle Stippler / Kristina Stoewe	Ausbildung im Ausland (Companies and dual VET abroad)	Robert-Bosch-Stiftung
	10/2015–12/2016	Dirk Werner / Regina Flake / Sarah Berger / Zuzana Blazek / Sebastian Bußmann / Annette Dietz / Desireé Holz / Svenja Jambo / Christoph Metzler / Sarah Pierenkemper / Olesia Schmetzer / Anna Schopen / Sibylle Stippler / Kristina Stoewe	Flüchtlinge in Unternehmen (KOFA)	BMWi / BAFA
	01/2016–12/2018	Dirk Werner / Daniel Wörndl / Markus Körbel / Mohamed Salah Mansour / Marie-Claire von Radetzky / Olesia Schmetzer / Kristina Stoewe	BQ-Portal-Fortsetzung	BMWi
KF 3	**Berufliche Teilhabe und Rehabilitation**			
	07/2013–06/2017	Petra Winkelmann / Andrea Kurtenacker / Martin Selbach / Patricia Traub / Petra Bergerhof / Rainer Bienentreu / Anja Brockhagen / Mareike Decker / Rosemarie Görgens / Peter M. van Haasteren / Heike Knaak / Maisun Lange / Britta Lüssem / Henrike Menne / Georg Nacken / Jasmin Saidie / Guido Schlagheck / Thomas Stude / Frank Tomaszewski / Rufus Witt	REHADAT 2013–2017	BMAS
KF 4	**Bildung, Zuwanderung und Innovation**			
	09/2014–08/2016	Axel Plünnecke / Wido Geis	Kommunale Familienzeitpolitik II	BMFSFJ
	01/2015–12/2016	Axel Plünnecke / Christina Anger / Oliver Koppel	MINT-Arbeitsmarkt 2015–2016	BDA / Gesamtmetall
	01/2015–12/2016	Axel Plünnecke / Kerstin Krey / Justina Alichniewicz / Sarah Berger / Jean-Marc Djanhan / Ina Esselmann / Michaelle Nintcheu / Aiste Schiwy / Sandra Vogel	Willkommensportal „Make it“ III	BMWi
	01/2015–12/2017	Oliver Koppel	Ingenieur-Arbeitsmarkt 2015–2017	VDI
	10/2015–09/2019	Helmut E. Klein / Sigrid Schöpper-Grabe	AlphaGrund II	BMBF
	01/2016–12/2017	Axel Plünnecke / Christina Anger / Katrin Orth	Bildungsmonitor D VII (2016–2017)	INSM
	02/2016–12/2017	Axel Plünnecke / Wido Geis	Integrationsmonitor 2016–2017	INSM
KF 5	**Finanzmärkte und Immobilienmärkte**			
	seit 10/2005	Michael Voigtländer	Immobilienökonomik	div. Verbände, Fonds und Unternehmen der Immobilienwirtschaft
	10/2012–06/2016	Ralph Henger / Michael Schier	Planspiel Flächenhandel	UBA
	05/2014–04/2017	Michael Voigtländer / Ralph Henger / Michael Schier	Handwerk und Energiewende	Schwäbisch Hall Stiftung

	02/2015–12/2017	Michael Voigtländer / Philipp Deschermeier / Heide Haas	Privatisierung öffentlicher Wohnungsgesellschaften	LEG Immobilien AG
	05/2015–02/2017	Ralph Henger / Michael Schier	Instrument Flächenzertifikatehandel	UBA
	11/2015–08/2016	Ralph Henger / Judith Niehues	Klima-Komponente im Wohngeld	BBSR
	01/2016–12/2017	Michael Voigtländer / Philipp Deschermeier / Björn Seipelt	Studentenwohnpreisindex	DREFA
KF 6	**Internationale Wirtschaftsordnung und Konjunktur**			
	09/2014–08/2018	Jürgen Matthes	Provision of External Expertise	Europäisches Parlament
	01/2016–05/2016	Jürgen Matthes / Michael Grömling	Innovationslücke	INSM
KF 7	**Öffentliche Finanzen, Soziale Sicherung, Verteilung**			
	07/2015–06/2017	Jochen Pimpertz / Susanna Kochskämper / Judith Niehues	Sicherung Sozialstaatlicher Aufgaben	Carl-Deilmann-Stiftung
	01/2016–12/2018	Jochen Pimpertz / Jasmina Kirchhoff	Pharmastandort Deutschland III	vfa
	03/2016–05/2016	Jochen Pimpertz	Reform der Alterssicherung	INSM
KF 9	**Tarifpolitik und Arbeitsbeziehungen**			
	seit 2006	Hagen Lesch / Michael Grömling / Ingrid Heil / Christoph Schröder	Grafiksätze HPV	HPV
	seit 05/2011	Christoph Schröder	Arbeitskosten im internationalen Vergleich – Mode und Textil	Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie
	seit 07/2011	Christoph Schröder	Arbeitskosten Chemie	BAVC
	03/2014–02/2018	Sandra Vogel	EurWORK/ERM (ehem. EIRO)	WSI in der HBS
KF 10	**Umwelt, Energie, Infrastruktur**			
	07/2014–06/2019	Thilo Schaefer / Thomas Puls	FSÖ IV	VDA
	03/2016–05/2016	Thilo Schaefer; Roman Bertenrath / Cornelius Bähr / Sven Conventz (alle IW Consult)	Heizölfernabsatz	UNITI
	04/2016–09/2016	Thilo Schaefer / Thomas Puls	Infrastrukturfinanzierung	GDV
KF 11	**Verhaltensökonomik und Wirtschaftsethik**			
	10/2014–09/2017	Dominik Enste / Theresa Eyerund / Simone Gottwald	Roman Herzog Institut IV	vbw

Abgeschlossene Projekte				
KF 1	**Arbeitsmarkt und Arbeitswelt**			
	10/2014–07/2015	Oliver Stettes / Andrea Hammermann	Industrie 4.0 (Digitalisierung der Wirtschaft)	BMWi
	07/2015–10/2015	Holger Schäfer	Werkverträge (Kurzstudie)	INSM
	08/2015–12/2015	Oliver Stettes / Holger Schäfer / Jörg Schmidt	Einzelhandel – Beschäftigung	HDE
	12/2015–03/2016	Oliver Stettes	Digitale Arbeitswelt	INSM
	04/2016	Christiane Flüter-Hoffmann / Andrea Hammermann	Lebensphasenorientierte Personalentwicklung	Landeswohlfahrtsverband Hessen
KF 2	**Berufliche Qualifizierung und Fachkräfte**			
	12/2013–12/2015	Dirk Werner / Regina Flake / Markus Körbel / Sarah Pierenkemper / Corinna Rauland / Daniel Wörndl (extern: Tarrin Khairi-Taraki / Sara-Julia Blöchle)	Berufsausbildung in Europa	KAS / HBS / Vodafone Stiftung
	06/2014–12/2015	Dirk Werner / Daniel Wörndl / Markus Körbel / Regina Flake / Tarrin Khairi-Taraki / Corinna Rauland / Marie-Claire von Radetzky / Sarah Pierenkemper / Olesia Schmetzer / Kristina Stoewe / Jean-Marc Djanhan / Hendrik Biebeler / Mohamed Salah Mansour	BQ-Portal II	BMWi
	10/2014–07/2015	Dirk Werner	Bildungsgipfel Hessen	HMWVL
	12/2014–12/2015	Dirk Werner / Regina Flake / Michael Zibrowius	Einkommensperspektiven	DIHK-Bildungs GmbH
KF 4	**Bildung, Zuwanderung und Innovation**			
	10/2012–09/2015	Helmut E. Klein / Sigrid Schöpper-Grabe	AlphaGrund + AlphaGrund-Aufstockung	BMBF
	01/2014–12/2015	Axel Plünnecke / Ina Esselmann / Christina Anger / Felicitas Kemeny	Bildungsmonitor D VI (2014+2015)	INSM
	02/2015–05/2015	Axel Plünnecke / Wido Geis	Gesteuerte Zuwanderung in Deutschland (im Rahmen des KOFA)	BMWi
	06/2015–01/2016	Christiane Konegen-Grenier / Axel Plünnecke / Beate Placke (IW Consult)	Hochschulabsolventen mit Auslandserfahrungen in Deutschland	DAAD
	08/2015–01/2016	Oliver Koppel	Physiker in Deutschland	Deutsche Physikalische Gesellschaft
	09/2015–12/2015	Wido Geis / Katrin Orth	Flüchtlinge – regionale Verteilung	Robert Bosch Stiftung
	10/2015–01/2016	Christina Anger / Katrin Orth	Bildungsgerechtigkeit seit 2000	Konrad-Adenauer-Stiftung
KF 5	**Finanzmärkte und Immobilienmärkte**			
	01/2013–12/2015	Michael Voigtländer / Heide Haas	Finanzmarktregulierung	Aareal Bank / Deka-bank / ZIA Deutschland
	07/2013–11/2015	Michael Voigtländer / Ralph Henger / Judith Niehues / Michael Schier	Wohngeldreform	BBSR, BMVBS

	08/2015–09/2015	Michael Voigtländer / Philipp Deschermeier	Aktualisierung des GIMX	Immobilien Scout GmbH
	08/2015–10/2015	Michael Voigtländer / Tobias Hentze	Grunderwerbsteuer	Deutscher Verband für Wohnungswesen, Städtebau, Raumordnung
	08/2015–10/2015	Michael Voigtländer / Philipp Deschermeier / Ralph Henger	Mietpreisbremse – Makroökonomische Folgen	Haus & Grund Deutschland
	08/2015–12/2015	Ralph Henger / Philipp Deschermeier / Björn Seipelt / Michael Voigtländer	Energieeffizienz bei Büroimmobilien	dena
	09/2015–10/2015	Michael Voigtländer / Ralph Henger	25 Jahre deutscher Wohnungsmarkt	Schwäbisch Hall-Stiftung
	11/2015–12/2015	Michael Voigtländer / Philipp Deschermeier / Björn Seipelt	Wohnraumbedarf für Flüchtlinge	Dr. ZitelmannPB. GmbH
	12/2015–01/2016	Michael Voigtländer / Björn Seipelt	Wohnnutzerkosten	Bausparkasse Schwäbisch Hall
	12/2015–03/2016	Ralph Henger	Sanierungsintervalle bei energetischen Gebäudesanierungen	KfW Bankengruppe
KF 6	**Internationale Wirtschaftsordnung und Konjunktur**			
	12/2015–04/2016	Jürgen Matthes / Berthold Busch / Galina Kolev	Brexit	Gesamtmetall
KF 7	**Öffentliche Finanzen, Soziale Sicherung, Verteilung**			
	09/2012–12/2015	Jochen Pimpertz / Jasmina Kirchhoff	Pharmastandort Deutschland II	vfa
	11/2014–05/2015	Jochen Pimpertz / Susanna Kochskämper	CES	Wilfried Martens Centre for European Studies
	01/2016–02/2016	Tobias Hentze	Länderfinanzausgleich	FDP NRW
KF 8	**Strukturwandel und Wettbewerb**			
	03/2015–06/2015	Hagen Lesch / Christoph Schröder	Lohnnebenkosten der M+E-Industrie im internationalen Vergleich	vbw
	06/2015–11/2015	Sandra Vogel / Hagen Lesch	Post crisis social dialogue	ILO
	03/2016–04/2016	Vera Demary / Barbara Engels	Collaborative Economy	Europäische Kommission – Generaldirektion Binnenmarkt, Industrie, Unternehmertum und KMU (DG GROW)
KF 10	**Umwelt, Energie, Infrastruktur**			
	03/2015–07/2015	Thilo Schaefer / Esther Chrischilles	Alternative EEG-Kosten	VCI
	05/2015–12/2015	Thilo Schaefer / Esther Chrischilles / Adriana Neligan / Thomas Puls	Kohärente Klimapolitik	BDI
	10/2015–12/2015	Esther Chrischilles / Thilo Schaefer / Hubertus Bardt	Versorgungssicherheit Strommarkt – Kurzgutachten	RWE
KF 11	**Verhaltensökonomik und Wirtschaftsethik**			
	09/2011–03/2015	Dominik Enste / Marie Möller	Ordnungspolitischer Bericht	vbw
	02/2015–05/2015	Dominik Enste / Marie Möller / Theresa Eyerund / Christina Heldman	Gerechtigkeitsmonitor (GEMO) II	INSM
	10/2015–03/2016	Dominik Enste / Theresa Eyerund / Regina Schneider	Verantwortungsvolles Unternehmertum	Bertelsmann-Stiftung

Veranstaltungen des IW-Bereichs Wissenschaft

	Datum	Thema	Ort
	06.05.2015	Roundtable EU Emission Trading System (ETS) – Reform Ahead	Brüssel
	07.–08.05.2015	Digitalisierung der Wirtschaft: Folgen für die berufliche Qualifizierung, 60. Bildungspolitisches Treffen	Köln
	11.05.2015	Wissenschaftspreis Bürokratie	Köln
	21.05.2015	Abschlussworkshop Evaluation des BQ-Portals	Bonn
	01.06.2015	Abschlusstagung AlphaGrund	Köln
	03.06.2015	Kommunale Familienzeitpolitik	Köln
	11.06.2015	Industry's importance for economic activity and competitiveness	Köln
	12.06.2015	Bezahlbares Wohnen und soziale Durchmischung. Herausforderungen für die Wohnungspolitik	Berlin
	16.06.2015	Preisverleihung Unternehmenswettbewerb	Berlin
	01.07.2015	Eröffnung des Brüsseler Büros	Brüssel
	08.07.2015	BQ-Portal Info-Talk: Potenziale nutzen – Perspektiven schaffen	Berlin
	25.08.2015	Der künftige Bedarf an Wohnungen	Köln
	30.09.2015	Berliner Gespräche, Herbsttagung 2015: Finanzausgleich 2019 – eigenverantwortlich und solidarisch in die Zukunft	Berlin
	21.10.2015	Mehr Chancen für Europas Jugend: Der Beitrag der Berufsausbildung	Berlin
	22.10.2015	Fachkräftesicherung: Rekrutierung von morgen und Potenzial internationaler Fachkräfte	Potsdam
	28.10.2015	Mit betrieblicher Qualifizierung fit für die Digitalisierung?	Berlin
	03.11.2015	Digitale Arbeitswelt: Employer Branding & Rekrutierung im Zeichen der Digitalisierung	München
	10.11.2015	VI. Wissenschaftliche Tagung: Faire Finanzindustrie? Compliance – Culture – Conduct (mit Max-Planck-Institut für Gesellschaftsforschung)	Köln

	17.11.2015	Fachkräftesicherung: Lebenszyklusorientierte Personalpolitik – aber wie?	Fulda
	17.11.2015	13. Fachsymposium des Roman Herzog Instituts	München
	19.11.2015	XXVI. Wirtschaftsethisches Forum: Ungleiche Vermögensverteilung	Berlin
	19.11.2015	Fachkräftesicherung: Rekrutierung von morgen	Oldenburg
	19.11.2015	Warum Vertrauen gut ist für Gesellschaften, Unternehmen und Individuen	Berlin
	19.11.2015	Konjunkturdialog	Köln
	20.11.2015	36. Wirtschaftspolitisches Treffen	Köln
	30.11.2015	Digitale Arbeitswelt: Arbeiten 4.0	München
	10.12.2015	16. Finanzmarkt Roundtable: Auswirkungen der Geldpolitik auf Vermögen und Altersvorsorge	Frankfurt
	20.01.2016	Fachkräfte – unser wichtigster Betriebsstoff	Zeulenroda
	25.01.2016	Integration von Flüchtlingen in KMU	Köln
	26.01.2016	Vocational Education and Training for Young People in Europe – Fostering mutual learning, forging the future together	Brüssel
	28.01.2016	Entrepreneurship – the next generation	Brüssel
	02.02.2016	Arbeiten – Lernen – Kompetenzen entwickeln. Innovationsfähigkeit in einer modernen Arbeitswelt	Köln
	03.02.2016	Berliner Jahresempfang 2016: Hüther & Kater. Zwei Ökonomen unter sich	Berlin
	17.02.2016	Workshop Kommunale Familienzeitpolitik	Köln
	25.02.2016	Institutskolloquium Digitalisierung der Arbeitswelt (mit IAB und IMK)	Köln
	02.03.2016	Inklusion in der beruflichen Bildung	Berlin
	13.04.2016	A leap in the dark? Possible Impacts of the UK Referendum	Brüssel
	13.04.2016	17. Finanzmarkt Round-Table: Divergierende Geldpolitik. Folgen von Negativzinsen und Zinswende für die Finanzmärkte	Frankfurt
	14.04.2016	Max-Weber-Preis für Wirtschaftsethik 2016: Integer Wirtschaften. Werteorientierung in Kirche und Finanzwirtschaft	Berlin
	21.04.2016	Berliner Gespräche, Frühjahrstagung 2016: „Was können wir schaffen?“ Flüchtlingsmigration, Arbeitsmarktintegration und Fiskalbilanz	Berlin
	27.04.2016	Debate Prosperity in a changing world. Structural change and economic growth	Brüssel
	29.04.2016	Konjunkturdialog – 37. Wirtschaftspolitisches Treffen	Köln

Publikationen der IW Consult

	Jahr	Name	Titel	Auftraggeber
	2015	Cornelius Bähr / Roman Bertenrath / Christian Buchweitz / Manuel Fritsch / Karl Lichtblau / Agnes Millack / Katharina Schmitt	Zweiter Strukturbericht für die M+E-Industrie in Deutschland	Gesamtmetall
	02/2015	Manuel Fritsch / Hanno Kempermann / Agnes Millack / Marleen Schiffer	Die digitale Infrastruktur Bayerns 2014 – Anforderungen an die Unternehmen	vbw
	05/2015	Sebastian van Baal / Edgar Schmitz	Nachhaltigkeit durch Präsenz – Beiträge deutscher Unternehmen zur nachhaltigen Entwicklung an internationalen Standorten	econsense e. V.
	05/2015	Michael Bahrke / Hanno Kempermann	Hybride Geschäftsmodelle – als Lösungsanbieter zum Erfolg	vbw
	05/2015	Michael Bahrke / Hanno Kempermann	eGovernment als Standortvorteil – Handlungskonzept zur Erhöhung des digitalen Leistungsangebots in der Stadt Rosenheim	vbw
	06/2015	Thorsten Lang	Zukunft der Produktion in Baden-Württemberg: Globalisierung – Herausforderung für die Produktion	Südwestmetall
	06/2015	Cornelius Bähr	Industriebericht Bayern 2015; Sonderteil: Internationalisierungstendenzen in der bayerischen Wirtschaft	StMWi Bayern
	06/2015	Sven Conventz / Hanno Kempermann	Rekommunalisierung in der bayerischen Abfallwirtschaft – quo vadis?	VBS e. V.
	07/2015	Sven Conventz / Hanno Kempermann	Deutschland zwischen Wachstum und Schrumpfung – Wanderungsbewegungen in Deutschland	Bertelsmann Stiftung
	07/2015	Manuel Fritsch / Hanno Kempermann	Leitfaden Breitbandausbau – Effizienter Ausbau der Breitbandversorgung in bayerischen Kommunen	vbw
	08/2015	Cornelius Bähr / Agnes Millack	Industrielle Standortqualität Bayerns im internationalen Vergleich	vbw
	09/2015	Roman Bertenrath / Sven Conventz / Karl Lichtblau / Iris Richter / Thomas Schleiermacher / Edgar Schmitz (mit SANTIAGO)	Innovationen den Weg ebnen	VCI
	10/2015	Manuel Fritsch / Roman Bertenrath	Fördermodelle für den Breitbandausbau	Deutsche Telekom AG
	10/2015	Adriana Neligan / Sebastian van Baal / Edgar Kreilkamp / Thorsten Lang / Leonard Jürgens	Entwicklungsfaktor Tourismus	Bundesverband der Deutschen Tourismuswirtschaft
	10/2015	Manuel Fritsch	Nordradar Oktober 2015	Nordmetall
	10/2015	Roman Bertenrath / Karl Lichtblau / Agnes Millack / Katharina Schmitt / Edgar Schmitz (mit FIR e. V.)	Industrie 4.0-Readiness	IMPULS-Stiftung des VDMA
	11/2015	Michael Bahrke / Hanno Kempermann	Städteranking 2015	Immobilien Scout
	12/2015	Cornelius Bähr / Agnes Millack	Industrielle Standortqualität Bayerns: Internationaler Vergleich der Dynamik	vbw
	12/2015	Michael Bahrke / Hanno Kempermann	Das digitale Rathaus	vbw
	01/2016	Thorsten Lang	Auslandsproduktion und Auslandsinvestitionen der Metall- und Elektro-Industrie	Gesamtmetall

	03/2016	Cornelius Bähr / Karl Lichtblau	Beitrag der Auslandsgewinne zum Unternehmenserfolg in Bayern	vbw
	03/2016	Hanno Kempermann / Agnes Millack / André Volkmer	Standort Bayern: Unternehmensperspektiven 2015	vbw
	04/2016	Michael Bahrke / Hanno Kempermann / Katharina Schmitt	Reload: Zukunft Rhein-Erft 2030	Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH
	04/2016	Manuel Fritsch	Nordradar April 2016	Nordmetall
Externe Publikationen				**8**
Vorträge				**41**

Projekte der IW Consult

	Laufzeit	Leitung / Durchführung	Titel	Auftraggeber
Laufende Projekte				
	seit 2000	Peter Schützdeller	eCl@ss-Geschäftsstelle	eCl@ss e. V.
	seit 07/2002	Ralf Wiegand	E-Learning-Datenbank für die Unternehmen der Metall- und Elektroindustrie	Gesamtmetall
	seit 09/2011	Ralf Wiegand	Familienfreundliche Betriebe in der Metall- und Elektroindustrie in NRW	METALL NRW
	seit 10/2011	Thomas Schleiermacher	IW-Zeitarbeitsindex	BAP
	seit 12/2011	Iris Richter	Erstellung, Visualisierung und Pflege einer Regionaldatenbank Bayern	vbw / vbm
	seit 10/2012	Cornelius Bähr	Industrielle Standortqualität Bayerns im internationalen Vergleich	vbw / vbm
	seit 01/2013	Mehrzad Koohestani	Betrieb eines Online-Benchmarkingtools für Unternehmen im Rahmen des Kompetenzzentrum Fachsicherung (KOFA)	IW Köln e. V.
	seit 07/2013	Manuel Fritsch	Nordradar: Konjunktur und Beschäftigung der M+E-Industrie im Norden	NORDMETALL
	seit 11/2013	André Lindner	eStep – Durchführung des Teilprojektes des eCl@ss e. V.: eStep – Modulare Lösungen für den Mittelstand zur Stärkung der eigenständigen Integration von eBusiness-Standards in komplexe Lieferketten-Prozesse	eCl@ss e. V.
	seit 02/2014	Christian Buchweitz	Portal Deutschland in Zahlen	IW Medien GmbH
	seit 03/2014	Thomas Schleiermacher	Bürokratiekosten und internationale Erfahrungen beim Bürokratieabbau	vbw
	seit 04/2014	André Volkmer	Immobilienindex Real Estate Sentiment Indicator	IW Köln e. V.
	seit 07/2014	Ralf Wiegand	Logib-D	BMFSFJ
	seit 08/2014	Ralf Wiegand	equal pacE – a web-tool based equal gender pay analysis for a competitive Europe	IW Köln e. V.
	seit 10/2015	Hanno Kempermann	Industrie 4.0 in Nordbayern	IHK Nordbayern
	seit 11/2015	Beate Placke	Investitionen in die akademische Bildung III	Stifterverband / IW Köln e. V.
	seit 12/2015	Ralf Wiegand	SemAnz40 – Vorhandene Standards als semantische Basis für die Anwendung von Industrie 4.0	eCl@ss e. V. / BMWi
	seit 01/2016	Hanno Kempermann	Abfall- und Abwassergebühren in Deutschland	Zentralverband der Deutschen Haus-, Wohnungs- und Grundeigentümer e. V.
	seit 01/2016	Cornelius Bähr	M+E Strukturbericht 2016	Gesamtmetall
	seit 02/2016	Sven Conventz	Identifizierung der Start-ups der digitalen Wirtschaft in Köln	Stadt Köln
	seit 02/2016	Cornelius Bähr	Preisentwicklungsphasen UNITI	IW Köln e. V., UNITI Bundesverband mittelständischer Mineralölunternehmen
	seit 02/2016	Hanno Kempermann	Unternehmertum und Wachstum	DIHK
	seit 03/2016	Hanno Kempermann	Monitor Bertelsmann	Bertelsmann Stiftung
	seit 03/2016	Beate Placke	Integrationsmonitor INSM	INSM
	seit 04/2016	Ralf Wiegand	Die Gigabit-Gesellschaft – Der Weg in die Zukunft	Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation
Abgeschlossene Projekte				
	04/2014–09/2015	Beate Placke	Unternehmensumfrage zu Bachelorabsolventen	IW Köln e. V.
	04/2014–12/2015	Thorsten Lang	Zukunft Baden-Württemberg – Weichenstellung für die Legislaturperiode 2016-2021	Südwestmetall
	06/2014–11/2016	Ralf Wiegand	Machbarkeitsstudie BBW Gütesiegel	Bundesarbeitsgemeinschaft der Berufsbildungswerke in Deutschland
	08/2014–07/2015	Sebastian van Baal / Edgar Schmitz	Nachhaltigkeit durch Präsenz – Beiträge deutscher Unternehmen zur nachhaltigen Entwicklung an internationalen Standorten	econsense e. V.
	11/2014–03/2015	André Volkmer	Befragung zum Thema „Chronisch Kranke“	Bildungswerk der Hessischen Wirtschaft e. V.
	11/2014–03/2015	Karl Lichtblau	Industrie 4.0	Deutsche Telekom AG

	11/2014–06/2015	Marleen Schiffer	eTown Award 2015	Google Deutschland GmbH
	11/2014–12/2015	Roman Bertenrath / Karl Lichtblau	Innovationsstudie	VCI
	12/2014–08/2015	Beate Placke	Unternehmensumfrage zu Perspektiven von Akademikern und Nicht-Akademikern im Vergleich	IW Köln e. V. / DIHK
	12/2014–09/2015	Manuel Fritsch	Förder- und Finanzierungsinstrumente für den Breitbandausbau in ländlichen Regionen	Deutsche Telekom AG
	12/2014–09/2015	Michael Bahrke	eGovernment 2015	EFI Expertenkommission Forschung und Innovation
	12/2014–10/2015	Karl Lichtblau / Roman Bertenrath	Industrie 4.0-Readiness	Forschungsinstitut für Rationalisierung
	01/2015–07/2015	Hanno Kempermann	Rekommunalisierung in der bayerischen Abfallwirtschaft – quo vadis?	VBS
	02/2015–06/2015	Hanno Kempermann	IW-Innovationsatlas Wirtschaftsräume	IW Köln e. V.
	02/2015–12/2015	Karl Lichtblau	Industrial Strategy in Germany	Korea Institute
	03/2015–08/2015	Michael Bahrke / Hanno Kempermann	Handlungsempfehlungen im Bereich eGovernment für die Stadt Rosenheim	vbw
	03/2015–10/2015	Karl Lichtblau	Wachstumsszenarien Europa	IV Wien
	03/2015–12/2015	Manuel Fritsch	Breitbandinitiative Niederösterreich	Economica Institut für Wirtschaftsforschung
	03/2015–02/2016	Beate Placke	Unternehmensbefragung Chancen und Herausforderungen einer intensivierten Inklusion in der dualen Berufsausbildung aus Unternehmenssicht	IW Köln e. V.
	04/2015–08/2015	Cornelius Bähr	Industriebericht Bayern 2015	StMWi Bayern
	04/2015–03/2016	Cornelius Bähr / Karl Lichtblau	Volkswirtschaftlicher Nutzen der TÜV-Dienstleistungen – Machbarkeitsstudie	Verband der TÜV e. V.
	05/2015–06/2015	Christian Buchweitz	M+E-Beschäftigte nach Wahlkreisen	Gesamtmetall
	05/2015–06/2015	Hanno Kempermann	Regionale Attraktivitätsvergleiche	REHAU
	05/2015–07/2015	Ralf Wiegand	MasterCraft – Standardisierte Stammdaten im Handwerk	Institut für kybernetisches Planen und Bauen e. V.
	05/2015–07/2015	Manuel Fritsch	Breitbandausbau Kelheim	vbw
	05/2015–07/2015	Hanno Kempermann	Regionenmonitor	Bertelsmann Stiftung
	05/2015–07/2015	Hanno Kempermann	Wanderungsanalyse	Bertelsmann Stiftung
	05/2015–08/2015	Christian Buchweitz	Aktualisierung statistischer Wirtschaftsdaten für das Cluster IKT, Medien und Kreativwirtschaft	Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung, Berlin
	05/2015–10/2015	Agnes Millack	Unternehmensperspektiven 2015	vbw
	05/2015–12/2015	Thorsten Lang	Microsite Baden-Württemberg	Südwestmetall
	05/2015–12/2015	Thorsten Lang	Europäische Wertschöpfungsketten	KfW
	05/2015–12/2015	Michael Bahrke	Großstadtvergleich 2015	Immobilien Scout GmbH
	05/2015–12/2015	Michael Bahrke	Wissenschaftliche Begleitung des Entwicklungskonzepts 2025 Lippe	Kreis Lippe
	06/2015–12/2015	Thorsten Lang	Produktion und Beschäftigung	vbw
	06/2015–03/2016	Beate Placke	Befragung im DAAD-Projekt „Die Aufnahme von Hochschulabsolventen mit Auslandserfahrung auf dem deutschen Arbeitsmarkt“	IW Köln e. V.
	07/2015–10/2015	Hanno Kempermann	Wirtschaftliche Auswirkungen des Luftverkehrsdrehkreuzes München auf Bayern	vbw
	07/2015–10/2015	Thorsten Lang	Mitgliederbefragung Südwestmetall	Südwestmetall
	07/2015–12/2015	André Volkmer	Beschäftigtenbefragung Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit	IW Köln e. V.
	07/2015–12/2015	Hanno Kempermann	Standort- und Zukunftsstudie für den Rhein-Erft-Kreis	Wirtschaftsförderung Rhein-Erft GmbH
	08/2015–12/2015	Roman Bertenrath	Auslandsgewinne Machbarkeit	vbw
	09/2015–10/2015	Beate Placke / André Volkmer	CATI-Unternehmensbefragung zum Nutzen qualitativ hochwertiger Kindertagesbetreuung aus Unternehmenssicht	BMFSFJ
	09/2015–01/2016	Sebastian van Baal	Leading Digital Transformation	Egon Zehnder International GmbH
	09/2015–03/2016	Beate Placke	Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit	IW Köln e. V.
	10/2015–11/2015	Manuel Fritsch	Volkswirtschaftliche Wirkungen eines Absatzrückgangs der deutschen Automobilindustrie	vbw
	10/2015–12/2015	André Volkmer	Beschäftigtenbefragung im Rahmen des Unternehmensmonitor Familienfreundlichkeit	IW Köln e. V.
	10/2015–02/2016	Manuel Fritsch	Breitband Bayern 2015	vbw
	11/2015–12/2015	Thorsten Lang	Bedeutung der Auslandsproduktion in der M+E-Industrie	Gesamtmetall
	01/2016–02/2016	Thomas Schleiermacher	Bedeutung der Auslandsproduktion in der M+E-Industrie in Nordrhein-Westfalen	METALL NRW
	01/2016–03/2016	Thorsten Lang	Standortanalyse Niedersachsen	Niedersachsen Metall
	01/2016–03/2016	Edgar Schmitz / André Volkmer	Unternehmensumfrage zu den Erwartungen deutscher Unternehmen im Hinblick auf die Flüchtlingszuwanderung	IW Köln e. V.
	02/2016–03/2016	Thomas Schleiermacher	Tarifbindung in Bayern	vbw

Veranstaltungen der IW Consult

Datum	Thema	Ort
24.06.2015	eCl@ss-Vorstandssitzung	Köln
09./10.09.2015	5. eCl@ss-Kongress	Köln
09.09.2015	eCl@ss-Mitgliederversammlung	Köln
30.09.2015	eCl@ss-Vorstandssitzung	Köln
21.10.2015	eCl@ss-Lenkungsausschuss	Köln
25.11.2015	eCl@ss-Vorstandssitzung	Köln
19.01.2016	DesignThinking-Workshop „Digitale Disruptoren“	Köln
02.03.2016	eCl@ss-Vorstandssitzung	Köln
02.03.2016	eCl@ss-Lenkungsausschuss	Köln

2 _ Mitgliedschaften in Kommissionen, Ausschüssen und Beiräten

Direktion

Dauer	Name	Art / Aufgabe	Institution	Aufgabenbeschreibung
seit 01/2015	Knut Bergmann	Mitglied	CDU-Kommission „Zusammenhalt stärken – Zukunft der Bürgergesellschaft“	
seit 11/2006	Hans-Peter Fröhlich	Vorsitzender	Aufsichtsrat der Kinder- und Familienhilfen Michaelshoven gGmbH, Köln	
seit 11/2014	Hans-Peter Fröhlich	Mitglied	Kuratorium der Diakonie Michaelshoven e. V., Köln	
seit 06/2002	Michael Hüther	Mitglied	Kuratorium des Instituts für bankhistorische Forschung, Frankfurt/M.	
seit 06/2004	Michael Hüther	Vorstand	Atlantik-Brücke, Berlin	
seit 07/2004	Michael Hüther	Mitglied	Kuratorium der Gesellschaft für Unternehmensgeschichte e. V., Frankfurt/M.	
seit 07/2004	Michael Hüther	Kurator	Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Berlin	
seit 07/2004	Michael Hüther	Mitglied	Kuratorium des Max-Weber-Preises für Wirtschaftsethik, Köln	
seit 07/2004	Michael Hüther	ständiger Gast	Präsidium BDA	
seit 07/2004	Michael Hüther	ständiger Gast	Landesgeschäftsführerkonferenz BDA	
seit 07/2004	Michael Hüther	ständiger Gast	Präsidium BDI	
seit 09/2004	Michael Hüther	Mitglied	Kuratorium der Friedrich und Isabel Vogel-Stiftung, Essen	
seit 06/2006	Michael Hüther	Beirat	Walter-Raymond-Stiftung der BDA, Berlin	
seit 08/2006	Michael Hüther	Beirat	Deutsche Immobilien Datenbank, Wiesbaden	
seit 10/2006	Michael Hüther	Offizieller Berater	Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz (VI)	
seit 01/2008	Michael Hüther	Beirat	Herbert Giersch Stiftung, Frankfurt	
seit 07/2008	Michael Hüther	Aufsichtsrat	Allianz Global Investors Kapitalanlagegesellschaft mbH, München	
seit 01/2009	Michael Hüther	Verwaltungsrat	TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz e. V., Köln	
seit 03/2009	Michael Hüther	Mitglied	Kuratorium des Max-Planck-Instituts für Gesellschaftsforschung, Köln	
seit 10/2009	Michael Hüther	Mitglied	Wissenschaftlicher Beirat der Deutschen Stiftung Eigentum, Berlin	
seit 01/2010	Michael Hüther	Beirat	Forschungszentrum Internationale und Interdisziplinäre Theologie (FIIT), Heidelberg	
seit 2012	Michael Hüther	Mitglied	Jury für den Preis Soziale Marktwirtschaft	
seit 03/2012	Michael Hüther	Schatzmeister	Verein „Deutschland – Land der Ideen“	

seit 07/2012	Michael Hüther	Mitglied	Wirtschafts- und Zukunftsrat des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung, Wiesbaden	
seit 02/2013	Michael Hüther	Mitglied	Kuratorium der Stiftung der Deutschen Wirtschaft, Berlin	
seit 03/2013	Michael Hüther	Beirat	MMM-Club, Club für Moderne Markt-Methoden, Wettenberg	
seit 04/2013	Michael Hüther	Stv. Vorsitzender	BMFSFJ	Sachverständigenkommission für den Zweiten Engagementbericht mit dem Schwerpunkt „Demografischer Wandel und bürgerschaftliches Engagement: Der Beitrag des Engagements zur lokalen Entwicklung“
seit 03/2014	Michael Hüther	Mitglied	Beirat der Deutschen Bank, Köln	
seit 05/2014	Michael Hüther	Mitglied	BMWi	Beirat für Fragen des gewerblichen Mittelstandes und der freien Berufe beim BMWi
seit 07/2014	Michael Hüther	Aufsichtsrat	SRH Holding, Heidelberg	
seit 10/2015	Michael Hüther	Mitglied	Jury für den Georg von Holtzbrinck Preis für Wirtschaftspublizistik	
seit 04/2016	Michael Hüther	Aufsichtsrat	TÜV Rheinland Berlin Brandenburg Pfalz e. V., Köln	

Wissenschaft

Dauer	Name	Art / Aufgabe	Institution	Aufgabenbeschreibung
seit 2009	Hubertus Bardt	Gastmitglied	Wirtschaftsrat CDU	Umweltpolitik-Kommission
seit 2009	Hubertus Bardt	Gastmitglied	Wirtschaftsrat CDU	Energiepolitik-Kommission
seit 2009	Hubertus Bardt	Gastmitglied Ausschuss	BDI	Energie- und Klimapolitik
seit 2014	Hubertus Bardt	Mitglied Ausschuss	Gesamtmetall	Volkswirtschaftlicher Ausschuss
seit 2014	Hubertus Bardt	Mitglied Ausschuss	BDA	Volkswirtschaftliche Fragen
seit 2014	Hubertus Bardt	Mitglied Kuratorium	Stiftung Energie & Klimaschutz Baden-Württemberg	Kuratorium
seit 2014	Hubertus Bardt	Gastmitglied	Gemeinschaftsausschuss der Deutschen gewerblichen Wirtschaft	Volkswirtskreis
2009–2015	Ralph Brügelmann	Mitglied Ausschuss	BDI	Arbeitskreis Gewerbesteuer
2009–2015	Ralph Brügelmann	Mitglied Ausschuss	Zentraler Immobilien Ausschuss	Steuerausschuss
2011–2015	Ralph Brügelmann	Mitglied Ausschuss	BDI	Arbeitskreis Vermögensbesteuerung
seit 1994	Bertold Busch	Mitglied Arbeitskreis	Arbeitskreis Europäische Integration	Interdisziplinärer Arbeitskreis zur EU-Integration
seit 2016	Esther Chrischilles	Mitglied Projektbeirat	Adelphi Germany GmbH	Expertenworkshop für das BMUB-Projekt Wirtschaftliche Chancen durch Klimaschutz
seit 2014	Mareike Decker	Mitglied Ausschuss	Nationale Forschungs-Arbeitsgemeinschaft	Hilfsmittelversorgung
seit 2014	Mareike Decker	Mitglied Arbeitsgruppe	Deutsche Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften e. V.	ICF-Arbeitsgruppe
seit 2014	Mareike Decker	Mitglied Fachausschuss	Deutscher Verband der Ergotherapeuten e. V.	Fachausschuss Arbeit und Rehabilitation
seit 2014	Philipp Deschermeier	Leitung Arbeitskreis	Deutsche Gesellschaft für Demographie	Bevölkerungswissenschaftliche Methoden
seit 2016	Barbara Engels	Gastmitglied	BDI	Ausschuss Digitale Wirtschaft, Telekommunikation und Medien
seit 2011	Dominik Enste	Mitglied Beirat	Roman Herzog Institut	unter anderem Jury für Preis Soziale Marktwirtschaft
seit 2012	Dominik Enste	Mitglied Förderverein	Gesellschaft für wirtschafts- & sozialpsychologische Forschung e. V.	Förderverein interdisziplinärer Forschung
seit 2002	Christiane Flüter-Hoffmann	Mitglied Ausschuss	BDA	Betriebliche Personalpolitik
seit 2007	Christiane Flüter-Hoffmann	Jurymitglied	TOTAL E-QUALITY	Auszeichnung von Organisationen mit dem Prädikat Chancengleichheit
seit 2013	Christiane Flüter-Hoffmann	Mitglied der Auswahlkommission	BMAS	INQA-Förderprogramm Unternehmensbezogene Aktivitäten einer zukunftsgerechten Arbeitswelt
seit 2015	Christiane Flüter-Hoffmann	Mitglied Projektbeirat	Forschungszentrum Familienbewusste Personalpolitik der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe	Ideenwettbewerb Familienfreundlichkeit im Handwerk
seit 2016	Christiane Flüter-Hoffmann	Mitglied der Auswahlkommission	Zentralverband des Deutschen Handwerks in Kooperation mit dem Netzwerkbüro Erfolgsfaktor Familie	Auszeichnung von familienfreundlichen Unternehmen
seit 2008	Michael Grömling	Vorsitzender Ausschuss Markt- und Unternehmensstatistik	Deutsche Statistische Gesellschaft	Ausschussvorsitzender und Mitglied im erweiterten Vorstand
seit 2008	Michael Grömling	Mitglied Arbeitskreis	BDI	Statistik
seit 2010	Ralph Henger	Mitglied Arbeitskreis	Arbeitskreis Bau- und Wohnungsprognostik	Beratung der Gemeinschaftsdiagnose
seit 2015	Tobias Hentze	Mitglied Ausschuss	vbw	Steuer- und Finanzpolitik
seit 2015	Tobias Hentze	Mitglied Arbeitsgemeinschaft	Wirtschaftsrat CDU	Bundesfachkommission Steuern, Haushalt, Finanzen, AG Staatsfinanzen

seit 2012	Jasmina Kirchhoff	Mitglied Ausschuss	vfa	Wirtschaft-Länder-Standort-Ausschuss
seit 2013	Jasmina Kirchhoff	Mitglied Sherpakreis	vfa	Gesundheitswirtschaft
seit 2008	Helmut E. Klein	Mitglied Arbeitskreis	BDA, BDI	Frühkindliche und schulische Bildung
seit 2009	Helmut E. Klein	Juror des Wettbewerbs	Gemeinnützige Hertie Stiftung, BDA, Deutsche Bank, BA	Begutachtung und Bewertung von eingereichten Beiträgen für Wettbewerb STARKE SCHULE
seit 2016	Helmut E. Klein	Mitglied Arbeitsstab	BA, BDA, BDI	Arbeitsstab Integration von Flüchtlingen
seit 2008	Hans-Peter Klös	Gastmitglied Ausschuss	CDU	Bundesfachausschuss Bildung, Forschung, Innovation
seit 2013	Hans-Peter Klös	Mitglied Arbeitsgruppe	Wissenschaftsrat	Wissenschaftsrat AG Fachkräftequalifizierung
2013–2015	Hans-Peter Klös	Mitglied Enquetekommission	Landtag NRW	Bewertung der Tragfähigkeit der öffentlichen Haushalte in Nordrhein-Westfalen unter den Bedingungen der Schuldenbremse und des demografischen Wandels in der Dekade 2020 bis 2030
2014–2015	Hans-Peter Klös	Mitglied Beraterkreis	BMBF	Innovationen für die Arbeit von morgen
seit 2015	Hans-Peter Klös	Mitglied Expertenkreis	BMAS	Arbeiten 4.0
seit 2015	Hans-Peter Klös	Mitglied Arbeitsgruppe	BMFSFJ	AG Übergänge gestalten
seit 2015	Hans-Peter Klös	Mitglied Arbeitskreis	Hans-Böckler-Stiftung	Arbeitsmarktpolitik
2016	Hans-Peter Klös	Mitglied Arbeitsgruppe	Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW	Zukunft von Arbeit und Qualifizierung
seit 2012	Galina Kolev	Mitglied Verein	Verein für Socialpolitik	Wissenschaftlicher Austausch
seit 2012	Galina Kolev	Mitglied Arbeitskreis	International Network for Economic Research e. V.	Wissenschaftlicher Austausch, Mitorganisation von Konferenzen
seit 2005	Christiane Konegen-Grenier	Mitglied Arbeitskreis	BDI, BDA, Hochschulrektorenkonferenz	Wissenschaftliche Beratung und Begleitung Arbeitskreis Hochschule/Wirtschaft
seit 2012	Oliver Koppel	Mitglied Beirat	VDI	Fachbeirat Beruf und Arbeitsmarkt
seit 2013	Oliver Koppel	Mitglied Beirat	Deutsche Akademie der Technikwissenschaften	BDI-Beirat Nationales Kompetenzmonitoring
seit 2012	Markus Körbel	Mitglied Projektbeirat	Westdeutscher Handwerkskammertag	Beirat zum BMBF-Projekt Prototyping Transfer
seit 2012	Kerstin Krey	Mitglied Arbeitsgruppe	BMWi	Demografiestrategie Bundesregierung
1992–2015	Rolf Kroker	Mitglied Kommission	Wirtschaftsrat der CDU	Wirtschafts- und Wettbewerbskommission
seit 1997	Rolf Kroker	Mitglied Beirat	Sozialbeirat	Vertreter der Arbeitgeberseite
seit 2014	Andrea Kurtenacker	Mitglied Arbeitsgruppe	HWK	Arbeitsgruppe zur Implementierung von Inklusionskompetenz bei den Kammern
seit 2010	Hagen Lesch	Mitglied Ausschuss	Gesamtmetall	Ausschuss der Pressestellenleiter
seit 2013	Hagen Lesch	Mitglied Arbeitskreis	BDA	Arbeitsbedingungen und Entgeltpolitik
seit 2005	Jürgen Matthes	Gastmitglied Ausschuss	BDI	Außenwirtschaftsausschuss
seit 2008	Jürgen Matthes	Mitglied Beirat	Konrad-Adenauer-Stiftung	Ordnungspolitischer Beirat
seit 2016	Jürgen Matthes	Research Associate	Martens Center for European Studies	Research Associate
seit 2016	Adriana Neligan	Mitglied Ausschuss	BDI	Ausschuss für Umwelt, Technik und Nachhaltigkeit
seit 2010	Judith Niehues	Mitglied Forschungsnetzwerk	IZA Bonn	Research Affiliate
seit 2009	Jochen Pimpertz	Vorstand Verein	Förderverein des Instituts für Wirtschaftspolitik an der Universität zu Köln	Institut für Wirtschaftspolitik an der Universität zu Köln
seit 2009	Jochen Pimpertz	Mitglied Ausschuss	BDA	Soziale Sicherung
seit 2009	Jochen Pimpertz	Mitglied Ausschuss	vbw	Sozialpolitik
seit 2011	Jochen Pimpertz	Mitglied Ausschuss	Wirtschaftsrat der CDU	Bundesfachkommission Gesundheitswirtschaft
seit 2013	Jochen Pimpertz	Mitglied Ausschuss	BDI	Gesundheitswirtschaft
seit 2014	Jochen Pimpertz	Vorstand	Gesellschaft für sozialen Fortschritt	erweiterter Kreis des Vorstands
seit 2015	Jochen Pimpertz	Mitglied Ausschuss	Wirtschaftsrat der CDU	Bundesfachkommission Arbeitsmarkt und Alterssicherung
seit 2009	Axel Plünnecke	Mitglied Strategierat	MINT Zukunft schaffen	Beratung zu empirischen Fakten des MINT-Arbeitsmarktes
seit 2009	Axel Plünnecke	Mitglied Kuratorium	MINT Zukunft schaffen	Beratung zum MINT-Arbeitsmarkt und Zielen der Initiative
seit 2012	Axel Plünnecke	Mitglied Arbeitsgruppe	BMAS	Demografiestrategie Bundesregierung
seit 2009	Thomas Puls	Mitglied Ausschuss	BDI	Verkehrsausschuss
seit 2015	Thomas Puls	Mitglied Arbeitskreis	VDA	Klimapolitik
seit 2007	Klaus-Heiner Röhl	Mitglied Ausschuss	BDI, BDA	Mittelstandsausschuss
seit 2016	Klaus-Heiner Röhl	Mitglied	BDI	Startup-Initiative
seit 2011	Thilo Schaefer	Mitglied Arbeitskreis	BMF	Finanzwissenschaft
laufend	Holger Schäfer	Mitglied Kuratorium	Fachhochschule für Oekonomie und Management Berlin	Kuratorium
seit 2007	Holger Schäfer	Mitglied Ausschuss	BDA	Arbeitsmarktfragen
seit 2010	Holger Schäfer	Mitglied Kommission	Wirtschaftsrat Deutschland	Bundesfachkommission Arbeitsmarkt und Alterssicherung
seit 2015	Holger Schäfer	Mitglied Beirat	International Classification of Status in Employment Revision	ILO
2014–2015	Jörg Schmidt	Mitglied Arbeitsgruppe	BDA, Südwestmetall	Arbeitspolitik und -forschung

seit 2013	Oliver Stettes	Mitglied Beirat	BMAS	Forschungsbeirat Unternehmen Zukunft / Qualität der Arbeit
seit 2015	Oliver Stettes	Mitglied Ausschuss	Deutsches Institut für Normung	Normungsausschuss Personalmanagement
seit 2011	Michael Voigtländer	Mitglied Arbeitskreis	Stadtentwicklung und Immobilienwirtschaft des Wirtschaftsrats der CDU	Beratung des Wirtschaftsrats zu aktuellen immobilienwirtschaftlichen Themen
seit 2015	Michael Voigtländer	Mitglied Beirat	Wissenschaftlicher Beirat des ZIA Deutschland	Beratung des ZIA
seit 2005	Dirk Werner	Mitglied Ausschuss	BIBB	Unterausschuss Berufsbildungsforschung
seit 2005	Dirk Werner	Mitglied Ausschuss	Gesamtmetall	Bildungsausschuss
seit 2005	Dirk Werner	Mitglied Arbeitskreis	BDI, BDA	Berufsbildung
seit 2007	Dirk Werner	Gutachter	Arbeitsgemeinschaft Berufsbildungsforschungsnetz	Gutachter für Publikationen
seit 2009	Dirk Werner	Mitglied Projektbeirat	BIBB	Beirat zur Integrierten Ausbildungsberichterstattung
seit 2011	Dirk Werner	Mitglied Beirat	Berufsbildungswerk der Deutschen Versicherungswirtschaft	Beirat des Berufsbildungswerks der Deutschen Versicherungswirtschaft
seit 2013	Dirk Werner	Mitglied Projektbeirat	BIBB	Beirat zum Monitoring der Umsetzung des Anerkennungsgesetzes des Bundes
seit 2013	Dirk Werner	Mitglied Projektbeirat	BIBB	INDUCT – Patterns of company recruitment and induction processes in selected European countries
seit 2014	Dirk Werner	Mitglied Projektbeirat	BIBB	Messung fachlicher Kompetenzen von Fachkräften im Bereich der Mechatronik und Elektrotechnik
seit 2015	Dirk Werner	Mitglied Projektbeirat	BIBB	Berufliche Weiterbildung – Aufwand und Nutzen der Individuen
seit 2015	Dirk Werner	Mitglied Expertenkreis	BDA, Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, HRK	Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung
seit 2015	Dirk Werner	Mitglied Arbeitsstab	BDA, BDI, BA	Integration von Flüchtlingen
seit 2016	Dirk Werner	Mitglied Projektbeirat	BIBB	Typische Bildungsverläufe und Karrierewege in ausgewählten kaufmännischen Berufsbereichen – Konkurrenz und Komplementarität zwischen beruflich und akademisch Qualifizierten
seit 2005	Petra Winkelmann	Mitglied Komitee	International Organization for Standardization	Technisches Komitee
seit 2005	Petra Winkelmann	Mitglied Ausschuss	DIN-Normenausschuss Medizin	Arbeitsausschuss Terminologie
seit 2012	Petra Winkelmann	Mitglied Ausschuss	Deutsche Vereinigung für Rehabilitaion	Ausschuss Aktuelle Probleme der Hilfsmittelversorgung
seit 2013	Petra Winkelmann	Mitglied Ausschuss	Institute of Social Technology	International Scientific Technical Committee of the National Research on Assistive Technology
seit 2013	Petra Winkelmann	Mitglied Ausschuss	Deutsches Institut für Normung e. V., Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V., Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik in DIN und VDE	Grundsätze und Terminologie Elektrotechnik Elektronik
seit 2013	Petra Winkelmann	Mitglied Ausschuss	Deutsches Institut für Normung e. V., Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V., Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik in DIN und VDE	AAL-Produktentwicklung Elektrotechnik Elektronik
seit 2013	Petra Winkelmann	Mitglied Ausschuss	Deutsches Institut für Normung e. V., Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e. V., Deutsche Kommission Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik in DIN und VDE	Arbeitsumfeld
seit 2013	Petra Winkelmann	Mitglied Beirat	Bundeskompetenzzentrum Barrierefreiheit	BKB-Projekt Barrierefrei arbeiten
seit 2014	Petra Winkelmann	Mitglied Beirat	LVR-Integrationsamt	Forschungsvorhaben Inkludierte Gefährdungsbeurteilung
seit 2015	Petra Winkelmann	Mitglied Gesprächskreis	BDA	Rehabilitation

Consult

Dauer	Name	Art / Aufgabe	Institution	Aufgabenbeschreibung
seit 2014	IW Consult GmbH	assoziierte Mitgliedschaft	VATM	
seit 2015	Thorsten Lang	Mitglied	Cologne Center for Ethics, Rights, Economics, and Social Sciences of Health	Expertengruppe Digitale Transformation
seit 2014	Karl Lichtblau	Mitglied Projektbeirat	Technische Universität Dresden	Zwanzig20-Projekt C^3 – Carbon Concrete Composite

3 _ Professuren und Lehrtätigkeiten

Direktion

Dauer	Name	Art / Aufgabe	Institution	Thema
seit SoSe 2015	Henry Goecke	Lehrauftrag	Fresenius Hochschule Köln	Volkswirtschaftslehre
seit 2001	Michael Hüther	Honorarprofessur	EBS Oestrich-Winkel	Volkswirtschaftslehre

Wissenschaft

Dauer	Name	Art / Aufgabe	Institution	Thema
seit 2011	Hubertus Bardt	Lehrauftrag	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg	Umwelt, Energie und Rohstoffe aus Unternehmersicht
seit 2011	Markus Demary	Lehrauftrag	Universität Ulm	Behavioral Finance
seit 2016	Markus Demary	Lehrauftrag	Universität Dortmund	Bankenaufsicht und Bankenregulierung
seit 1996	Dominik Enste	Dozent	Universität zu Köln	Verhaltensökonomik und Glücksforschung
seit 2013	Dominik Enste	Professur	Technische Hochschule Köln	Wirtschaftsethik und Institutionenökonomik
SoSe 2015	Dominik Enste	Lehrauftrag	Technische Hochschule Köln	Business Ethics
seit WiSe 2013	Mara Ewers	Vorlesung	FOM Hochschule für Oekonomie & Management	Managerial Economics
seit 1999	Michael Grömling	Lehrauftrag	Universität Würzburg	Vorlesung im MBA-Studiengang Business Integration
seit 2006	Michael Grömling	Professur	Internationale Hochschule Bad Honnef	VWL
seit 2014	Ralph Henger	Dozent	Akademie Deutscher Genossenschaften	Immobilienmanagement
seit 2014	Tobias Hentze	Lehrauftrag	FOM Hochschule für Oekonomie & Management	Grundlagen der Ökonomik
seit SoSe 2014	Tarrin Khairi-Taraki	Dozent	Universität Gießen	Business and Economics II
seit SoSe 2015	Susanna Kochskämper	Lehrauftrag	Universität zu Köln	Vorlesung Grundlagen der Gesundheitsökomie
seit 2014	Galina Kolev	Lehrauftrag	Fachhochschule Köln	Makroökonomik
Wintertrimester 2015/16	Oliver Koppel	Lehrauftrag	Fachhochschule des Mittelstands	VWL im Studiengang Marketingmanagement
seit 2015	Andrea Kurtenacker	Dozentin	Fachhochschule Köln	Qualifizierung Prozessplaner Inklusion
seit 2014	Marie Möller	Lehrauftrag	Technische Hochschule Köln	Mikro- und Makroökonomik
seit 2014	Marie Möller	Lehrauftrag	FOM Hochschule für Oekonomie & Management	Managerial Economics
seit 2016	Marie Möller	Lehrauftrag	Fresenius Hochschule Düsseldorf	Ökonomik
seit WiSe 2014	Judith Niehues	Lehrauftrag	FOM Hochschule für Oekonomie & Management	Vorlesung Quantitative Forschungsmethoden
seit SoSe 2015	Jochen Pimpertz	Lehrauftrag	Universität zu Köln	Vorlesung Grundlagen der Gesundheitsökomie
seit 2010	Axel Plünnecke	Professur	Deutsche Hochschule für Prävention und Gesundheitsmanagement	Wirtschaftswissenschaften
seit 2015	Oliver Stettes	Dozent	Universität Würzburg	Strategic Human Resource Management im MBA-Studiengang Business Integration
seit 2008	Michael Voigtländer	Lehrauftrag	Bergische Universität Wuppertal	Demografie und Immobilien
seit 2010	Michael Voigtländer	Lehrauftrag	EBS Oestrich-Winkel	Grundlagen der Immobilienökonomie, Demografie und Immobilien, Immobilienanlageprodukte
seit 2011	Michael Voigtländer	Professur	Hochschule Bonn-Rhein-Sieg	VWL
seit 2011	Michael Voigtländer	Lehrauftrag	IREBS Immobilienakademie Regensburg	Grundlagen der Immobilienökonomie, Demografie und Immobilien
WiSe 2015/16	Julia Wildner	Lehrauftrag	IW Akademie	Angewandte Ethik
seit 2016	Julia Wildner	Lehrauftrag	Hochschule Emden / Leer	Arbeits- und Organisationspsychologie
seit 2015	Petra Winkelmann	Dozentin	Technische Hochschule Köln	Qualifizierung Prozessplaner Inklusion

Consult

Dauer	Name	Art / Aufgabe	Institution	Thema
SoSe 2015	Sebastian van Baal	Studiengang Bachelor of Business Administration	Hochschule Fresenius, Köln	Rational Decision Making – Theory and Cases
WiSe 2015/2016	Sebastian van Baal	Studiengang Master of Business Administration	Cologne Business School	Research Principles
WiSe 2015/2016	Sebastian van Baal	Studiengang Master of Business Administration	Cologne Business School	Managerial Economics
09+10/2015	Sebastian van Baal		IW Köln e. V.	Einführung in die Datenanalyse mit Stata
09+10/2015	Sebastian van Baal		IW Consult GmbH	Einführung in die Datenanalyse mit Stata

4 _ Mitglieder des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Accenture Holding GmbH & Co. KG

AGV NORD Allgemeiner Verband der Wirtschaft Norddeutschlands

Allianz Deutschland AG

Andreas Stihl AG & Co. KG

Arbeitgeberverband der Deutschen Kautschukindustrie (ADK)

Arbeitgeberverband der rechtsrheinischen und westfälischen Kalk- und Dolomitindustrie

Arbeitgeberverband der Versicherungsunternehmen in Deutschland

Arbeitgeberverband Steine und Erden Hessen und Thüringen

Arbeitgeberverband Zement und Baustoffe

AXA Versicherung AG

Bankhaus Lampe KG

Bayerischer Unternehmensverband Metall und Elektro – bayme

BDA Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

BDEW Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft

BDI Bundesverband der Deutschen Industrie

bpa Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste

Bundesarbeitgeberverband Chemie (BAVC)

Bundesarbeitgeberverband der Personaldienstleister (BAP)

Bundesinnungsverband des Gebäudereiniger-Handwerks (BIV)

Bundesverband Baustoffe – Steine + Erden

Bundesverband der Deutschen Kalkindustrie

Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken – BVR

Bundesverband deutscher Banken

Bundesverband Deutscher Kapitalbeteiligungsgesellschaften (BVK)

Bundesverband Investment und Asset Management

Bundesverband Keramische Industrie (BVKI)

Bundesverband Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik (BME)

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE)

Commerzbank Aktiengesellschaft

Continental Emitec GmbH

DekaBank Deutsche Girozentrale

DEKRA e. V.

Deutsche Bahn AG

Deutsche Bank AG

Deutsche Börse AG

Deutsche Lufthansa AG

Deutsche Post AG

Deutsche Telekom AG

Deutscher Sparkassen- und Giroverband (DSGV)

Die Familienunternehmer – ASU

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag

Dr. Arend Oetker Holding GmbH & Co

ERGO Versicherungsgruppe AG

Ernst Tesch GmbH + Co KG

Georgsmarienhütte Holding GmbH

GESAMTMETALL – Die Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektro-Industrie

Gesamtverband der deutschen Textil- und Modeindustrie

Gesamtverband der Deutschen Versicherungswirtschaft (GDV)

Handelsverband Deutschland – HDE

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie

Hauptverband Papier- und Kunststoffverarbeitung (HPV)

HESSENMETALL – Verband der Metall- und Elektro-Unternehmen Hessen

iGZ Interessenverband Deutscher Zeitarbeitsunternehmen

IKB Deutsche Industriebank AG

Industrie- und Handelskammer Mittlerer Niederrhein

Industrie- und Handelskammer zu Düsseldorf

Industrievereinigung Chemiefaser

IVG Immobilien AG

LVM-Versicherungen

Nestlé-Deutschland AG

NiedersachsenMetall – Verband der Metallindustriellen Niedersachsens

NORDMETALL

Rheinischer Unternehmerverband Steine und Erden

RheinLand Versicherungsgruppe

Robert Bosch GmbH

Schöpf GmbH & Co. KG

Siemens AG

SIGNAL-Krankenversicherung a. G.

Sozialpolitische Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Zementindustrie

Südwestmetall – Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg

SV Sparkassen Versicherung Lebensversicherung AG

Swiss Re Europe S.A.

UniCredit Bank AG

Unternehmensverband Saarland

Unternehmensverband Südwest

Unternehmerverbände Niedersachsen

vem. die arbeitgeber e. V. M+E-, Industrie-

und Dienstleistungsverband Rheinland-Rheinhessen
Verband der Automobilindustrie (VDA)
Verband der Bayerischen Metall- und Elektro-Industrie (vbm)
Verband der Bayerischen Textil- und Bekleidungsindustrie (VTB)
Verband der Chemischen Industrie (VCI)
Verband der Deutschen Automatenindustrie (VDAI)
Verband der Metall- und Elektroindustrie des Saarlandes (ME Saar)
Verband der Metall- und Elektroindustrie in Berlin und Brandenburg
Verband der Metall- und Elektro-Industrie in Thüringen (VMET)
Verband der Metall- und Elektro-Industrie Nordrhein-Westfalen (METALL NRW)
Verband der Metall- und Elektroindustrie Sachsen-Anhalt
Verband der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie – Nordwesttextil
Verband der Pfälzischen Metall- und Elektroindustrie (PfalzMetall)
Verband der Sächsischen Metall- und Elektroindustrie (VSME)
Verband der Südwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie – Südwesttextil
Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA)
Verband Deutscher Papierfabriken
Verein der Zuckerindustrie
Vereinigung Rohstoffe und Bergbau
VKS – Verband der Kali- und Salzindustrie
Volkswagen AG
VOLKSWOHL-BUND Lebensversicherung a. G.
W.E.G. Wirtschaftsverband Erdöl- und Erdgasgewinnung
Wieland-Werke AG
Wirtschaftsverband der deutschen Kautschukindustrie
Wirtschaftsverband Stahl- und Metallverarbeitung (WSM)
Wirtschaftsvereinigung Stahl
Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft (ZAW)
Zentralverband des Deutschen Baugewerbes
Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH)
Zentralverband Deutsches Kraftfahrzeuggewerbe (ZDK)
ZF Friedrichshafen AG
ZIA Zentraler Immobilien-Ausschuss
ZVEI – Zentralverband Elektrotechnik- und Elektronikindustrie

5_ Etat und Mitarbeiter des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Etat*

Erträge (in Tsd. Euro)	2015	2014
Mitgliedsbeiträge	10.664	10.504
Sonstige Erträge	2.449	2.398
insgesamt	**13.113**	**12.902**

Aufwendungen (in Tsd. Euro)	2015	2014
Personalaufwand	8.445	7.883
Raum- u. Sachaufwand	3.105	2.997
Öffentlichkeitsarbeit	1.563	2.022
insgesamt	**13.113**	**12.902**

Mitarbeiter**

	2015	2014
etatfinanziert	**98,6**	**85,5**
davon männlich	51,5	46,7
davon weiblich	47,1	38,8
projektfinanziert	**39,2**	**40,7**
davon männlich	14,1	15,9
davon weiblich	25,1	24,8
insgesamt	**137,8**	**126,2**

*gerundete Werte
**Vollzeitäquivalente, ohne Auszubildende und studentische Hilfskräfte

IW-VERBUND – DAS ORGANIGRAMM

Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Prof. Dr. Michael Hüther (Direktor)
Dr. Hans-Peter Fröhlich (Stellvertretender Direktor)
Dr. Hubertus Bardt
Dr. Hans-Peter Klös

Corporate Center

Verbundsteuerung
- Strategie
- Controlling

Kommunikation

Personal

Finanzen

EDV

Interne Dienste
- Einkauf und Logistik
- Information und Recherche

IW Facility GmbH

Wissenschaft

Arbeitsmarkt und Arbeitswelt

Berufliche Qualifizierung und Fachkräfte

Berufliche Teilhabe und Rehabilitation

Bildung, Zuwanderung und Innovation

Finanzmärkte und Immobilienmärkte

Internationale Wirtschaftsordnung und Konjunktur

Öffentliche Finanzen, Soziale Sicherung, Verteilung

Strukturwandel und Wettbewerb

Tarifpolitik und Arbeitsbeziehungen

Umwelt, Energie, Infrastruktur

Verhaltensökonomik und Wirtschaftsethik

Hauptstadtbüro

Büro Brüssel

Forschungsgruppe Konjunktur

Forschungsgruppe Mikrodaten

IW Medien GmbH

Axel Rhein (Vorsitzender)
Uwe Caesar

Kunden & Vertrieb

Key Account Management

Akquise & Vertrieb

Marketing/Werbung

Pricing & Prozesse

Redaktion & Content

Wirtschaft & Bildung

Arbeitnehmermedien

Customized Content

PR & Kampagnen

Konzepte & Kampagnen

Crossmediale Projekte

Nachwuchswerbung & Berufsinformation

ME-InfoTrucks

Science-Truck
Riegel-Stiftung

Medien Nachwuchswerbung
& Berufsinformation

Kreation & Media Production

Kreation
Produktion
Digitale Konzeption

IW Consult GmbH

Dr. Karl Lichtblau (Sprecher)
Peter Schützdeller

Branchen und Regionen

eCl@ss-Geschäftsstelle

Empirie und Methoden

Strategie und Wachstum

IW JUNIOR gGmbH

Marion Hüchtermann
Dirk Werner

Konzeption und Programme

Qualität und Prozesse

Kunden und Kommunikation

Finanzielle Bildung

SCHULEWIRTSCHAFT

IW Akademie GmbH

Prof. Dr. Dominik Enste
Thomas Euler

Impressum

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Postfach 10 19 42
50459 Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21
50668 Köln
Telefon: 0221 4981-1
welcome@iwkoeln.de
twitter.com/iw_koeln
www.facebook.com/IWKoeln
www.iwkoeln.de

Redaktion: Nicolas Schöneich (Text, Projektleitung), Ralf Meyer (Creative Direction), Knut Bergmann (Gesamtverantwortung)
Bildnachweise: S. 13: Ute Klein; S. 14: BMWi; S. 15: Bundesregierung; S. 16: Kerstin Müller; S. 26: Oxford Economics (2); S. 29 (von o. l. im Uhrzeigersinn): Businessfotografie Inga Haar, IW Medien, HU Berlin, Ralf Bauer, Universität Magdeburg/Stefan Berger, DICE; S. 36 (o.): Michael Contes; S. 38 (o.): CDU/CSU-Bundestagsfraktion; S. 39 (l.): Ute Klein; S. 40 (u. r.): Kerstin Müller; S. 56: Peter-Paul Weiler; S. 57: Dominik Joswig für JUNIOR primo; S. 58 (v. l.): PIXEL AND DOT Photography, Bundesregierung/Marvin Ibo Güngör. Alle anderen: IW Köln, IW Medien.
Druck: tanmedia, Köln; Auflage 3.000

MIX
Aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C125329
FSC
www.fsc.org

ClimatePartner
klimaneutral
Druck | ID 11537-1508-1002

Dieser Geschäftsbericht ist ein Projekt des IW-Verbunds.

iW.KÖLN.WISSEN
SCHAFFT KOMPETENZ.